Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

79. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 30. Mai 1956 | Nummer 22

Der Jugend Ideale.

(Für Schülerentlassung aus dem Unterricht)

In junger Brust — wie weit, wie schön
dehnt sich die offne Welt!
Leicht schwebt der Sinn in lichte Höh'n,
von Lust und Kraft geschwellt.
Hat dieser Flug durchs Blütental
auch höhern Sinn und Wert?
Wird edler Jugend Ideal
zum Wesen einst verklärt?

Das Wahre, Gute, Schöne gilt
ja wohl des Strebens wert;
doch — bleibt's nicht bloß ein Luftgebild,
zu hoch für unsre Erd?
Nein, junges Leben, zweifle nicht,
Gott täuscht dich nicht als Feind.
Du schaust noch einst im vollen Licht,
was fern dir jetzt erscheint.

Im Kampf des Lebens reift die Frucht,
die früh im Geist erblüht;
dort find'st du, was du hier gesucht,
um was du dich bemüht.
Wer hier der bunten Träume Schar
dem Herrn zum Opfer weiht,
dem macht er seine Wünsche wahr
im Land der Herrlichkeit.

Durch Schweigen, Beugen wirst du groß,
Verleugnen bringt Gewinn.
Im Kampf erblüht des Sieges Los,
Streit führt zur Ruhe hin.
Wen Sonnenhitze hier verbrannt,
strahlt selbst als Sonne dort. —
Drum halte, Herz, im Glauben stand
und wandre hoffend fort.

Das Wohlgefallen Gottes.

Der Knabe Samuel nahm immermehr zu und war angenehm bei dem Herrn und bei den Menschen. (1. Sam. 2, 26).

Das Zeugnis, das der junge Samuel erhielt, gleicht dem über den zwölfjährigen Jesus. In beiden liegt der Ton auf dem Wachsen des inneren Lebens und seiner Früchte. Beim Körper erreicht das Zunehmen einmal seinen Höhepunkt, von dem an das Abnehmen der Kräfte wieder spürbar wird. Für die geistliche Entwicklung gibt es eine solche Grenze nicht. Sie entfaltet sich vielmehr mit der Zunahme geistlichen Lebens immer reicher, je mehr die Lebenskräfte aus Gottes Wort ihr zugeführt werden. Dieses innere Leben wird im täglichen Wandel offenbar und macht angenehm bei dem Herrn und bei den Menschen. Ob Gottes Blick mit Wohlgefallen auf uns ruht, ob unser Tun vor Gott gerechtfertigt ist, das bezeugt uns unser Gewissen. Ferner merken wir's an der Erhörung unserer Gebete, die nicht in der Erfüllung eines jeden törichten Wunsches, wohl aber in der Erkenntnis besteht, daß Gottes Wege die rechten sind. Wo immer aber das Wohlgefallen Gottes auf einem Menschen ruht, gewinnt in der Regel auch die Umgebung Vertrauen. Sie merkt, daß das bestimmende Element im Leben des Betreffenden die Liebe ist. — Den in diesem Frühjahr austretenden Schülern und Studenten ist es heute in besonderer Weise zu wünschen, daß Gottes Wohlgefallen auf ihnen ruhen könnte, damit sie das erworbene Wissen zur Ehre Gottes und zum Wohl der Menschheit verwerten möchten.

Missionsarbeit der Mennoniten-Brüdergemeinde in Japan

Missionar Roland M. Wiens und Evangelist Kitano-Sensei, rechts eines der Zelte.

Die Missionsarbeiter mit den japanischen Christen veranstalten in der Stadt Osaka 6 Monate, Mai—Oktober 1956, Zeltmissionsversammlungen. In jedem von 6 Distrikten wird 6 Wochen gearbeitet. Die ersten 3 Wochen dienen jedesmal der japanische Mennoniten-Brüdergemeinde-Evangelist Kitano-Sensei und Missionar Roland M. Wiens (Jose, Calif., Sohn des verstorbenen China-Missionars Franz Wiens). Die letzten 3 Wochen in jedem Distrikt arbeiten die Missionare Harry Friesen und Jonathan Bartel (Hillsboro, Kans.). Für diese Versammlungen hat man 2 Zelte, die jedes mehr als 100 Personen fassen. 5 der erwähnten Distrikte hat die Mennoniten-Brüdergemeinde-Mission bisher kaum berührt. Die Versammlungen der letzten 3 Wochen finden in den Mennoniten-Brüdergemeinden zu Ishibashi, Tsurugaoka, Kasugade und Nagase statt.

Tauffest in Curitiba

Br. Erven A. Thießen (Reedley, Calif.) vollzieht den Taufakt an Sr. Francisco Fantinato, als am 15. April 1956 von der Mennoniten-Brüdergemeinde in Curitiba, Brasilien, 5 Seelen getauft und in die Gemeinde aufgenommen wurden. 2 Täuflinge waren Mädchen aus dem Waisenheim, das Br. Thießen im Auftrage der Behörde für Aeußere Mission der Mennoniten-Brüdergemeinde-Konferenz dort leitet.

Ein Wort der Erklärung.

Mit der Freilassung unsrer Lieben aus den Arbeitslagern in der Sowjetunion und dem Eintreffen vieler Briefe von drüben, steigert sich die Hoffnung und das Verlangen der durch den Krieg zerrissenen Familien, eine Wiedervereinigung erleben zu können. Weil bei der Canadian Mennonite Board of Colonization viele Anfragen über den Stand der Dinge eingehen, fühlen wir uns genötigt, folgende Erklärung abzugeben.

Es ist bekannt, daß kanadische Bürger bei unsrer Einwanderungsbehörde Anträge für ihre Ehehälfte, für Eltern, Kinder und Großkinder unter 18 Jahren machen dürfen. Die kanadischen Behörden bearbeiten die einzelnen Fälle und berichten dem Applikanten über den Befund. Im günstigen Fall ist es Aufgabe des Applikanten, die Angehörigen in Rußland zu benachrichtigen, daß die Einreiseerlaubnis hier gewährt worden ist. Zugleich fordert er sie auf, sich dort um die Ausreiseerlaubnis zu bemühen und mit dem kanadischen Botschafter in Moskau in Verbindung zu treten, der von Ottawa aus über den Fall unterrichtet ist. Soviel wir wissen, ist noch niemand von diesen Mennoniten aus Rußland nach Kanada eingewandert. Wie verlautet, sind die Kosten für eine Person $800.

Einigen unserer Leute ist es gelungen, von Rußland bis Deutschland zu kommen, weil ihre Ehepartner Reichsdeutsche waren.

Bekanntlich besteht ein Vertrag zwischen der Sowjetregierung und der deutschen Bundesregierung, daß deutsche Staatsangehörige, deren gegenwärtiger Aufenthaltsort angegeben werden kann, in die Heimat zurückkehren dürfen. Die Anforderung dieser Personen erfolgt an Hand von Listen, die in Moskau der Sowjetregierung

(Fortsetz. auf S. 5—1)

Nachrichten:

— Im Tabor-Altenheim zu Morden, Manitoba, wurde am 27. Mai der neue Personenaufzug feierlich zum Dienst eingeweiht.

— Zu Ehren der austretenden Klasse des M.B.C.I. (mennonitische Hochschule) in Winnipeg fand am 20. Mai nachmittags die Schulfeier und abends die Ueberreichung der Diplome statt. 29 Schüler beendigen in diesem Frühling Grad 12.

— Wer das sehr eindrucksvolle neue Jahrbuch des M.-Br.-Gem.-Bibelcollege noch nicht hat, sollte sich die Mühe und Ausgabe machen, es zu erwerben (77 Kelvin St., Winnipeg 5).

— Eine mennonitische Radiostation mit einem 1000-Watt-Sender soll von einer Vereinigung mennonitischer Farmer und Geschäftsleute aus Südmanitoba in Altona errichtet werden. Die Teilhaber dieser Korporation haben ein Grundkapital von $100,000 gezeichnet. (Näheres in nächster Nummer). — Die Einwohnerzahl von Altona, Man., hat 1500 überstiegen, und die Behörden des Dorfes wollen sich um einen Freibrief als „Stadt" (town) bewerben.

— Pred. John Thießen, Exekutivsekretär der Missionsbehörde der Allgemeinen Konferenz, kehrte am 12. Mai in Newton, Kans., von einer 34,000-Meilen-Weltreise heim. Er hatte im Laufe der letzten 4 Monate ihre Missionsfelder in Afrika, Indien, Formosa und Japan besucht.

— Br. Orie O. Miller, Exekutivsekretär des MCC, trat am 11. Mai von Akron, Pa., USA., eine Inspektionsreise nach Japan, Korea, Formosa, Indochina, Indonesien, Indien, Jordanien und Europa an, und will Mitte August zurückkehren.

(Fortsetz. auf S. 8—4)

Ein Männerchor aus 36 Stimmen von Greendale, B. C.

Hinten stehen die Sänger mit ihrem Dirigenten John H. Hooge und vorne sitzen die Mitglieder der „Gideons-Bibel-Gesellschaft" von Chilliwack, auf deren Einladung der Chor jetzt schon zum zweitenmal im Gefängnis zu New Westminster für die Sträflinge sang. Dieser Gesanggottesdienst fand am 30. April statt, und es waren etwa 150 Zuhörer, die auch am gemeinsamen Gesang teilnahmen. Br. Fred Lukas, Gideoniter von Vancouver, diente mit Wortverkündigung.

26 Jahre der Kolonie Fernheim, Paraguay

Von Peter Rahn.

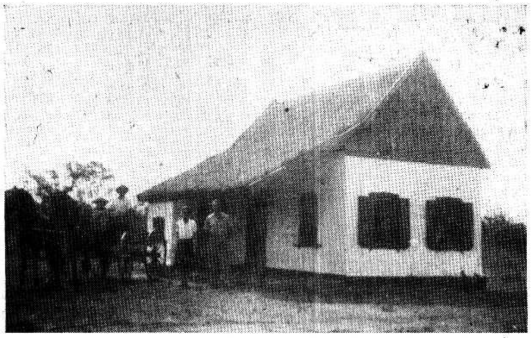
(5. Fortsetzung)

Huterischer Bruderhof.

Anfangs der vierziger Jahre kamen Flüchtlinge und Kriegsdienstverweigerer aus den im 2. Weltkrieg verwickelten Ländern wie England, Holland, Deutschland u. a. Sie wollten in Südamerika Siedlungsmöglichkeiten für huterische Brüderhöfe suchen, wo sie ihres Glaubens leben könnten. Diese huterischen Brüder, wie wir sie nannten, hielten in Fernheim um Gastrecht an, um einige Zeit bei uns zu wohnen, was ihnen auch gewährt wurde. Sie wollten um Fernheim herum nach Land zur Besiedlung suchen. Sie besahen die Kämpe wo gegenwärtig die Kolonie Neuland liegt, jedoch der Chaco entsprach nicht ihren Wünschen. Es fuhren dann etliche Delegaten aus ihrer Mitte nach Ostparaguay, besuchten auch Friesland bei Rosario und fanden nicht weit von da ein geeignetes Landstück. Das kauften sie und es entstand der Huterhof „Prima Vera". Als die Huterer von Fernheim abwanderten, gingen aus Fernheim und Menno etliche Familien mit den huterischen Brüdern mit und schlossen sich ihnen an. Sie sind dann aber nicht lange darnach alle wieder nach Menno und Fernheim zurückgekommen. Ich habe auch nicht gehört, daß sich nachher nochmal jemand von den Mennoniten den Huterern angeschlossen hat.

180 ha per Wirtschaft — Viehstation — Pferdezucht.

Zu einer Fernheimer Landwirtschaft, gehörten in den ersten Jahren unserer Ankunft 100 ha Land, und davon sollten 20 ha Kampland sein.



Durchschnittswohnhaus und Gefährt in Fernheim.

Als die Einwanderung am Anfang der dreißiger Jahre beendet war, dann stellte es sich heraus, daß, nachdem jedes Dorf das ihm treffende Land erhalten hatte, nach ziemlich viel Land zwischen den Dörfern lag, das zur Besiedlung ungeeignet war, weil es meistens Buschland war. Das MCC wollte es verkaufen, und die Kolonie Fernheim kaufte dieses Land. Dadurch gab es auf jede Wirtschaft nochmal 80 ha, meistens Buschland, zu bezahlen. Also enthält jetzt jede Fernheimer Wirtschaft 180 ha. Land.

Fernheim besitzt schon ein ansehnliches Kolonievermögen in solchem, außerhalb der Kolonie zugekauftem Land. Auf einem solchen Landkomplex weiden über 6000 Rinder bei Laguna Para und bei Kampo Romma. Auf Kampo Laguna Ipuna befindet sich auch eine Kolonie-Extraktkocherei. Die Viehstation Kampo Romma liegt etwa 30 km nördlich von Philadelphia, wo man mitunter auch das zum Schlachten bestimmte Vieh hält. Dorthin hatte man auch schon mal Stuten und Jährlinge gebracht, auch einen guten Zuchthengst. Da aber die Jaguare daselbst verheerend anfingen zu hausen, so sah man sich gezwungen, die Pferdezucht auf Kampo Romma aufzugeben.

Krieg um den Chaco — Militär unter den Mennoniten.

Schon in Deutschland sagte man uns, daß der Chaco strittiges Gebiet sei, d. h. Bolivien und Paraguay beanspruchten beide Besitzrecht, und eine von beiden Ländern anerkannte Grenze bestand nicht, deshalb gab es Krieg. Der nächste „Fortin", wo paraguayische Grenzwache stand, hieß Toledo, etwa 30 km. von Schönbrunn, Nr. 8, dem letzten Dorf nordwestlich von Philadelphia. Dorhin führte durch Busch und hohes Bittergras ein einsamer Weg, der wohl nur ganz selten von einigen Ochsenwagen (Karetas) befahren wurde, die den „Fortin" mit dem Allernötigsten versorgten. Rechts und links von diesem Wege liegen die Dörfer der Kolonien Menno und Fernheim. Auf halbem Wege von der Endstation km 145 bis Philadelphia lagen schon die Dörfer der Kolonie Menno. Philadelphia war damals noch im Anfangsstadium der Entwicklung, aber das Industriewerk arbeitete schon. Da kam eines Tages vom Toledo die Nachricht, daß bolivianische Soldaten gesehen worden waren. Es wurde jedoch wieder stille und die Gemüter beruhigten sich. Aber nach etlichen

Mennonitische Chaco-Cowboys.

Wochen kam paraguayisches Militär bis Treboll bei Nr. 1, und daselbst richtete das Militär ihr Lager ein. Die Korporation war aufgelöst worden, und mit der dann entstandenen Kooperative war man nach Philadelphia übergesiedelt. Das Militär nahm die leerstehenden Gebäude ohne weiteres ein.

Krankenhaus — Typhus — Hebammen.

Für die Kooperative hatte man in Philadelphia schon ein Haus gebaut, wo auch schon die nötigsten Bedarfsartikel gekauft werden konnten. 250 Meter von der Kooperative war die Baustelle, wo das Krankenhaus erstehen sollte. Ein kleines Haus war schon errichtet worden, wo die Arbeiter beim Bauen des Krankenhauses Unterkunft finden sollten. Einen Arzt hatte Fernheim noch nicht.

Als am Anfang der Siedlung eine Typhusepidemie ausbrach, schickte die Regierung einen Arzt, Dr. Weiß, von Asuncion, der die Kolonie aber bald verließ. In der Zeit des Krieges halfen Militärärzte aus. Auch Dr. Weiß kam zur Zeit des Krieges nochmal nach Fernheim. Er fragte unter anderem, warum wir als kleine Kolonie, so ein großes Krankenhaus bauen wollten, nämlich 25×6 Meter groß mit einem entsprechenden Schattendach, das hier in den Tropen auch immer erforderlich ist. 40 Kranke können in demselben gegenwärtig untergebracht werden. In Kriegszeiten fanden auch Kranke und Verwundete Aufnahme in dem damals noch nicht fertigen Hospital. Nach dem Kriege ist noch eine schönes Krankenhaus, 20×6 Meter groß, erbaut worden.

In den Anfangsjahren, noch ehe der Krieg mit Bolivien ausbrach, wandte man sich in Krankheitsfällen an Frauen, von denen etliche ausgebildete Hebammen waren, andere hatten praktische Erfahrungen und konnten den in Not befindlichen Hilfe leisten. Auch heute noch sind diese Tanten nicht aus der Mode.

Längere Zeit hat man sich beim Krankenhaus mit einer nicht gerade zweckentsprechenden Küche behelfen müssen. Aber jetzt hat man

Der Jaguar ist mennonitischen Jägern zur Beute gefallen.

Briefe aus Rußland.

Orenburg, Rußland.

Teurer Freund und Bruder im Herrn! — Will schriftlich zu Dir auf Besuch kommen. Wünschen, daß dieses geringe Schreiben Euch bei bester Gesundheit und froher Stellung in dem Herrn antreffen möge. Unser Halt ist noch immer der Höchste im Himmel und auf Erden, der alles lenkt, und zuletzt alles wohlmacht. Oftmals, wenn die Stürme des Lebens auch beinahe über uns zusammenschlugen, so trat doch zur rechten Zeit die Hilfe ein. Er legt nur so viel auf, als man ertragen kann, so daß man mit dem Dichter ausrufen darf: „Bis hieher hat uns Gott gebracht, durch seine große Güte, bis hieher hat er Tag und Nacht, bewahrt Herz und Gemüte, bis hieher mir geholfen."

In der Krim, in der alten Heimat, da hatte ich, oder wir, viel schöne Bücher. Ein Buch übertraf das andere. Und das war das Buch der Bücher. Gegenwärtig fehlt mir das letztere, also eine Bibel, wenn es geht — dann zwei. Eine Konkordanz und ein Dreiband. Wenn Du solche nicht hast, dann sind vielleicht Christen da, die etwas oder sogar viel für den Herrn tun wollen, daß sie etwas dazu geben, und die Bücher auch unentgeltlich herstellen möchten. Vielleicht macht es sich, daß wir es Euch auf eine andre Art vergelten. Wenn nicht, dann möchte der große Gott und Vater es Euch in Christo vergelten in diesem Leben, und in der Ewigkeit, Euch das ewige und selige Leben dazu schenken. Vielleicht hat Lehrer Wiens oder Lehrer Unruh oder Onkel Peter Dück eine Konkordanz. Mach Dir etwas Mühe und schicke sie, so schnell wie möglich ab. Ohne Bibeln sind hier sehr viele. Eine russische wäre hier sehr am Platze. Die werden dort doch wohl nicht sein? Hier sind sie nicht zu bekommen. Hier bekehren sich viele Seelen zum Herrn. Darum bitte ich Dich, sei so freundlich, und sag mir die Bitte nicht ab, denn das Feld ist reif und weiß zur Ernte.

Nach der Weltrechnung ist nur **sehr wenig** Zeit geblieben zum Ernten. Darum laßt uns eilen, die ewige Ernte einzuheimsen, dieweil der Arbeiter nicht genug sind. Und wollen den Herrn anflehen, daß er Arbeiter ausrüste und in die Ernte sende.

Gib warmen auch kalten, ja auch lauen Kinder Gottes diesen Brief zu lesen. — Bitte noch um Euer ernstes, kindliches und anhaltendes Gebet. Denn Gott verläßt die Seinen nicht, vertraue nur auf ihn.

Peter Löwen.

Eingesandt von Joh. Penner,
639 Hopedale Rd.,
R.R. 4, Sardis, B. C.

Dieser Brief kam von Orenburg Rußland, von Bruder Peter A. Löwen. Er hat seinerzeit

(Fortsetz. auf S. 3—3)

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50-1487; Haus — 50-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: **THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,** 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

eine, ich möchte fast sagen moderne, neue Küche erbaut, die meines Erachtens den Anforderungen eines Hospitals entspricht.

Nach dem Waffenstillstand verließen das Militär und die Aerzte den Chaco und somit auch die mennonitischen Kolonien Fernheim und Menno, und wir waren eine Zeitlang ohne Arzt. Die Kolonieverwaltung bemühte sich dann, und es gelang ihr von Zeit zu Zeit, Aerzte zu ermitteln. Auch manche nicht gerade qualifizierte Persönlichkeiten stellten sich vor als Aerzte. Da keine Auswahl war, so wurden solche Herren versuchsweise angestellt, darunter waren Russen, Madjaren, Juden und Tschechen. Unter ihnen waren auch solche, deren Arbeit man Anerkennung gab. Manche aber waren leichte Vögel, fühlten sich nicht wohl unter uns und verließen die Kolonie bald.

Wenn dann so eine Pause eintrat und wir keinen Arzt hatten, dann suchte man wieder Hilfe bei den erfahrenen Frauen, die immer taten, was sie konnten.

Das Krankenhaus stand unter Aufsicht einer Schwester und deren Eltern. Auch arbeitete eine Zeitlang eine geschulte Hebamme, wohl mehr der Wöchnerinnen halber, im Hospital. Operationen waren damals nicht so üblich wie heutzutage.

Heim für Nervenkranke — Aerzte, Aerzte!

Das MCC hat sich immer wieder bemüht, Aerzte aus dem Norden herzuschicken, die dann auch halfen wo sie konnten. Nachher fing sich die Lage immer mehr an zu bessern. Anfangs der vierziger Jahre wurde beim Krankenhaus ein Heim für Nervenkranke gebaut, wo mehrere Kranke Aufnahme gefunden haben und daselbst gepflegt werden.

Gegenwärtig haben wir in unserem Krankenhause zwei gute, christliche Aerzte, Dr. G. Dollinger und Dr. W. Käthler. Dr. Wägele, der hier einen Termin gearbeitet hatte, hatte sich schon auf einer Feier verabschiedet und wollte gerade abreisen, da erschienen im Flugzeug Dr. Dollinger und seine Gattin. Dr. Dollinger übernahm nun von Dr. Wägele das Krankenhaus. Nach dreijähriger Tätigkeit, in der er außer seiner ärztlichen Tätigkeit auch noch eine Taubstummenschule ins Leben rief, wollte er mit Frau und Kind doch noch mal seine deutsche Heimat sehen und benutzte die Ferien dazu, um auch die Eltern zu besuchen, die schon in vorgerücktem Alter sind. Dr. W. Käthler mit Frau und Kind waren schon einige Monate vorher aus den Verein. Staaten hier in Fernheim eingetroffen, so daß wir auch während Dr. Dollingers Abwesenheit ärztlich betreut wurden.

Ankunft der „Charbiner" Flüchtlinge.

Die Charbiner Gruppe kam unter Br. Jacob Siemens' Leitung am 5. Mai 1932 in Fernheim an. Sie gründeten die Dörfer Nr. 14, 15, 16 und 17. Diese Dörfer siedelten sich östlich von den vor etlichen Jahren entstandenen Dörfern Nr. 9 und Nr. 12 an. Prediger waren in dieser Gruppe Br. Jacob Wall in Nr. 17, zur M.-Br.-Gemeinde gehörend, und Br. Johann Epp in Nr. 16, Mennonitengemeinde. Br. Franz Wiens gehörte zur Ev.-Br.-Gemeinde und wohnte in Nr. 15. Nachher ist noch Br. Martin August in Nr. 16 zum Prediger gewählt und später auch eingesegnet worden.

Im Dorf Nr. 15, befindet sich eine Abteilung der Kooperative Fernheim. Die Dorfsnamen der vier Dörfer der Charbiner Ecke sind wie folgt: Nr. 14 — Blumenort, Nr. 15 — Ohrloff, Nr. 16 — Karlsruhe, Nr. 17 — Schönau.

Von Philadelphia etwa 12 km. nördlich siedelten, außer einem älteren Bürger, alles junge Leute an, die sich schon hier im Chaco verheiratet hatten, und gründeten das Dorf Nr. 18 — Wüstenfelde.

Wilde Indianer — Siedler erschlagen — Mission.

Die Dörfer Nr. 18, 10, 17 und 19 liegen an der nördlichen Seite der Kolonie Fernheim. Von dieser Seite her kommen dann und wann wilde Indianer, die Morros, auf ihren Streifzügen in die Randdörfer der Kolonie. Zwischen Nr. 9 und 10 war ein kleines Dorf namens Kronsweide im Entstehen. Dort wohnte vor Jahren der Siedler Paul David Stahl. Den überfielen die Morros am hellen Tage und töteten ihn und drei Kinder. Die andern Familienglieder, zwei Söhne, die gerade nicht zu Hause waren, und die Mutter blieben am Leben, obschon letztere auch schwer verwundet worden waren. Das Dorf Kronsweide ist eingegangen. Bei Nr. 18, Wüstenfelde, wurde vor etlichen Jahren ein Indianerlager vom Stamm der Lengua auch von den Morros überfallen, und eine Frau wurde dabei getötet.

Indianer mit Jagdbeute zum Essen für sich und Familie.

Ein schönes Reitpferd des jungen Chacosiedlers Gerh. Wall, Filadelfia. (Jetzt Lehrer. — Red.)

Man hat etwa 70 km nördlich von Fernheim mit einer Missionsstation für diese Wilden begonnen. Vorläufig aber lassen sie sich nicht beikommen. Sie haben scheinbar auch keine Beziehungen zu anderen Indianerstämmen, geschweige denn zu uns.

Ein junger Fernheimer, Bernhard Plett, hatte eine Anstellung auf einer Viehstation, wo man schon einmal die Spuren der Morros gesehen hatte. Ein befreundeter Lengua-Indianer warnte ihn vor den Morros. Er aber meinte, wenn einer von den Leuten kommen sollte, würde er ihm entgegengehen, ihm die Hand reichen, „Gondach" sagen und mit ihm „Terrere" trinken, dann wäre die Freundschaft hergestellt. Der Lengua soll in seinem gebrochenen Plattdeutsch gesagt haben: „Morros es nich Gondach saji, Morros blos schloani". Und so kam es auch.

Eines Tages bemerkte Plett auf der Station, daß die sonst guten Wolfshunde, Gefahr witternd, hin- und herliefen, sehr aufgeregt waren und bald danach im nahen Busch verschwanden. Dann, beim Mittagessen, überraschten die Unholde die Familie Plett und schlugen ohne weiteres auf sie los. Als Pletts niedergeschmettert waren, rührten sie sich nicht mehr, und die Morros mögen gedacht haben, Pletts seien alle tot, und die Bösewichte verschwanden. Als es auf dem Hof erst stille geworden war, versuchten Pletts aufzustehen.

(Fortsetzung folgt)

Briefe aus Rußland.

(Fortsetz. von S. 2—5)

auch die Bibelschule in Tschongraw besucht, und wird vielen bekannt sein.
J. P.

(Sind dem Bittsteller schon Bibeln und Gesangbuch geschickt worden? Wenn nicht, wer fühlt es als seine Aufgabe, den Wunsch zu erfüllen? Wir schicken das Bestellte dann portofrei hin.
— Red.)

Einen Gruß aus der weiten Ferne Sibiriens!

„Wer unter dem Schatten des Höchsten sitzt, und unter dem Schirm des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe."

Werte Freundin! — Endlich haben wir Euren langerwarteten wertvollen Brief erhalten und mit Tränen gelesen.

Deine Tochter Tina ist meine Schwiegertochter geworden. Sie haben am 25. April 1954 geheiratet. Sie haben nun ein Söhnchen, das sieht seinem Großpapa ähnlich, und wir haben es auch nach ihm Kolja genannt.

Ich bin bei ihnen. Wir haben unser eigenes Häuschen, 1 Kuh, 1 Kalb, 2 Schafe und 15 Hühner. Aber wir sind in Sibirien, und wir können nicht alle zusammen sein. Als wir 1941 herfuhren, haben sie alle junge Mannschaft genommen, auch meinen Mann und unsern Sohn Johannes. Sie sind seitdem verschollen, und wir haben niemals wieder etwas von ihnen gehört. Unser Sohn Peter war 20 Jahre alt und ist gestorben. Sohn Heinrich wohnt in Omsk. Jakob und Neta haben sich mit Russen verheiratet, was nicht mein Wille war. Anna ist noch allein.

Bis jetzt waren wir unter Kommando, jetzt sind wir freigesprochen. Viele Menschen fahren fort, wohin, weiß ich nicht. Wir haben gehört, nach der Ukraine zu fahren hat keinen Zweck.

Du schreibst, daß Heinrich Görzens auch da sind. Grüße sie sehr von uns, überhaupt alle Niederchortitzaer! — Mit vielen Grüßen,
Margareta Friesen.

Zweiter Brief:

Guten Tag, mein liebes, teures Mütterchen und liebe Geschwister Peter und Therese! — Wir haben lange auf einen Brief gewartet. Endlich am 22. März kam er, ich war so aufgeregt, daß ich ganz weiß wurde. Wir saßen alle zusammen, auch Willis Bruder Jakob war da. Wir konnten vor Weinen nicht lesen, da nahm Jakob den Brief und las. Liebes Mütterchen, Sie fragen nach Kolja, er besuchte uns hier, kaufte für mich Stoff zum Kleid u. für Willi 1 Hemd und 1 Jacke. Als ich ihn begleitete, haben wir beide sehr geweint. Er meinte: „Wären wir doch mit unserer Mutter und Peter zusammen!"

Sie fragen auch wegen Papa. Ich habe ihn nicht mehr gesehen. Als er das Vieh wegjagen mußte, schlief ich noch, als es mir gesagt wurde, wollte ich ihm nachlaufen, fand ihn aber nicht mehr. Sie sagten mir, er habe sehr um mich geweint! (Meine Tochter war 9 Jahre alt, als wir auseinanderkamen — Eins.) Gestorben ist er im Molotowsker Gebiet.

Von Tante Greta erhielt ich einen Brief, sie ist am 29. März aus dem Hospital entlassen worden, und ich werde sie besuchen gehen.

Onkel Peter gehts es gut, auch Tante Liese, sie ist aber weitab von uns.

Sie fragen, ob Sie uns etwas schicken können. Ich schäme mich, darum zu bitten, aber wenn es möglich wäre, es würde uns ein teures Andenken sein! Kolja wollte uns auch Schuhe kaufen, aber die Nummern 40 und 41, die wir brauchen, konnte er nicht finden.

Obst gibt es hier keines. Seit wir hier sind, haben wir noch keine Aepfel gesehen. Es ist hier zu kalt, im Winter geht es bis 50 Grad herunter, auch im Sommer ist es nicht heiß, so daß nur Kartoffeln und etwas Getreide gedeihen.

Willi arbeitet mit dem Traktor. er muß Futter fürs Vieh fahren.

Peter Rempel sendet einen Gruß. Er wohnte beim Friedhof.

Liebes Mütterchen, schreiben Sie mir bitte, wie alt ich bin und wann mein Geburtstag ist. Wir werden auf Eure Antwort warten wie die Nachtigall auf den Sommer.

Es haben hier Leute Pakete bekommen, die haben bis 1000 Rubel Zoll zahlen müssen. Wenn Ihr uns etwas schicken wollt, dann nicht zu Teures, wir haben nicht das Geld dazu.

Viele Grüße von Euren Euch nie vergessenden Kindern
Tina und Willi Friesen.

Einges. von Katharina Mantler,
Box 98, Ruthven, Ont.
(„Bote" möchte bitte kopieren)

Auszug aus einem Brief vom 26. März 1956 von Johann Jac. Löwen, früher wohnhaft in Alt-Chortitza, gegenwärtig in Kasachstan, Stadt Aktjubinsk, gerichtet an alle in Kanada lebenden Verwandten und Freunde.

Der Brief:

Einen Gruß aus weiter Ferne. Von unserer Familie sind hier mein Bruder Jakob (72) und ich (62) am Leben. Ich hoffe, daß auf meine Zeilen irgendein Echo zurückkommen wird und reihe deshalb alle Verwandten und Bekannten auf, von denen ich weiß, daß sie in dem Zeitraum von 1924 bis 1927 ausgewandert sind. Die letzte Nachricht aus Kanada berichtete von dem Tod meines Onkels Peter Aron Wieler und seitdem brach jeglicher Briefverkehr ab.

Von den Ausgewanderten, deren Los mir unbekannt ist, erlaube ich mir folgende Personen namentlich aufzuzählen:

1) Onkel P. A. Wielers Tochter Maria, verheiratet mit Franz Dyck aus Neuhorst;

2) seine Tochter Anna, verheiratet mit Heinrich Epp — ausgewandert 1926;

3) meine Cousine Margareta Wieler aus Schönwiese, verheiratet mit Jakob Wiebe, ausgewandert 1928;

4) mein Vetter Jacob Klassen aus Neu-Chortitza, ausgewandert 1924;

5) Peter Klassen und seine Frau Katharina geb. Niebur;

6) Franz Hese, David und Peter Hamm und Klassen, ehemalige Nachbarn in Chortitza und in der Krim;

7) Peter Berg und Heinrich Epp, meine ehemaligen Lehrer aus der Dorf- und Zentralschule;

8) Johann Neufeld aus der Orenburger Kolonie — ehemaliger Schulkamerad.

Zum Schluß die besten Grüße an alle Genannten und an die mennon. Gemeinden. Betet für uns alle. In Gedanken und mit dem Herzen bin ich jeden Sonntag bei Euch — Auf Wiedersehen! Meine Adresse:

USSR — C.C.C.P., Казахстан, гор. Актюбинск, ул. Некрасова, дом №104, Левину, Ивану Яковлевичу.

Einsender: Frank A. Dyck,
27 Beamer Ave.,
St. Catharines, Ont.

Der Büchertisch.

„Gesichte aus der jenseitigen Welt" von Sadhu Sundar Singh. In diesem Büchlein wird uns von dem Verfasser manches aus jener Welt erzählt, das er nach seiner Aussage in Gesichten von Engeln und Heiligen hat ermitteln können, nachdem er sie befragt hatte. Es liest sich interessant und stimmt vielfach mit der Heiligen Schrift.
H. A. Töws.

(Das Buch ist für 75¢ zu beziehen von The Christian Preß, Ltd., Winnipeg, und von „Olferts Book & Music Supply", North Clearbrook, B. C.)

Strebet nach der Liebe! Fleißiget euch der geistlichen Gaben!
(1. Kor. 14, 1).

Der gesegnete Lebensweg treuer Diener.

Predigt von Br. H. H. Janzen.

Text: 2. Kor., Kap. 12 u. 13.

(Bitte diese Kapitel lesen und dann diese Betrachtung. – Red.)

In diesen zwei Kapiteln spricht der Apostel Paulus in ganz besonderer Weise von seinem Leben und seinen Lebenserfahrungen. Er zeigt uns den Weg eines treuen Dieners, den Gott in mannigfaltiger Weise segnet. Es steht außer Zweifel, daß die treuen Diener Gottes gesegnet werden. Wer bemüht ist, ganz dem Herrn zu leben und ihm zu gefallen, wer in Einfalt sich zu dem Worte Gottes hält, der wird Segen empfangen. Der Segen wird sich in einer mannigfaltigen Weise in sein Leben ergießen. Er wird sich auf Taborshöhen bewegen dürfen, aber es wird auch dann und wann ins Tal hinabgehen; das ist nicht zu vermeiden. Das Leben eines jeden einzelnen zeigt, wo für ihn der größte Segen lag.

Der Apostel Paulus führt uns nun gleich am Anfang des Kapitels auf eine Taborshöhe hinauf: „... der ward entzückt in das Paradies und hörte unaussprechliche Worte...“ (V. 4). Er erzählt seine Erfahrung mit einer gewissen inneren Zurückhaltung. Es gibt im Leben der Diener Gottes Erfahrungen, von denen man nicht gern öffentlich spricht. Ich kann es nicht gut verstehen, wenn manche Redner von der Kanzel aus, bei Evangelisationspredigten usw. so viel von ihren eigenen inneren Erfahrungen sprechen. Gewiß, man deutet dann und wann etwas an, aber manches davon, was wir in unserm Glaubensleben mit unserm Herrn erfahren haben, das bleibt zwischen ihm und uns. Nun wurde der Apostel Paulus aber gezwungen, von einer seiner heiligsten und köstlichsten Erfahrungen zu schreiben, um seinen Gegnern einmal Licht darüber zu geben, daß er ein treuer Diener Gottes sei, daß er von Gott als Apostel anerkannt sei und auch gesegnet werde. Das wollte er hier beweisen, und er erzählt die Geschichte von seiner Entzückung, wie Luther es übersetzt. Nach der englischen Uebersetzung — von seiner Entrückung. Es war das eine wunderbare Erfahrung, und die Fage mag bei uns aufsteigen: Auf was für einem Boden war diese Erfahrung? War das eine, die man biblisch, christlich nennen kann, oder war sie auf dem Boden des Spiritismus? Was war es denn eigentlich, daß der Mann, von dem Paulus hier schreibt, für eine Zeitlang in einen Zustand versetzt wurde, wo er nicht ganz genau wußte, ob er im Leibe gewesen sei oder außer dem Leibe? Paulus gibt uns darauf Antwort. Er sagt im 2. Verse: „Ich kenne einen Menschen in Christo“; das war also eine christliche Erfahrung. Diese Erfahrung machte er, wie er es später dann auch erklärt, während er sich in Christo befand, denn er war eine neue Kreatur geworden: „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“ Er hatte in Christo seine Zuflucht genommen, dort hatte er Vergebung seiner Sünden und die Hoffnung des ewigen Lebens empfangen. Von diesem Christus ließ er nicht, bei ihm blieb er, auch nicht ein Haarbreit wollte er von ihm weichen. Also während er „in Christo war“, erlebte er dieses Wunderbare. Er wurde in einen Zustand versetzt, außerhalb des Leibes oder im Leibe, das wußte er nicht, er war aber immer noch bei Bewußtsein, denn das ist nicht an unsern Leib gebunden. So sagt uns die Heilige Schrift in diesem Abschnitte, und das finden wir auch in der Geschichte von dem reichen Manne und dem armen Lazarus, die der Herr Jesus erzählt hat, bestätigt. Der reiche Mann, der sich dort in der Qual befand außerhalb des Leibes, der hatte immer noch sein Bewußtsein behalten, er erinnerte sich an seine Brüder auf Erden, an sein Leben auf Erden; er fühlte die Qual und war doch außer des Leibes. Der Mensch kann also auch außerhalb des Leibes ein Bewußtsein haben. Wenn es gewisse Lehren oder Irrlehren gibt, die das abstreiten wollen, die da betonen, wenn der Mensch stirbt und den Leib verläßt, dann falle er in den Zustand der Bewußtlosigkeit, so stimmt das nicht mit der Lehre der Heiligen Schrift. Paulus wußte es, als er von dem Herrn in diesen Zustand versetzt wurde in den dritten Himmel hinein.

Auf Grund dieser Worte dürfen wir sagen, daß es wenigstens drei Himmel gibt. Die Heilige Schrift spricht ja immer wieder von den Himmeln. „Aller Himmel Himmel können dich nicht fassen.“ Es gibt also auf Grund der Bibel mehr als nur einen Himmel. Wir kennen den einen Himmel, der sich über uns wölbt, das ist der Lufthimmel, den sehen wir mit unsern Augen. Darüber gib es einen Sternenhimmel, in dem sich die Sterne und Planeten bewegen. Darüber hinaus gibt es noch einen dritten Himmel. Es mag noch mehr Himmel geben als nur diese drei, das weiß ich nicht, aber die Bibel spricht von drei Himmeln. In diesen dritten Himmel war der Apostel Paulus versetzt worden. Er erlebte hier etwas, hörte etwas, das er mit seiner menschlichen Zunge nie wiedergeben konnte. Wunderbare Dinge muß er dort gesehen haben! Er gibt uns auch den Zeitpunkt an, wann dieses geschehen sei, wohl vor 14 Jahren. Die Bibelforscher haben sich die Mühe gemacht und haben das ausgerechnet, wann das ungefähr habe geschehen können, und schlußfolgern, daß sich dieses zugetragen haben muß, als Paulus durch die Provinz Galatien zog und dort die Gemeinden besuchte. Auf der Reise kam er ja auch nach Antiochien, nach Ikonien, nach Derbe und schließlich nach Lystra. Dort hatten die Feinde des Apostels Paulus die Menschen gegen ihn aufgehetzt, sie ergriffen den Apostel und schleppten ihn zur Stadt hinaus, steinigten ihn, und ließen ihn dort für tot liegen. Paulus war dort wohl durch die Mißhandlung in einen Zustand versetzt worden, den wir als einen Scheintod bezeichnen können. Nun nehmen manche Bibelausleger an, oder versuchen, es sich so zu erklären, daß der Apostel Paulus in dem Zustande nach der Mißhandlung durch seine Feinde, dieses wunderbare Erlebnis hatte und in seinem Geiste in den dritten Himmel hinein versetzt wurde. Während sein Leib furchtbar gelitten hatte, erlebte er in seinem Geiste eine wunderbare Sache: Er war im dritten Himmel und er hörte Worte, die unaussprechlich sind.

Wenn dem so ist, und ich gebe nur wieder, was andre versucht haben zu erforschen, daß jene Erfahrung mit der Steinigung zusammenfällt, sehen wir hier etwas ganz Köstliches, d. h. wie Gott seinen Knechten, die Leiden, die sie erfahren müssen, belohnen kann durch wunderbare innere Erfahrungen. Wie er sie über alle Schmerzen und all das Grausame hinwegheben, sie reichlich dafür entschädigen kann, was sie von der Hand böser Menschen zu leiden haben.

Er war in das Paradies versetzt, so sagt er hier, er nennt den dritten Himmel das Paradies. Es wird nicht oft gebraucht, es ist ein griechisches Wort, und es soll bedeuten: ein herrlicher, schöner Garten. Somit wird hier der dritte Himmel mit einem herrlichen, schönen Garten verglichen. Dort hinein wurde Paulus versetzt. Er kam also an einen Ort, der eine Wirklichkeit ist, nicht nur ein Phantasiegebilde, sondern ein Ort, der wunderbare Herrlichkeit in sich barg.

Das ist also der Ort, nach dem die Menschen hinkommen, wenn sie sterben, nachdem sie diese Erde verlassen. Sie gehen jetzt nicht mehr hinunter in das Totenreich, wie das geschah, ehe der Herr Jesus in die Welt kam, sondern sie gehen jetzt hinüber zu dem Herrn, wie der Apostel Paulus das so schön im Philipperbriefe ausdrückt: „Ich habe Lust abzuscheiden und beim Herrn zu sein, was auch viel besser wäre.“ Stirbt also jemand in dem Herrn, dann wissen wir, er geht ins Paradies, er geht an den Ort, der verglichen wird mit einem schönen, herrlichen Garten.

Wir haben also keine Ursache, jemanden, der im Glauben stirbt, irgendwie zu beklagen oder zu bedauern, sondern wir freuen uns mit ihnen, daß ihr Lauf auf Erden abgeschlossen ist und sie an einen Ort versetzt worden sind, der sie reichlich belohnt für alles, was sie als Gläubige auf Erden vielleicht entbehrt haben. Das also hat der Herr seinen Kindern bereitet.

Von dieser Erfahrung aus seinem Leben hat Paulus bisher nirgends gesprochen, und er teilt sie hier seinen Feinden mit. Da war nun die Gefahr, daß seine Zuhörer oder die Leser, als sie von dieser Offenbarung erfuhren, von ihm höher denken und ihn mehr achten würden, als man „an mir sieht oder von mir hört“. Die Gefahr ist ja immer da, daß man einen Arbeiter am Worte entweder ganz niedrig stellt oder zu hoch erhebt, ja, daß man scheinbar kein Piedestal hoch genug findet, um ihn hinaufzustellen. Sehr oft geht ja das bei uns Menschen so: erst heben wir einen Mann sehr hoch, fast bis in den Himmel hinein, und dann lassen wir ihn plötzlich fallen, und zwar so hart, daß er nicht mehr gleich aufsteht.

Für die Leute in Korinth bestand nun die Gefahr, sobald sie dieses Erlebnis des Apostels erfuhren, von ihm zu hoch zu denken. Paulus hat sich nie über andere Menschen erhoben und sich irgendwie höher gestellt. Er hat von sich sogar gesagt: Ich bin der Vornehmste unter allen Sündern. Bei einer anderen Gelegenheit sagt er: Ich bin nicht wert, daß ich ein Apostel Jesu Christi heiße, denn ich habe die Gemeinde Jesu Christi verfolgt. Mir, dem Allergeringsten unter allen Heiligen ist gegeben diese große Gnade, unter den Heiden den Ratschluß Gottes zu verkündigen. Er hielt sich nicht für einen Uebermenschen, sondern stellte sich durchaus mit andern Menschen auf eine Stufe, ja, er sah sich an als den Geringsten unter allen Heiligen, den Vornehmsten unter allen Sündern. Das hatten sie an ihm gesehen und was sie von ihm gehört hatten, das war ein sehr einfältiges und demütiges Bekenntnis eines Mannes, der an Christus festhielt. Was er war und was er wußte, war: Ich bin selig geworden aus Gnaden und ich setze mein ganzes Vertrauen auf Jesum. Das war sein Bekenntnis, das hatten sie von ihm gehört. Nun konnte diese Erfahrung bei ihnen leicht die Auffassung wecken, daß Paulus ein Uebermensch ist, der von Gott bevorzugt worden war, etwas zu erleben, was einem andern Sterblichen nicht zuteil wurde. Auf der andern Seite war bei ihm persönlich eine Gefahr und die spricht er auch ganz offen aus. Er scheute sich nicht, auch von den Gefahren zu sprechen, und hat sich nie als einen solchen angesehen, der schon über alle Gefahren hinausgewachsen wäre. „Hm“, sagt manch einer, „das kommt mir nicht einmal an, zu so einer Gemeinheit würde ich mich nie herablassen, darüber bin ich doch schließlich hinausgewachsen.“ Bist du? Bist du dir sicher, daß du hinausgewachsen bist über alle Versuchungen, alle Gefahren? Paulus sagt, bei ihm sei immer noch die Gefahr, daß er sich in seinem Herzen überheben könnte: „Auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe.“ Gott in seiner Gnade griff in das Leben des Apostels ein und segnete ihn, indem er ihn bewahrte. Also nicht nur eine errettende und seligmachende, sondern auch eine bewahrende Gnade hat der Herr für seine Knechte bereit. Die bewahrende Gnade äußerte sich an Paulus darin, daß er in seinem Fleische einen Pfahl hatte, nämlich des Satans Engel, der ihn mit Fäusten schlug, auf daß er sich nicht überhebe. Wunderbar sind doch Gottes Erziehungsmittel, nicht wahr? Was hat Gott nicht alles zur Verfügung, um seine Boten demütig zu erhalten. Satan mußte hier an dem Apostel Paulus einen Dienst verrichten, um den Mann demütig zu halten. Niemand weiß es genau, was es gewesen ist, das den Apostel Paulus demütigte, was der Pfahl war. Eine Schriftstelle deutet an, daß vielleicht an ein Leiden gedacht werden könnte, das ihm seinen Dienst erschwerte, aber auch das läßt sich schwer erklären unter „einem Engel Satans“. Wir denken an das Augenleiden, von dem er im Galaterbrief, Kapitel 4, schreibt. Der Apostel Paulus schreibt davon: „... wie ich unter euch war“, daß seine äußere Erscheinung verächtlich gewesen sei, und, und „wenn ihr gekonnt hättet, ihr hättet eure Augen euch ausgerissen und hättet sie mir gegeben“. Daraus schlußfolgert man, daß er ein Augenleiden gehabt haben muß, das ihm schließlich zu einem ständigen Leiden, zu einem Pfahl wurde. Und jedesmal, ehe er auftrat und die Botschaft brachte, mußte er Gnade von Gott nehmen, um die Botschaft bringen zu können. Immer mußte er zum Herrn flehen: „Hilf mir, stärke mich, bewahre mich auf der Reise, wenn ich durch die Länder ziehe, gib mir die notwendige Kraft und erhalte mich!“ Das hat ihn gedemütigt in seinem Dienst, ihn gebeugt und ihn bewahrt vor Selbstüberhebung. Das ihm das nicht leicht war, merken wir an den Worten: „... darum ich dreimal den Herrn gefleht habe, daß er von mir weiche“.

Paulus konnte so bitten, wurde aber nicht erhört. Er glaubte daran, daß man den Herrn bitten dürfe, daß er uns heile, daß man auch mit seinen körperlichen Leiden zum Herrn kommen dürfe und ihn anflehen: „Mache mich los davon, nimm mir das Leiden!“ Also ging Paulus mit diesem seinem Leiden in die Gegenwart Gottes. Mir ist es aufgefallen, daß er niemanden gebeten hat, über ihm zu beten. Er sagt nicht: Da nahm ich die Aeltesten der Gemeinde, oder, ich ging zu dem Bruder, der die Gabe hat, gesund zu machen ,und bat ihn, über mir zu beten. Sondern er ging damit zu Gott. Im Kämmerlein hat er dreimal nicht nur gebetet, sondern gefleht, d. h. angestrengt und anhaltend zu Gott geschrien: Herr, nimm mir das Leiden! Zweimal gab Gott ihm keine Antwort, nur das dritte Mal hat Gott ihm geantwortet. Und dann gab er ihm eine ganz andere Antwort, als Paulus sie sich gedacht und gewünscht hatte: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Der Herr hätte ihm das Leiden nehmen, den Engel des Satans wegtreiben und ihn freimachen können, damit Paulus als gesunder Mensch hätte durch die Welt reisen und das Evangelium verkündigen können. Er wollte ihm aber die notwendige Gnade schenken, das Leiden geduldig zu tragen.

Warum hat der Herr den Apostel Paulus nicht freigemacht von diesem Leiden und hat ihn als Exempel hingestellt und gesagt, so muß es sein: Ist jemand ein gottgeweihter Knecht Jesu Christi und lebt wirklich ein Leben der Heiligung, dann braucht er nicht physisch krank zu sein. Manche behaupten, daß so jemand ein wirklich geheiligter Mensch ist, der physisch nicht krank sein braucht, und daß wir alle Krankheiten vor den Herrn bringen dürfen und er sie uns alle heilt. Beim Paulus hat er es nicht getan, warum? Weil er den Paulus erziehen wollte.

(Fortsetzung folgt)

Ein Wort der Erklärung.
(Fortsetz. von S. 1—4)

übergeben werden. Es handelt sich hier um Personen, die die deutsche Staatsangehörigkeit von Geburt an besessen haben, sowie um solche Personen, die in den Jahren 1940—41 auf Grund der deutsch-sowjetischen Vereinbarungen aus den baltischen Staaten, Bessarabien etc. umgesiedelt worden sind.

Zweifelhaft ist noch, wie die Sowjetregierung sich den Fällen gegenüber verhalten wird, wo die Umsiedlung nach Deutschland während des Krieges nach Besetzung der Wohngebiete dieser Personen durch die deutsche Wehrmacht erfolgt ist. Obwohl die meisten von ihnen die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben, kann noch nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob der Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit von der Sowjetbehörde anerkannt wird, da es sich dabei um einen einseitigen deutschen Akt handelte.

Obwohl die Möglichkeit der Rückwanderung nach Deutschland für unsere Leute, die in jener Zeit deutsche Staatsbürger wurden, noch in Frage gestellt ist, registrieren wir in der Board Familiensplitter, die sich in Rußland befinden und die deutsche Staatsangehörigkeit seinerzeit annahmen, wobei wir folgende Daten benötigen:

Vollen Namen,
Geburtsdatum und Ort,
wann nach Deutschland gekommen,
wann und wo eingebürgert,
letzter Wohnort in Deutschland vor der Rückführung in die Sowjetunion und
die gegenwärtige Adresse.

Wir wollen der getrennten Familien auch weiter gedenken und glauben und hoffen, daß der liebe Gott schließlich und endlich eine Wiedervereinigung möglich machen wird.

J. J. Thießen, Vorsitzender,
Canad. Mennonite Board of Colonization, 506—4th Ave. N., Saskatoon, Sask.

Kitchener, Ont.

Die Sonntagsschullehrerkonferenz der M.-Br.-Gem. von Ontario fand am 19. und 20. Mai in St. Catharines statt. Als Hauptredner diente Br. J. J. Redekopp, B. C. Der Herr hat die Arbeit gesegnet, indem er schönes Wetter schenkte. Es waren über 150 Sonntagsschullehrer erschienen.

Schw. Johann Klassen mußte zu einer schweren Operation ins Krankenhaus. Heute (21. Mai) ist ihr Zustand sehr gut und wir sind dem Herrn dafür dankbar. — Br. Harry Hein schnitt sich drei Finger an der linken Hand mit einer Grasschneidemaschine ab. Er ist schon aus dem Krankenhaus. — Schw. David Thießen wartet auf das Wort vom Arzt, um ins Hospital zu gehen und sich operieren zu lassen. — Bei Geschw. Heinz Wagner ist ein Töchterchen eingekehrt.

Das Wetter ist noch immer kalt, so daß die Farmer wenigstens zwei Wochen hintengeblieben sind. Die Obstbäume im Niagara-Distrikt wollen nicht recht zum Blühen kommen. Es regnet beinahe jeden Tag.

— Korr.

Ost-Aldergrove, B. C.

In Ps. 74, 17 lesen wir: „Sommer und Winter machst du." — Daß in vorigem Jahr am 10. Nov. plötzlich Winterwetter eintrat und daß eine kalte Welle die andere ablöste, hat hier großen Schaden verursacht. Zudem haben wir dieses Jahr auch lange auf den Frühling warten müssen. Es war, als ob der Winter gar nicht zu Ende gehen könnte. Immer wieder wirbelten weiße Flocken durch die Luft, und rauhe, kalte Winde fegten durch das Land, und die Bäume standen lange kahl. Und nun ist es doch Frühling geworden. Wie über Nacht hat sich die Natur in ein Blütengewand geworfen. Eine Ausnahme machen die erfrorenen Himbeersträucher und die auf hundert Prozent ausgefrorenen Erdbeerstauden. Während hierüber der Menschenbrust Seufzer und Laute des Klagens entsteigen, jubilieren gefiederte Sänger ihren Dank dem Schöpfer für den Frühling.

Auf geistlichem Gebiet hatten wir hier außer unseren gewöhnlichen Gottesdienst-Versammlungen, in denen wir reichlich gesegnet wurden, ermunternde Abwechslungen.

Vor Jahren wurde hier in Aldergrove die Straßenversammlung ins Leben gerufen. Unsere Jugend dient jeden Sonnabend mit Liedern, Zeugnissen, Traktatverteilung und Verkündigung der Heilsbotschaft.

Am 19. April veranstaltete der Tabea-Nähverein ein Missionsfest. Br. Herm. Voth eröffnete die Versammlung, und Br. Elmer Warkentin diente mit der Botschaft. Ein zu Herzen gehendes Missionsgedicht wurde von Schw. H. C. Klassen vorgetragen. Im Kellerraum floß dann der Erlös für die von fleißigen Tabeas verfertigten Kleider und Röckchen in die Missionskasse.

Am 22. April besuchte uns Br. H. Warkentin von der „West Coast Childr. Mission". In Bericht und Lichtbildern gab er eine Uebersicht über das ganze Feld mit den werten Arbeitern, das sich von Terrace, B. C., durch das Fräsertal und über die Meerenge nach Vancouver Island und bis Campbell River erstreckt. Das sind etwa 800 Meilen. Es besteht aus 21 Stationen mit einer Schülerzahl von 900—950 Seelen. Sieben dieser Stationen sind mit freundlichen Missionshallen versehen, die Eigentum der M.-Br.-Gem.-Konferenz von B. C. sind.

Am 29. April veranstaltete die Gemeinde Geschw. Abr. Görtz eine Nachhochzeitsfeier. Witwer Abr. Görtz fand seine Gattin in Coaldale, Alta. Br. Herm. Voth und Br. G. Warkentin dienten mit Botschaften. Viele Geschwister u. Freunde sagten den Geschwistern Glückwünsche.

Am 6. Mai besuchte uns der Gemeindechor von Süd-Abbotsford, 47 Sänger stark, mit ihrem Dirigenten A. Dück. Sie sangen uns manch eine teure Wahrheit ins Herz.

Unlängst kamen auch die Gideons zu uns und dienten mit einem Bericht von ihrer Arbeit. Außerdem hatten sie eine Geschichte für die Kinder, persönliche Zeugnisse und eine schöne Botschaft. Aus dem Bericht war vernehmbar, daß sie besonders das Wort Gottes verbreiten. Sie lieferten auch schlagende Beweise, wie sich dies zum Segen ausgewirkt hatte.

Bei deiner Bibel sitze gern,
Sie ist der Wahrheit Kern und Stern.
Sie schlage auf, und schlage du
Erst mit des Sargesdeckel zu.
Die Bibel ist das beste Buch,
Das ich in diesem Leben such'.
Wenn ich nicht weiß, wo aus noch ein
So soll mein Trost die Bibel sein.

Grüße an das Druckereipersonal und an die Leser von

Jacob A. Nikkel,
Aberdeen Rd.,
Aldergrove, B. C.

Menn.-Brüdergem.-Bibelcollege, Winnipeg,

77 Kelvin St.

Am 4. Mai statteten wir unserem Schwesterncollege, C.M.B.C., einen Besuch ab. Der Hauptteil des Abends wurde zugebracht mit einer Diskussion des Themas „Nachfolge Jesu und Kultur". Die Studenten beteiligten sich rege an der Besprechung, und es war für alle ein erbaulicher Abend.

In der wöchentlichen „Gegenwartsfragen-Stunde" gab Lehrer J. A. Töws am 10. Mai einen Vortrag über Wehrlosigkeit, indem er uns die Ursachen vorführte, weshalb Christen nicht zum Gewehr greifen dürfen.

Mittwoch, am 9. Mai, hatten wir unsern jährlichen Gebets- u. Fasttag. Lehrer H. H. Janzen gab in der Morgenandacht eine kurze Betrachtung des Wortes aus 1. Petri 1, 13—25. Nach diesem zogen wir uns zurück, um den Tag in stiller Gemeinschaft mit dem Herrn zu verleben. Es waren gesegnete Stunden der Selbstprüfung und erneuerter Hingabe. Um 3 Uhr versammelten wir uns zu einer Gebets- und Zeugnisstunde, geleitet von Lehrer H. Voth. Manche Studenten legten Zeugnis ab von dem, was sie während des Tages erfahren hatten.

Lehrer D. Ewert leitete die Morgenandacht am 11. Mai. Er wies an Hand von Hebr. 21, 1—4 hin auf die ernste Warnung gegen Gleichgültigkeit im Leben des Christen.

Freitag abend fand die Wahl des Studentenrats für das nächste Schuljahr statt. Br. Henry Dick, Chilliwack, B. C., wurde zum Präsidenten gewählt. Br. Jerry Hildebrand ist Vizepräsident, und Schw. Maria Bergen ist Sekretärin.

Besucher des College waren in jüngster Zeit Mr. Hyman Appleman, jüdischer Evangelist, und Dr. G. D. Hübert. Dr. Hübert diente uns am 16. Mai in der Morgenandacht mit einer Botschaft über Luk. 24, 13—14. Er schilderte die Segnungen, die uns in einem Wandel mit Jesus zuteil werden.

M. E., Korr.

Kelowna, B. C.

— Pred. W. Neufeld von Clearbrook, Leiter der Jugendarbeit, diente uns zu Ostern mit gesegneten Ansprachen.

— Geschw. Johann Kornelsen von Coaldale, Alta., ziehen jetzt hierher, und sie wollen in der Stadt wohnen. Wir freuen uns, wenn Geschwister hierherziehen und wünschen ihnen Gottes Segen. Der Bruder leitete die Gebetsstunde am 8. April und Br. Herm. Neufeld, Winnipeg, brachte die Botschaft nach Matth. 14, V. 15.

— Am. 15. April war die Hochzeit von Br. John Wiebe, Sohn von Joh. Wiebes von hier, und Schw. Marlene, Tochter von A. J. Schellenberg. Pred. A. Wieler diente mit einer kurzen Ansprache nach Joh. 11, 21 in der Landessprache. Dann vollzog er die Trauhandlung. Nach einem Duett folgte das Hochzeitsmahl im Kellerraum, an das sich ein schönes Programm mit Liedern, Gedichten, Musik und einer Ansprache von Pred. J. Unger anschloß.

— Von unsern Kranken muß ich berichten, daß Schw. P. Decker noch immer im Hospital ist. Ihre Operation heilt nur langsam. — Br. G. Siemens ist auch schon eine Zeitlang krank und kann die Versammlungen nicht besuchen. — Der kleine Walter, Sohn der Geschw. C. Janzen, der mehrere Wochen im Hospital zugebracht hat, ist wieder daheim.

— Wir hatten die Freude, einen Jüngling wieder in die Gemeinde aufnehmen zu können, der längere Zeit außerhalb der Gemeinde stand. Der Heilige Geist mahnt und lockt und will noch viele zu Jesus führen.

— Zu Ostern fuhr meine liebe Frau und Irene nach Three Hills, um unsere Kinder zu besuchen.

— Die Witterung ist so schön gewesen, daß die Obstbäume etwas früh in voller Blüte stehen. Wenn der Herr sie vor Frost bewahrt, kann es eine reiche Ernte geben. Manche Bäume und Beerensträucher und -stauden haben aber schon im Herbst durch Frost Schaden gelitten.

Grüßend,

G. F. Cornelsen.

Händels „Messias" in Vancouver.

Kürzlich hatten wir in unserer Kirche in Vancouver einen seltenen Genuß, oder soll ich richtiger sagen: einen erhebenden Gottesdienst. Wir hörten nämlich Händels großes Oratorium „Messias", vorgetragen von der Bethel Choral Group" im Verein mit dem „Valley String Orchestra" unter der Leitung von Menno Neufeld.

Die „Bethel Choral Group" ist ein großer Chor, der sich auf den mennonitischen Ansiedlungen im Fräsertal, meistens wohl um Abbotsford und Clearbrook herum, gebildet hat. Es sind übrigens auch etliche englische Sänger darunter. Organisatoren des Chores und des Orchesters sind zwei Musiklehrer, die beiden Brüder Menno und Walter Neufeld.

Ich bin nicht kompetent, die Sache von der künstlerischen Seite zu beurteilen, kann aber sagen, daß der Vortrag auf mich einen tiefen Eindruck machte. Eindrucksvoll und harmonisch klangen die heiligen Worte — sind sie doch zum größten Teil wörtlich der Bibel entnommen — ob wir sie nun von den gewaltigen Chören oder in den Arien und Rezitativen hörten. $2\frac{1}{2}$ Stunden saß die große Versammlung da und lauschte still und aufmerksam dem Gesang. Es gab kein störendes Hin- und Herlaufen, wie man es bei solchen Gelegenheiten zuweilen merkt.

Ich versäume keine Gelegenheit, dieses Oratorium zu hören und habe mich schon oft daran erfreut und erbaut. In Winnipeg habe ich es mehrfach von einem mennonitischen Chor singen hören, und es will mir so scheinen, als wenn unsere Sänger mehr Gefühl hineinlegen, als wenn es inniger, mehr von Herzen kommt, als bei fremden Chören.

Wie gewaltig groß ist doch der „Messias", dieses geistliche Kunstwerk! Es sind nun schon viele Jahre her, als ich auf der Reise nach Kanada mit bewegtem Herzen vor dem Grabe Händels in der Westminster-Abtei in London stand, vor dem Grabe dieses merkwürdigen Mannes, der so viel Kontraste in seinem Charakter und Leben vereinigte. Er war ein Deutscher, lebte und wirkte aber in England, wobei er bis zum Ende seines Lebens nur ein sehr gebrochenes Englisch sprach. Er hat zeitlebens Opern und andere weltliche („weltliche", hier im Sinne von nichtgeistliche) Musik komponiert, hat dann aber zuletzt dieses große geistliche Meisterwerk, den „Messias" geschaffen, das einzig in der geistlichen Musik dasteht und an dem sich auch heute noch, nach über 200 Jahren, die christliche Gemeinde aller Länder und Zonen erfreut und erbaut. Händel war schon ein alternder, kranker, ganz verarmter Mann, als eine, wir dürfen wohl sagen, göttliche Inspiration über ihn kam und er das große Werk in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit, in nur 24 Tagen, fertigstellte. Während seiner Arbeit war er innerlich tief bewegt, und als er das große Halleluja schrieb, rief er aus: „Ich sehe den Himmel offen und den ewigen Gott auf dem Thron!" Als der „Messias" in London im Beisein des englischen Königs George des Zweiten gesungen wurde, erhob sich dieser bei den Tönen des großen Halleluja und mit ihm die ganze Versammlung. Seither ist es zu einem schönen Brauch geworden, das Halleluja stehend anzuhören.

Wir möchten nun noch nachträglich dem Chor und dem Orchester und ihren Leitern im Namen der Ersten Mennonitengemeinde unsern herzlichsten Dank aussprechen. Ihr habt uns eine große Freude bereitet, und wir werden noch lange an diesen schönen Abend zurückdenken. Möge Gott euch auch weiter segnen in dem Dienst, den ihr für Ihn tut.

H. Görz.

Lorne A. Wolch
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen.
Versteht Deutsch.
272 Kelvin Street, Elmwood.
Telefon: 50-1177

MCC-Nachrichten

Ein Dienst, dessen Ergebnis ein Segen für die ganze Welt werden kann.

Eine Krankenschwester erschien in der Türöffnung und sagte zu dem jungen Mann, den ich besuchte, daß es Zeit zum Blutdruckmessen wäre. Er streckte sich auf dem Bett in seinem Zimmer lang aus, während die Schwester seinen Blutdruck maß.

Er ist einer der 20 Freiwilligen für Normalkontrollstudien des Nationalen Gesundheitsinstituts (National Institutes of Health — NJH) in Bethesda, Md., einem Vorort von Washington, D. C. Sie dienen dort als „Maßstäbe" für die Herstellung von Medikamenten und Schutzmitteln gegen Herzkrankheiten, Krebs, Geisteskrankheiten, Gelenkentzündungen und Stoffwechselkrankheiten.

Diese jungen Leute helfen mit bei einer Sache, von der nicht nur 166 Millionen Einwohner der Vereinigten Staaten sondern auch Millionen hilfsbedürftiger Menschen der ganzen Welt und die zukünftigen Generationen profitieren werden.

In dem 3. Jahre seines Bestehens ist das NJH das bedeutendste Forschungsinstitut des öffentlichen Gesundheitsdienstes der Vereinigten Staaten. Die neuesten Erfindungen und Forschungsmethoden werden für diese Versuche verwandt — einschließlich Gebrauch von Normalkontrollfreiwilligen.

Schnellere Fortschritte.

Normalkontrollfreiwillige haben schon immer einen großen Teil zur medizinischen Forschung beigetragen. Die Aerzte rechnen es als ihre Pflicht, zuerst festzustellen, was in einem normalen, gesunden Menschen bei einem Experiment vorgeht, bevor sie Verfahren zum Diagnostizieren, Verhindern oder Behandeln von Krankheiten von Patienten erfinden können.

Dr. Phillip Cardon vom Institut für Geisteskranke erklärt: „Wir kommen immer mehr von der Meinung ab, daß wir von Krankheiten befallen werden. Wir sind jetzt der Ueberzeugung, daß eine Krankheit eine Zersetzung normaler Funktionen, ein Wechsel ist. Wir studieren dieses Unnormale, aber wir brauchen einen Maßstab, an dem wir sehen können, was ein normaler Zustand ist."

Daher die Notwendigkeit der Normalkontrollfreiwilligen, die in der Vergangenheit hauptsächlich aus Medizinstudenten oder Aerzten selber bestanden, was sich neben der beruflichen Verantwortung als langsam und unpraktisch erwies. Die medizinische Forschung macht so durch die Anstellung von gewöhnlichen, gesunden jungen Leuten raschere Fortschritte.

Dr. George Donald Wheedon vom Institut für Gelenkentzündungen und Stoffwechselkrankheiten sagte: „Normalkontrollfreiwillige sind unbedingt notwendig, um soviel wie möglich aus unserer Arbeit herausholen zu können. Ergebnisse von einigen Studien sind nicht sofort und augenscheinlich von Wert, sind aber für das Endresultat der Therapeutik notwendig."

Verschiedene Arten von Versuchen.

In diesem wohlausgestattetem Klinikzentrum lassen die Freiwilligen verschiedene Arten von Forschungsstudien über sich ergehen. Zum Beispiel lebte der Freiwillige William Yoder von Erie, Pa., eine Zeitlang auf Reisdiät, wodurch der Nährwert des Reis erforscht werden sollte. Ein anderer machte eine „Hamburger"-Diät durch. Die Ergebnisse dieser und anderer Studien geben den Aerzten Anhaltspunkte für besondere Behandlungsmethoden.

Von allen Instituten des NJH nimmt die Geisteskrankheitsforschung das größte Gebiet ein. Ueber 10 Millionen Amerikaner — von 16 Personen eine — leiden heutzutage unter einer Geistesstörung, laut Mitteilung der „National Association for Mental Health".

Gewisse Geisteskrankheitsexperimente, an denen die Freiwilligen teilnehmen, verursachen vorübergehende Geistesstörung von dem Gebrauch gewisser neuer Medikamente, worunter lysergische Säure zählt. Man erwartet, daß dieses Studium Psychiatern und Biologen helfen wird, Verbindungen zwischen Körper und Geist zu finden.

Absolute Sicherheit.

Es bestehen Mißverständnisse in Bezug auf den Gebrauch von Freiwilligen als „Versuchskaninchen." „Diese Auffassung besteht vollkommen zu Unrecht", betont David F. Burgoon, Hilfschef der Registrierabteilung. „Jeder ‚Test', den die Aerzte machen, muß mit größter Vorsicht beim Freiwilligen für dessen Sicherheit angewandt werden", erklärte er. Er fuhr fort, daß über 100 Freiwillige an Versuchen des NJH teilgenommen hätten, und niemand hätte schädliche Folgen davongetragen. Cardon fügte hinzu: „Es ist hier viel sicherer als auf dem Zug oder auf einer Farm."

Gelegenheiten zur Benutzung des Laboratoriums.

Während der Freizeit steht neugierigen Volontären die Tür zum NJH-Laboratorium offen. Damit wird denen, die sich für Laborarbeit interessieren, und solchen, die sich auf medizinischem Gebiet ausbilden wollen, Gelegenheit gegeben, mit diesen Dingen bekannt zu werden.

Dale Horst von Bareville, Pa., ein Bauernsohn mit Mittelschulbildung, hat sich mit einer Anzahl Versuchen während seiner Freiwilligendienstzeit beim NJH befaßt.

Einen seiner Versuche machte er mit einem Samenkorn, das von Medizinmännern südamerikanischer Indianer in einem religiösen Ritual gebraucht wird. Dale half, die Versuche mit dem Samenkorn zu entwickeln, so daß es eine künstliche Geisteskrankheit in Tieren verursachte. Diese Entdeckung kann später einmal in der klinischen Therapeutik gebraucht werden.

Zur Ablenkung wird den Volontären eine große Auswahl in gesunder Tätigkeit geboten, wie Basteln, Sport, Unterhaltung, Bildung und Kirche. Die nette Kapelle der NJH steht ihnen zur Verfügung.

Keine Feiglinge geduldet.

Der Dienst im NJH ist jedoch kein Kinderspiel. „Feiglinge kommen nicht zum NJH und Weichlinge bleiben nicht lange", erklären die Volontäre.

„Es ist aber eine aufopfernde und Anforderungen stellende Arbeit", sagt Dale Horst. „Wenn man die Kranken leiden sieht, glaubt man sich aufgefordert, etwas zu tun, um ihre Schmerzen lindern zu helfen. Es macht einem Gesunden nichts aus, daß er sich einen oder zwei Tage nicht wohlfühlt, wenn man bedenkt, was ein Kranker aushalten muß."

„Da Christus so viel Zeit damit verbrachte, Kranke zu heilen, ist es nur natürlich, daß wir hier dienen", sagte ein anderer.

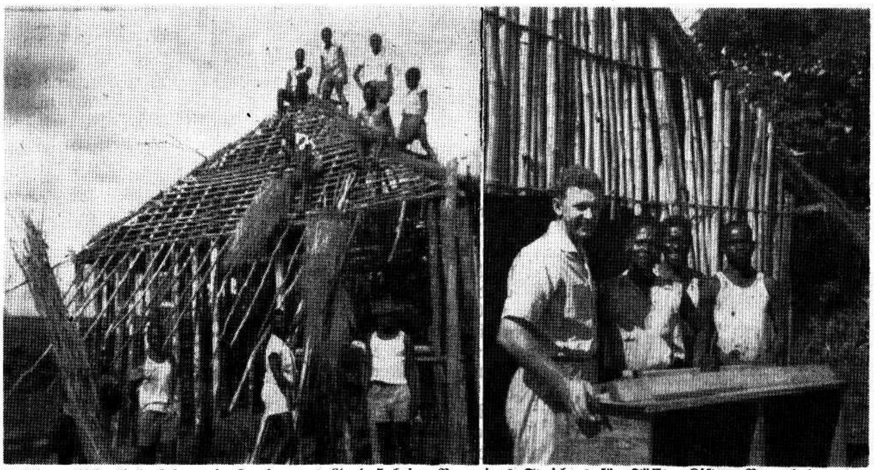
Der Dienst als Volontär beim NJH wird als Ersatzdienst für Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen anerkannt.

Das NJH hat mit dem MCC von Akron, Pa., und der „Brethren Service Commission" von New Windsor, Md., eine Vereinbarung getroffen, wonach diese Organisationen ihnen Freiwillige vermitteln. Mitglieder vieler anderer Gemeinschaften und Glaubensrichtungen nehmen ebenfalls daran teil, aber sie müssen ihre Anträge bei einer dieser beiden Organisationen stellen.

Augenblicklich braucht das NJH viel mehr Freiwillige für einen 1—2-jährigen Dienst. Sowohl junge Männer als auch Mädchen in gutem Geistes- und Gesundheitszustand werden gesucht. Auch Freiwillige zwischen 40—50 Jahren werden angenommen, vorausgesetzt, daß sie den Gesundheitsanforderungen genügen. Den Freiwilligen wird ein monatliches Taschengeld von \$10 bis \$25 gewährt. Anfragen und Anträge werden vom MCC Personal Office, Akron, Pa., entgegengenommen.

Auf jeder Seite des Haupteinganges zum NJH in Bethesda sind zwei kleine Teiche, die nach dem Teich von Bethesda in Jerusalem benannt sind, wo Jesus dem Lahmen „sein Bett aufzunehmen und zu wandeln" hieß. Laut einer Veröffentlichung des NJH sind sie ein Symbol des Zweckes und Geistes dieses Instituts.

Bautätigkeit der Schüler auf der M.-Br.-Gem.-Missionsstation Panzi, Belgisch Kongo, Afrika.



Auf dem Bilde links sehen wir Knaben aus Grad 5 beim Bau eines Speichers für Fässer, Kisten, Brennholz u.a.m. Missionar John Esau schreibt, daß die Eingeborenen ihre Wohnhäuser ähnlich bauen. Die Wände werden mit rotem Lehm beschmiert, und das Dach wird mit Schilfgras gedeckt. Dieser Bau geht zwar nur langsam voran, denn Zeit und Eile sind ihnen fremde Begriffe. Das Bild rechts zeigt Br. J. Esau mit etlichen Tischlern aus seiner Gemeinde. Sie sind durchaus geschickt, denn mit ganz primitivem Gerätschaft machen sie aus Packkisten „moderne" Möbel. Alle scheinen Freude an der Arbeit zu haben, bei der der Missionar ihnen von dem Zimmermann von Nazareth erzählen kann.

Missionssonntagsschule in Sunnyside, B. C.

Die Kanada-Inlandmission der Mennoniten-Brüdergemeinde hat in Port Edward, an der Küste des Stillen Ozeans, eine Missionsstation, der Geschw. Jake Bergen vorstehen. Diese Geschw. bedienen mit Hilfe des Volksschullehrers Jake Geddert in dem etwa 5 Meilen entfernten Sunnyside, einem Dörfchen der Konservenfabrik, eine Missionssonntagsschule. Dieses Bild zeigt, daß die Kinder von Indianern und Weißen gleiche Freude haben an dem Besuch der Sonntagsschule. Hinten steht Lehrer Jake Geddert.

Canadian Mennonite Bible College, Wpg.

Wie schön ist es, wenn viel Gäste kommen! An einem Freitagabend fuhr ein großer Bus beim College vor, und es entstiegen ihm ganz froh und wohlgemut die Studenten des M.-Br.-Gem.-Bibelcollege, um uns den langerwarteten Besuch abzustatten. Zum erstenmal hatten wir genügend Raum, sie aufzunehmen, und wir freuten uns, ihnen unser schönes, neues Gebäude zu zeigen.

Um auch im tieferen Sinne Gemeinschaft zu pflegen, wurden zuerst zwei Vorträge über Kultur und christliche Nachfolge gebracht, wonach sich alle Studenten in fünf kleinere Gruppen teilten, um unsere gemeinschaftlichen Probleme in dieser Hinsicht zu besprechen. Schade, daß die Zeit an einem Abend so kurz bemessen ist. Das zwanglose Hin und Her über dieses Thema hatte erst begonnen, als es auch schon an der Zeit war, diesen Teil des Abends abzuschließen.

Doch die Gemeinschaft wurde dann in der Bibliothek in kleineren Gruppen bei einem Imbiß fortgesetzt. „Daut spizeat sich sea schen" — fast wie wenn zu Hause die Eltern einmal Geburtstag feiern!

Allzuschnell mußten die Gäste wieder aufbrechen. Wir rufen ihnen ein frohes Aufwiedersehen zu und hoffen und beten, daß beide Colleges unter Gottes Leitung den Mennoniten Kanadas und darüber hinaus zu immer größerem Segen sein möchten!

Cornelia Lehn.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Frühling.

Durch die Luft, die azurblaue, streicht die Schwalbe,
Sie durchzog in raschem Flug die Welt, die halbe,
Uns die Kunde von des Frühlings Wiederkehr zu bringen
Und ein Lied von Gottes ew'ger Treue uns zu singen.
Setzt sich zwitschernd auf den Draht;
Sagt uns: „Gottes Gnade hat
Noch kein Ende.
Seiner Hände
Werke sind so groß, er ist gut auch in der Wetterwende."

Traut und lieb und sanft girrt eine Trauertaube
Tief versteckt im frischen, frühlingsgrünen Laube,
Zu bestätigen des schönen Lenzes Wiederkommen,
Und zu sagen den von schwerer Last bedrückten Frommen,
Daß der Herr noch an sie denkt
Und auch ihr Geschick recht lenkt,
Daß die Pfade
Seiner Gnade
Recht und gut, und auch zum Ziele führen schnurgerade.

Duftend blühen farb'ge Blumen auf der Heide
Zu des Höchsten und der Menschen Freude.
Sprechen von der Meisterhand des Schöpfers durch die Farben
Und den Duft und sagen weiter, daß sie einmal starben,
Doch dann, frisch hervorgebracht,
Duftend loben
Den da droben
Zarte Blümlein. Auch der Mensch fühlt sich dazu erhoben.

Kindermund singt froh mit lautem Schalle
Frühlingslieder, und mit ihm die andern alle,
Deren Herz zur Frühlingsfreude ward gerührt,
Und die eines großen Schöpfers Gnade warm gespürt,
Tun mit Herz und frohem Mund
Ihres Gottes Größe kund.
Meine Seele,
Ach verfehle
Nicht die Zeit, daß man auch dich beim Danken zähle!
A. P. W.

Mein Sonn' ist Deine Gnade
und dein Wort der Himmelstau,
der mich nähret und erquicket,
gleich der Blume auf der Au.

Eine besondere Ueberraschung.

Erzählung von Charlotte F.

Käthi und Nero, der Schäferhund, waren unzertrennlich. Der große Garten verschluckte oft Kind und Hund. Die Mutter mochte noch so laut rufen, sie hörten es nicht. Wer weiß, wo sie wieder steckten.

Vor dem Hause leuchteten schon die Sauerkirschbäume in schneeigem Weiß, der Lenz kam zeitig, und doch schaute die Mutter ängstlich in die Blütenpracht. „Wenn nun ein Frost käme und alles über Nacht erfrieren würde?" Die Birken dazwischen mit dem jungen zarten Grün bewegten sanft ihre Zweige und die Sonne lachte dazu in den blauen, seidigen Himmel. Das Osterfest war mit aller Pracht gekommen.

Auf einmal bekam die Mutter einen großen Schreck. Heute wurde die „Böse Sieben" erwartet zum Eiersuchen, und sie hatte ganz vergessen, Eier zu verstekken. Es waren auch keine mehr im Haus. Dem lahmen Erwin, der ihr immer behilflich war beim Holzhacken, hatte sie die letzten gegeben, während Käthi der alten Betti im Dorf, weil sie krank war, am Gründonnerstag ein Körbchen zur Stärkung gebracht hatte.

Ja, was nun? Da werden die Kinder wohl sehr enttäuscht sein, denn Zuckerwerk brachte der Vater erst morgen mit, wenn er von den Großeltern zurückkam.

Doch, wo blieb nur Käthi mit dem Nero? Ihr Rufen verhallte ungehört. Sie konnte nicht selbst auf die Suche gehen; denn wenn es läutete, wer sollte dann öffnen? Plötzlich erschien Nero ganz traurig mit hängenden Ohren und legte sich der Mutter zu Füßen.

„Was ist den los, Alter", sagte sie, „hat Käthi dich heimgeschickt?" Doch der Hund blinzelte sie nur ängstlich an und spitzte dann wieder die Ohren. Wie ein Wirbelwind sauste Käthi ganz atemlos herein, und stellte sich vor Nero. „Du Eierdieb, du Böser, jetzt weiß ich endlich, wer immer die Eier aus dem Hühnerstall holt und austrinkt, ich habe schon öfter Schalen gefunden. Heute wirst du eingesperrt, wenn die ‚Böse Sieben' kommt", sagte nachdrücklich Käthi; denn sie war ihrem vierbeinigen Kameraden ernstlich böse.

„Sei nicht zu streng mit ihm", erwiderte die Mutter, „wir sind selbst schuld. Er wird es nicht wieder tun, wenn wir besser aufpassen!" Schon halb versöhnt, wollte Käthi ihren Nero streicheln, da klingelte es ohne Unterlaß und man hörte fröhliches Lachen vom Tor. Die „Böse Sieben" war gekommen. Warum man die Freundinnen so nannte, wußte niemand. Sie waren fröhliche Kinder, immer hilfsbereit und hielten zusammen. Gerade deshalb gefiel ihnen der Name. Ihre Freizeit verbrachten sie am liebsten bei Käthi; denn keine von ihnen besaß daheim einen so großen Garten, wo man sich tummeln konnte. Sie hatten auch keinen Nero, der immer mitmachte und sich alles gefallen ließ. Heute nun kamen sie hauptsächlich zum Eiersuchen.

Damit die Enttäuschung nicht zu groß wurde, schickte die Mutter alle Kinder in den Garten und sprach:

„Sucht doch das ‚Schneeweißchen', es ist wieder verschwunden, wie schon so oft in letzter Zeit!" Wie die wilde Jagd stürmten sie davon, das weiße Huhn zu suchen, das immer für sich ging, als gehöre es nicht zu den andern. Sogar auf Bäumen schlief das eigensinnige Huhn und verschmähte den Hühnerstall. Nero hätte es sicher bald aufgestöbert, aber er durfte nicht mit, Strafe mußte sein. In jeden Winkel des Gartens, auf jeden Baum, unter die dichtesten Sträucher wurde geguckt. Mit Eifer waren die Kinder dabei, wer zuerst das Huhn entdecken würde, doch nirgends fanden sie Schneeweißchen, dafür aber die ersten Veilchen, die sie sammelten, um sie später Käthis Mutter heimlich aufs Nähtischchen zu stellen.

Enttäuscht rief Käthi alle ihre Freundinnen um sich, und sie hielten großen Rat, was zu tun sei. Doch keine fand des Rätsels Lösung. Plötzlich hörten sie in allernächster Nähe ein lautes Gegacker. Hinter einer dicken Kiefer flatterte ängstlich das vermißte Huhn hervor und lief den Mädchen davon, die es haschen wollten, immer dem Hause zu. Nun war die Neugier groß. Was hatte das Huhn im Wäldchen zu suchen? Da fanden sie ein Fuchsloch, der Gang dazu war schmal. Die kleine Gerda legte sich auf den Bauch und sah in das Loch hinein. Mit einem Jubelruf winkte sie die anderen herbei; denn wie in einem Nest fein aufeinander lag eine ganze Anzahl schöner weißer Eier, die „Schneeweißchen" nach und nach dorthin gelegt hatte.

Käthie dachte zugleich an Nero. Dieser Bösewicht wußte sicher genau, daß dort Eier lagen; denn er kam fast immer aus dieser Richtung, wenn man ihn rief, doch konnte er an sie nicht gelangen, die Oeffnung war zu eng.

Nun berieten sie zusammen, wie man den Schatz aus dem Versteck entfernen könne. Den Graben zu erweitern, war nicht ratsam, da wurde vielleicht alles verschüttet. Die praktische Grete meinte, am besten wäre es, eine Drahtschlinge an einem langen Stock festzumachen. Gesagt, getan! Eine abgebrochene Zaunlatte war bald gefunden, ein Stück Draht hing zum Glück daran, um eine Schlinge zu machen. Mit vieler Mühe wurden die so gut versteckten Ostereier einzeln herausgeholt. Das fröhliche Lachen der jungen Stimmen war weithin zu hören. Eine stattliche Anzahl kam zum Vorschein, genau 17 Stück.

Im Triumph brachten die Kinder, fein in einem Körbchen auf Holzwolle gebettet, der Mutter Käthis die Ostereier. Wie staunte diese, als sie den unverhofften Segen sah. Ganz glücklich schaute sie ihre kleinen Gäste an und sprach:

„Nun seht ihr wieder einmal, daß sich euer Herz freuen kann, und niemand soll die Freude von euch nehmen am Osterfest; denn ich hatte ganz vergessen, euch Eier zu verstecken, und da wäret ihr alle sehr traurig gewesen." Dankbar und zufrieden saßen alle um den großen runden Tisch und ließen sichs wohlschmecken. Das Veilchensträußchen duftete vom Nähtisch herüber, und die Mutter freute sich über diese ersten Frühlingsboten.

Altbewährt und sehr beliebt!

Für die lieben Kinder.

Prächtige kindertümliche Erzählungen mit entschieden christlichem Inhalt. Auch als Evangelisationstraktate oder als Beispielgeschichten in der Sonntagsschule, bei der Hausandacht und vor dem Schlafengehen zum Vorlesen zu verwenden.

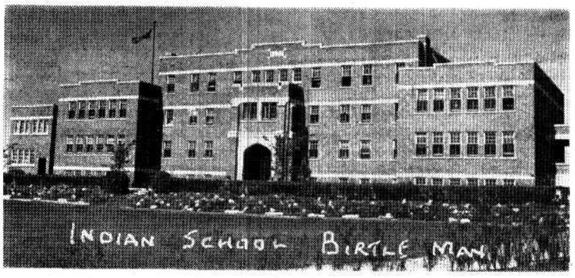
Serie A — Päckchen mit 25 Heften. (Jedes Heft 8 Seiten) .... 70¢

Serie B — Päckchen mit 25 Heften. (Jedes Heft 16 Seiten) .... 90¢

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Schule und Wohnheim für Indianerkinder.



An dieser Indianer-Schule in Birtle, Man., unterrichtet u.a. Helen Dück, Absolventin des Menn.-Br.-Gem.-Bibelcollege, Winnipeg, Man.

Indianerjungen und Indianermädchen schauen uns auf diesem Bild freundlich an. Auch für sie ist unser Heiland Jesus Christus am Kreuz gestorben. Junge mennonitische Lehrer sind glücklich, ihnen diese Botschaft bringen zu können, wenn das Leben in Einsamkeit auch mancherlei Opfer fordert.

Wieviel Menschen leben in der Sowjetunion?

Der aufmerksame Leser wird sich erinnern, daß ich schon einmal diese Frage gestellt und den Versuch unternommen habe, die geheimnisvolle Zahl zu ermitteln (s. „M. Rundschau" vom 3. Dez. 1952, Nr. 49). Das Zahlenmaterial hatte mir G. M. Malenkow zur Verfügung gestellt, aber der Versuch scheiterte, denn es entsprangen vier Zahlen — 188,8, 193,2, 205,9 und 208,7 Millionen Seelen, und das war des Guten zu viel!

Eine bestimmt schwierige Lage, aber ich erhielt es nicht für ausgeschlossen, daß der Kreml einmal wieder Bevölkerungszahlen veröffentlichen würde. Das ist jetzt geschehen.

Am 27. April d. J. hielten die sowjetischen Gäste N. A. Bulganin und N. S. Chruschtschow in London eine Pressekonferenz ab. Nach Verlesung einer Erklärung wurden verschiedene Fragen gestellt, darunter:

„Frage: Die Sowjetunion ist ein sehr starker Staat, aber seine Macht ist in wenigen Händen vereinigt. Das ist für die übrige Welt gefährlich. Was schlagen Sie vor zu tun, um diese Gefahr zu beseitigen?

N. S. Chruschtschow: In letzter Zeit haben wir keine Volkszählung gehabt, aber wir halten dafür, daß die Bevölkerung der Sowjetunion aus etwa („primerno") 200 Millionen Menschen besteht. Die Macht der Sowjetunion liegt also in 400 Millionen Händen. Diese Zahl wird wachsen.

N. A. Bulganin: Mindestens um 3 Millionen Menschen im Jahr, also um 6 Millionen Hände im Jahr. (Lebhafte Bewegung im Saale)". (S. „Prawda" vom 28. April 1956).

In seinem Rechenschaftsbericht an den 20. Parteitag (Febr. d. J.) hatte Chruschtschow den Zuwachs der Bevölkerung in fünf Jahren des fünften Fünfjahresplanes (1951—1955) mit 16 Mill. 300 Tausend Menschen beziffert: also sogar mehr als 3 Mill. im Jahr. (Die absolute Bevölkerungszahl hatte Chruschtschow nicht genannt).

Der Leser kann nun mitrechnen (grob): Vor dem Kriege im Jahre 1940 — 193 Mill. Menschen. In normalen Verhältnissen hätte der Zuwachs im Jahr 3 Millionen sein sollen; in 15 Jahren — 45 Millionen. Dann hätten wir Ende 1955 eine Bevölkerungszahl von 238 Millionen gehabt: Im Vergleich mit der Zahl N. S. Chruschtschows — 38 Millionen mehr! Mit anderen Worten: 38 Millionen fehlen. — Der Krieg und die folgenden Hungerjahre haben also verheerend auf die Bevölkerung der Sowjetunion gewirkt. Darüber habe ich ausführlich in meinem Artikel vom November 1952 gesprochen. Die von mir gezeichnete Kurve — tief hinunter und dann (seit 1948) wieder langsam hinauf — führt logisch zu der Zahl Chruschtschows, und ich bin daher geneigt, letztere als glaubwürdig zu bezeichnen, allerdings nur als „ungefähre" Zahl: die genaue Zahl kann nur eine allgemeine Volkszählung erbringen, die hoffentlich nicht lange auf sich warten lassen wird.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Kriegs- und Nachkriegsjahre sich verhältnismäßig noch schwerer auf die deutsche Volksgruppe in der Sowjetunion ausgewirkt haben. Wenn diese im Januar 1939 rund 1 Mill. 423 Tausend zählte, so sind es heute bestimmt weniger, aber es könnten doch mehr sein, als wir alle geneigt waren anzunehmen.

Während der Verhandlungen des deutschen Bundeskanzlers in Moskau (September 1955) erwähnte N. S. Chruschtschow auch Deutsche, „die Bürger der Sowjetunion sind", und fügte (lt. Prof. H. Koch) hinzu: „Solche gibt es viele — Ingenieure, Arbeiter aller Art, „Kolchosniki": von ihnen kann doch hier keine Rede sein." — Eine konkrete Zahl fehlte.

P. F. Fröse,
Stuttgart, Deutschland.

Briefe von Lesern: —

Vineland, Ont.

„An Gottes Segen ist alles gelegen!" – Wünsche auch von mir aus dem vielgeschätzten Wochenblatt des Herrn Segen! Schon der erste Blick auf eine neue Nummer sagt einem, das Werk ist mit viel Arbeit und Mühe verbunden. Rufe dem Arbeiterpersonal zu: „Tut eure Hand nicht ab, das Werk hat seinen Lohn." (2. Chr. 15, Vers 7).

Brüderlich grüßend,

A. H. Harder.

(Solchen Zuspruch brauchen wir alle, Setzer, Drucker, Korrekturleser und Schriftleiter, danke! — Red.)

Yarrow, B. C.

Am 13. Mai durften wir meinen 90. Geburtstag feiern. Ich schenkte meinen Kindern das Büchlein „Des Herrn Mahnung an die Gemeinden der Endzeit" von Br. A. H. Unruh. Ich kann, Gott sei Lob und Dank, trotz meines hohen Alters noch im Garten arbeiten, habe einen ¼ Acre Himbeeren. Die sind von dem Frost etwas beschädigt worden, doch sieht es hier jetzt in der Natur alles frisch und belebt aus.

In geistlicher Hinsicht könnte ja manches besser sein, denn wir haben eine sehr große Nachkommenschaft und wünschen, daß in der Ewigkeit beim Herrn einst niemand von den Kindern fehlen möchte. Wir haben 21 Kinder, 58 Großkinder und 76 Urgroßkinder, also im ganzen 155 Seelen. Ein Sohn mit 5 Kindern ist in Rußland geblieben, und er ist 1937 mit seinem ältesten Sohn in die Verbannung geraten. Wir beten für sie.

Es grüßt brüderlich Euer Leser

B. B. Falk.

(Wir grüßen Sie zum 90. Geburtstag und wünschen Ihnen Segen und Wohlbefinden. — Red.)

Nachrichten ...

(Fortsetz. von S. 1—5)

— Pred. H. H. Janzen, Winnipeg, wurde eingeladen, am 28. und 29. Mai als Dolmetscher zu dienen, wenn die Vertreter des MCC sich mit den Vertretern der Baptisten aus Rußland in Chikago treffen wollten. Aelt. J. J. Thießen fuhr für diese Besprechung auch nach Chikago.

— Am 8. Mai wurde in North Clearbrook, B. C., feierlichst der erste Spatenstich zum Bau eines neuen Bethauses der M.-Br.-Gem. getan.

— Für den von Farmern in Kanada bis zum 31. Juli vorigen Jahres abgelieferten Weizen erfolgt gegenwärtig von der Weizenbehörde die letzte Zahlung von 12.46¢ per Bushel. Das ergibt einen Totalpreis von $1.65 per Bushel in Port Arthur, also höher als für das Jahr vorher, als Nr. 1 nur $1.56½ brachte. Nr. 1 Durum-Weizen bringt $2.35 per Bushel.

— Die Manitoba-Universität graduierte vorige Woche 1049 Studenten. Trotzdem jedes Jahr mehr Aerzte, Professoren, Philosophen, Ingenieure und Wissenschaftler auf verschiedenen Feldern ihre Studien beendigen, kann heute die große Nachfrage nach ausgebildeten Fachleuten noch immer nicht befriedigt werden.

— John Wiebe-Dörksen, 41, ein Farmer bei Ladysmith, Man., wurde am 12. Mai von einer Motorsäge getötet, als er auf seiner Farm Holz schnitt.

— In Morden, Man., kam die kleine Linda Susan Redekopp, 2½, kürzlich zu Tode durch Erstickung, nachdem ein Stück Speise im Halse steckengeblieben war.

— Vom Bethause der M.-Br.-Gem. zu Newton Siding, Man., aus wurde am 19. Mai Frau John Giesbrecht von Fortier, Man., zu Grabe getragen. Sie war krebsleidend gewesen. Es hinterbleiben ihr Mann und 2 kleine Kinder.

— Peter H. Siemens, 78, wurde am 24. Mai in Winkler von der Bergthaler Kirche aus beerdigt. Er hatte 44 Jahre als Volksschullehrer an mennonitischen Schulen in Südmanitoba gedient. Im Juni 1955 feierten Siemens' ihre Goldene Hochzeit. Er hinterläßt seine Frau und 8 Kinder.

— In Fresno, Calif., wurde am 4. Mai Witwe Beatrice Warkentin, deren Mann, Missionar Hermann Warkentin, 1953 auf dem M.-Br.-Gem.-Missionsfelde in Indien in einem Brunnen tödlich verunglückte, zur „Mutter des Jahres" erklärt. Diese Auszeichnung wurde ihr von der Stadt, von verschiedenen Vereinen und Klubs zuerkannt für ihre vorbildliche Haltung in Familie, Gemeinde und Gesellschaft. Sie kam mit ihren 6 Kindern damals von Indien nach Hause und hat umsichtig und fleißig die 6 Kinder betreut, nebenbei studiert und als Leiterin der Sonntagsschule gedient.

— Das mennonitische Erziehungsheim „Ailsa Craig Boys Farm" in Ontario hat jetzt schon 20 Zöglinge, und für mehr ist vorläufig nicht Raum. Man hofft, daß die Ernte der Farm und die Gaben aus den Gemeinden genug einbringen werden, um die $8000-Schuld der Anstalt zu decken. (Denkt man in den Gemeinden auch mal daran, für diese junge Anstalt eine Kollekte zu erheben? — Red.)

— Geschw. H. P. Neufeldt, Yarrow, B. C., feiern am 3. Juni ihre Silberhochzeit. Br. Neufeldt ist einer der Direktoren der Christian Preß, Ltd.

— In Winnipeg war am 26. Mai in der M.-Br.-Gem.-Südende die Silberhochzeit des Ehepaares Corn. und Anna Peters. Br. Peters ist Diakon der Gemeinde.

— Bethel College, North Newton, Kansas, graduierte am 28. Mai 86 Studenten, 43 mit dem B.A.-Titel, 42 mit dem B.Sc. und 1 mit Th.B. Darunter waren folgende Kanadier: Wm. Block, Steinbach, Frank H. Epp, Altona, Arnold W. Funk, Winkler, Geo. M. Janzen, Dom. City, Mary Ann Hooge, Plum Coulee, Edgar Epp, Rosthern, Mary Epp, Hanley, Louis Jahnke, Herbert, Peter Kehler, N. Clearbrook, Geo. E. Janzen, Mission City, und Nikolas W. Dick, Niag.-on-the-Lake, Ont.

— Geschw. Cornelius Martens, 83 Martin Ave., Winnipeg, erhielten am 23. Mai aus Krasnojarsk, Sowjetrußland, ein Telegramm von ihren Kindern Peter und Lena Unruh (Bruder von John H. Unruh, N.-Kildonan). Es war eine Geburtstagsgratulation für Mutter Martens und eine frohe Nachricht, daß die Lieben am Leben und zusammen sind.

— Am 19. Mai landeten folgende Immigranten aus Paraguay auf dem Flughafen in Toronto: Gerhard Friesen, 36, Frau Erna, Kinder Eduard, Herta, Gerhard und Annaliese. Sie fuhren zu Fr. Elfrieda Epp, 359 Leighton Ave., Winnipeg 5, Man.

Nikolaus Kröker, 24, Frau geb. Dyck und Tochter Käthe. Sie fuhren zu Fr. Käthe Wiebe, 664 Maryland St., Winnipeg 3, Man.

— Hon. J. W. Pickersgill, Kanadas Immigrationsminister, war am 18. und 19. Mai in Winnipeg (Näheres in nächster Nummer), und in einer Privatunterhaltung mit dem Schriftleiter zollte er den Leistungen der Mennoniten in Kanada große Anerkennung. Ueber die Aussichten von Immigration aus Sowjetrußland nach Kanada seien die zuständigen Minister in Ottawa geradesosehr im Dunkeln, wie jeder Privatmann, man könne nur immer wieder versuchen und nicht die Hoffnung aufgeben, meinte er.

— Das MCC berichtet, daß man jetzt Geschenkpakete mit gebrauchten Sachen bis zum Werte von $50 direkt per Luft-Fracht oder als Postpaket ohne spezielle Importlizenz an Empfänger in Paraguay schicken darf. Luftfracht von den USA kommt in etwa 5 Tagen hin, während Postpakete viele Wochen reisen. Neue Sachen

(Fortsetz. auf S. 12—1)

Dr. E. Schludermann
ARZT UND CHIRURG
(Wiener Facharzt fuer Chirurgie)
Sprechstunden von 3 bis 6 Uhr nachmittags sowie nach Vereinbarung
834 CORYDON AVE., WINNIPEG
Praxis: 4-1456 Wohnung: 40-7963
Erfolgt keine Antwort, bitte Doctors' Directory SU 3-7123 anrufen

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg.
Telphones:
Office: 92-6174 – Res.: 6-6006

Res. 50-1780 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2 – 5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag.

Dr. A. J. Neufeld — **Dr. John Neufeld**
Arzt und Chirurg — Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222 — Telef. Resid.: 75-1348
Empfangsstunden täglich von 2 - 5 Uhr nachmittags,
Sonnabend von 11 - 12 Uhr.
Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephones:
Office: 50-4086 — 50-1866
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res.: Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

Office Phone 92-7116 — Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Frauendienst

Mütter.

Wir brauchen Mütter in unsern Tagen,
die den Schwachen Liebe entgegentragen,
die Verständnis, Duldung und Sanftmut üben,
die Geister prüfen, den Geist nicht betrüben.

Wir brauchen Mütter, die warten und trauen,
die in Kampf und Bedrängnis nur aufwärtsschauen,
nicht auf sich, nicht in sich, auf Menschen nicht blicken,
denen nichts vermag Glauben und Ziel zu verrücken.

Wir brauchen Mütter, die Wunden pflegen
und kranke Seelen dem Arzt hinlegen,
unter deren Flügel mit Schmerz und Lasten
sich Söhne und Töchter flüchten und rasten,

die als Mütter verstehen mitzuleiden,
das Echte vom Falschen zu unterscheiden. —
Die Mütter sind es, die auf Erden
in den letzten Tagen stets nötiger werden.

H. v. Redern.

Eine vom christlichen Adel.

Der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geiste; das ist köstlich vor Gott. (1. Petri 3, 4).

Ist's recht, daß wir unsern Nächsten zu gefallen suchen? Gewiß! Es fragt sich nur: in welchem Sinn? Gottes Gericht liegt darauf, wenn eitle Selbstbefriedigung erstrebt wird. Aber der Christ möchte so gefallen, daß seinem heiligen und geliebten Herrn durch ihn Ehre widerfährt. Wer dieses hohe, reine Lebensziel erfaßt, muß den Mitteln der selbstischen Gefallsucht und ihren Künstleleien absagen; der Herr, dem er angehört, lenkt seinen Blick nach innen und bekehrt seinen Sinn dazu, daß er in Einfalt immer um eines bittet, vor allem andern: O mein Herr und Erlöser, laß mein Inneres von Sturm, Drang und Gewühl der Leidenschaft frei und in Demut still vor dir sein; Bewahre mein Herz durch alles hindurch so in dir, daß ich durch den Heiligen Geist deine Stimme vernehme und dir im Glauben gehorsam bin! Dieses laß allezeit mein Anliegen vor dir und deine Gabe und Wirkung in mir sein, daß ich in Wesen und Wandel dir wohlgefalle! — Auf die so Gesinnten legt ihr Herr, in dem sie verborgen leben, etwas vom Licht seiner Selbstoffenbarung.

Sie war das Kind eines vornehmen, erfolgreichen Großindustriellen, dem das Vertrauen der Mitbürger Sitz und Stimme im schweizerischen Nationalrat übertragen hatte. Mit hervorragenden Geistesgaben und anmutiger Gestalt ausgestattet, empfing sie eine vorzügliche Bildung und wußte sich so zu geben, daß sie durch Feinheit und geistigen Gehalt des Umgangs den höchsten Anforderungen hätte genügen können. Und doch hatte sie gelernt, sich mit Paulus herunterzuhalten zu den Niedrigen. Sie war eine Frau, die keinen Bildungs- und Standesstolz mehr kannte. All der Lieblosigkeit und Ungerechtigkeit, die Gottes Wort als „Ansehen der Person" bezeichnet, starb sie ab, an schlichten Menschen fand sie ihre Herzensfreude; im Kreis einfacher und armer Frauen, die um den Weg Gottes sich bemühten, gingen ihr Herz und Mund auf, und immer anspruchsloser wurde ihre äußere Erscheinung. Eine christliche Edelfrau! Und dies ist sie geworden in der heiligen Schule der Trübsal. Gott hatte sie, die Wißbegierige mit dem forschenden Geist, mehr und mehr des Augenlichts beraubt und in solchem Läuterungsfeuer ihren geistlichen Adel geprägt. Sie ist daheim.

Ein Brief

an die Redaktion.

Vancouver, B. C.

Ich grüße Euch mit dem 121. Psalm. Er soll Euch trösten und Mut schenken, das Werk noch lange so weiterzuführen, wie Ihr es bis jetzt getan habt. Nein, es wird immer besser, und es wird Euch hier schon vielfach durch Dank belohnt, aber der größte Lohn steht noch aus für Euch. Ja, wie herrlich, zu wissen, daß wir alles, ja alles dem himmlischen Vater ans Herz legen dürfen. Besonders jetzt, daß ich alt bin, fühle ich mich oft schon zum übrigen. Da habe ich viel Zeit zum Beten und denke auch an Eure Arbeit dort. Der Herr hat ja gesagt, daß wir ihm alles sagen dürfen, er will für uns sorgen, und wir alle brauchen immer wieder die Kraft von oben. Darohne hört es sich bald auf, ob bei uns alten, einsamen Müttern, oder bei Euch Männern dort, die an diesem Werk arbeiten — es muß alles erbeten sein! Wir wollen, solange Odem in uns ist, nicht aufhören mit der Fürbitte, die schon große Wunder getan hat. Ich freue mich immer, wenn der Tag da ist, daß die „M. Rundschau" kommen soll. Wenn der Postmann nicht zu nachlässig gewesen ist, so kommt sie Freitag, aber sehr oft erst am Sonnabend oder sogar Montag. Nun sollten auch wir nicht lässig sein mit dem Bezahlen, und ich will's mit diesem Schreiben tun.

Wünsche Ihnen dort auch ferner Gottes Beistand.

Schw. Johann Jantzen.

(Wenn die M. R. in Vancouver nicht zum Wochenende geliefert wird, so möchte man uns das melden. Von hier geht sie pünktlich ab. Danke für den freundlichen Zuspruch! — Red.)

Nähverein zu Ost-Aldergrove, B. C.

Nähverein ist ja ein Missionszweig und manchmal will es mir so scheinen, daß es bei manchen Schwestern nur eine Nebensache ist. Wir haben in unserm Nähverein mehr erfahren, als nur Missionssachen anzufertigen.

Viele Segensstunden sind es gewesen, die einen bleibenden Wert hinterlassen.

Laut Zeugnissen sind diese Nähstunden auch Erbauungsstunden gewesen. Schon allein dieses Arbeiten für den Herrn, indem Sachen zum Verkauf angefertigt wurden, war ein Segen! Es ist Gottes Gnade, daß nur wenige Stunden ausgefallen sind. Die Abende wurden gut besucht. In einem solchen Abend hatte jede Schwester einen Bibelvers. Dann folgte eine Gebetsstunde. Im allgemeinen wurden Vorlesungen abgehalten. Etliche Berichte von Missionarinnen durften wir anhören. Der Herr schenkte den Segen zu den Abenden, der uns die Woche hindurch begleitete.

Am Anfang des Jahres tauschten wir die Namen aus, um im Laufe des Jahres für die Betreffenden zu beten. Am Schlusse wurden die Namen mit kleinen Geschenken aufgelöst. Es war ergreifend laut Zeugnissen anzuhören, wie der Herr Gebete erhört hatte. Es war uns zum Ansporn auch im Sommer; wo der Nähverein nicht zusammenkommt, für einander Fürbitte zu tun. Aufs neue erkannten wir, wie notwendig wir unsern Heiland brauchen. Er, der Herr wurde uns groß. Wie mächtig und groß er ist, hatte er uns im Laufe der Zeit gezeigt. Dem Herrn sei Lob und Anbetung für den großen Segen, den wir genießen durften.

Manche Schwester sagte sich zum Schluß, daß sie nicht getan hatte, wie es von der Witwe in Mark. 12, 41—44 gesagt wird.

H. M., eine Schwester.

Es geht nach Haus...

Es geht nach Haus! O süßer Klang,
Halt aus, mein Herz, es währt nicht lang;
Durch Sorgennacht und Wetterbraus
Die Türme glüh'n vom Vaterhaus.

Den Stab gefaßt, das Kleid geschürzt,
Mit jedem Schritt der Weg sich kürzt;
Geht dir im Sturm der Atem aus...
Sei still, mein Herz, es geht nach Haus.

Die Erde lähmt, zerbrich den Bann,
Christ, unser Retter, geht voran.
Der Vater schaut nach uns schon aus.
O selig Wort: Es geht nach Haus.

F. Woike.

Fr. Aganetha Peters †

wurde am 29. Dezember 1887 in Burwalde, Rußland, geboren. Ihre Eltern waren Gerhard und Helena Klassen.

In Grigorjewka, wo die Heimgegangene ihre Kindheit und Jugend verlebte, wurde sie vom Aelt. Abram Unrau auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

Am 3. Sept. 1920 trat sie in den Stand heiliger Ehe mit Cornelius Peters von Grigorjewka. Prediger Jacob Berg vollzog die Trauhandlung. Aus dieser Ehe wurden 4 Kinder geboren, die alle auf dem Begräbnis der Mutter anwesend waren.

Die Familie Peters wanderte 1924 nach Kanada ein. Der erste Aufenthalt war in Herbert, von dort ging es nach Blumenhof und 1941 nach Hanley. 1953 verlegte sie ihren Wohnort nach Abbotsford und kam im Juli 1955 nach Saskatoon.

Die heimgegangene Schwester hat in den letzten Jahren viel gekränkt. Am 4. Febr. d. J. wurde Leberkrebs festgestellt und sie wurde von der Klinik aus behandelt. Am Karfreitag unterhielten wir mit ihr im engeren Kreise in ihrem Heim das heilige Abendmahl und am 5. April wurde sie in das City Hospital gebracht, nachdem sie einen Beinbruch erlitten hatte. Man stellte bald Knochenkrebs fest. Es erfolgten ein Hüften-, Bein- und schließlich ein Rückenbruch. Sie hat schwer gelitten, doch trug sie ihr Leiden ruhig, geduldig und gottergeben. Am 4. Mai, 1.50 Uhr morgens, durfte die Seele den kranken Leib verlassen, und es erfüllte sich das Wort:

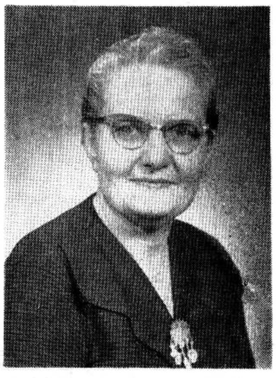
Endlich kommt er leise,
nimmt uns bei der Hand,
führt uns von der Reise
heim ins Vaterland.
Dann ist's ausgerungen!
Ach, dann sind wir da,
wo ihm wird gesungen
ein Halleluja.

Am 8. Mai fand die Begräbnisfeier in der Kirche der Ersten Mennonitengemeinde statt. Pred. G. Zacharias sprach über Offb. 21, 7; Pred. H. S. Rempel über Hiob 19, 25 und der Unterzeichnete über Hebr. 4, 9—11. Zwei Lieder von einem Männerquartett und gemütsvoll auf der Orgel von Frau Otto Driediger gespielte Begräbnismelodien umrahmten die Feier. Der Missionsverein bewirtete die Begräbnisgäste mit einem Trauermahl. Der Herr tröste die Hinterbliebenen!

J. J. Thießen,
Saskatoon, Sask.

Helen Dück, R.N.

Marg. Suderman, R.N.



Diese beiden Missions-Krankenschwestern der Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde traten am 7. Mai die Reise nach ihrem Missionsfeld in Indien an. Schw. Dück ist von Coaldale, Alberta, die Tochter der Geschw. Jacob P. Dück, hat das Mennoniten-Brüdergemeinde-Bibelcollege absolviert und fährt zum erstenmal hinaus. Schw. Suderman ist in Morden, Manitoba, beheimatet, war im Urlaub zu Hause und fährt schon zum vierten Termin ins Feld, hat also die besten Jahre ihres Lebens in den Dienst ihres Meisters in Indien gestellt.

Frl. Jean Geiger

Am 15. Mai begab sich Frl. Jean Geiger, Kitchener, Ontario, vom Hafen Montreal aus auf die Reise nach Indien, wo sie im Auftrage des MCC 3 Jahre arbeiten will. Sie wird als Sekretärin und Verwaltungsgehilfin des Präsidenten des Yeotmal Union-Bibelseminars für Mittelindien, Dr. Frank Kline, dienen. Das Seminar gehört einer Gruppe von 17 evangelischen und 3 mennonitischen Missionen. Jean ist die Tochter des Ehepaares J. Geiger, Kitchener, Ont., und gehört zur United Missionary Church.

Mennonite Life

Reich illustriert. Größtenteils in Englisch. Jahresabonnement $2.

Auch Einzelnummern zu haben: 50¢. Zu beziehen durch:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

DREI TAGE aus GELLERT'S LEBEN

von W. O. von Horn

(Fortsetzung)

„Der Schultheiß von" — er nannte eines der nächsten Dörfer von Leipzig — „läßt Euch um Gottes Willen bitten, gleich hinauszukommen. Seine Frau liegt in Nöten. Ach, Herr Doktor, es sind so brave Leute, und unser Herr verzweifelt fast, wenn Ihr nicht bald kommt. Es soll schlimm sein."

Der Arzt war nicht bloß ein tüchtiger, sehr pflichttreuer Arzt, sondern auch ein Mensch mit dem weichsten, besten Herzen.

Da blieb keine Wahl; seine Frau mußte mit dem Gedichte warten, bis er zurückkehrte. Er lief eiligst hinauf, holte den Ledersack mit den Instrumenten, rief seiner Frau ein paar freundliche Worte zu, eilte hinab, reichte dem Knecht den Sack, schwang sich aufs Roß und trabte davon.

Vor einem stattlichen Bauernhause hielt er an, da es der Knecht als das Haus seines Herrn, des Schultheißen, bezeichnete.

Ein Mann trat heraus, dem Kummer und Angst auf dem Gesichte geschrieben standen. Nach einigen, mit ihm halblaut gewechselten Worten folgte der Doktor in den oberen Stock des Hauses.

Schon nach einer Stunde kam der Schultheiß mit dem Doktor herunter. Die Miene des Doktors drückte Befriedigung aus, und an Stelle des Kummers und der Angst auf dem Angesichte des Schultheißen war Freude getreten. Beide traten in das Zimmer, wo eine große Anzahl hoher preußischer Offiziere sich eben zum Mittagsmahle niedersetzte. Auch der Doktor mußte an der Tafel Platz nehmen, wo der Schultheiß, der zugleich Wirtschaft hatte, die Bedienung besorgte.

Wer die Offiziere waren, wußte niemand. Nur sah man, daß sie einen mit großer Ehrerbietung behandelten, der übrigens am wenigsten durch seinen militärischen Anzug sich auszeichnete. Es mußte eine hohe Persönlichkeit sein; das sah man seinem Wesen an; das edle Gesicht trug das Siegel der Leutseligkeit und Milde.

Der Doktor hatte einen riesenmäßigen Hunger und arbeitete mit voller Tatkraft daran, ihn zu besiegen, ohne daß er auf das Gespräch der Offiziere geachtet hätte, und der Schultheiß, der mit Freuden sah, wie es ihm so gut schmeckte, schob ihm immer neue Bissen zu.

„Sie sind wohl aus Leipzig, Herr Doktor?" sagte der hohe Herr, der ihn vom Schultheißen Doktor nennen gehört hatte. „Zu dienen!" erwiderte der Doktor, ohne sich in dem Geschäfte irremachen zu lassen, dem er mit anerkennenswertem Fleiß und ansehnlichem Erfolg oblag.

„So kennen Sie wohl auch den Herrn Professor Gellert?" fragte der Herr weiter. Jetzt legte der Doktor seine Gabel nieder, sah sich den Fragenden an und erwiderte: „Ich bin sein Arzt und darf mit Stolz hinzusetzen, sein Freund!"

„So?", war des Herrn Gegenrede. „Man hat mir gesagt, er sei leidend?" „Das ist er leider", versetzte der Arzt. „Es fehlt ihm wie allen Gelehrten an tüchtiger, durchgreifender Bewegung. Besonders wäre es ihm gut, wenn er reiten könnte; drum habe ich ihm auch gesagt, er solle sich so einen Klepper kaufen."

„Und will er das?" fragte jener. „Das Wollen ist schon da", fuhr der Doktor fort, „aber das Vollbringen fehlt", und dabei rieb er bezeichnend den Daumen und den Zeigefinger.

„Also arm?" fragte der Herr mit großer Teilnahme. „Wie eine Kirchenmaus!" platzte der Doktor heraus. „Wenn Sie mir gestatten, will ich Ihnen sagen, wie ich ihn diesen Morgen fand."

Der Herr bat sehr darum, und der lebhafte Doktor erzählte alles aufs genauste, was in der vorigen Fortsetzung geschildert wurde. Als er geendet hatte, schlug der Herr die Hände zusammen und sagte bewegt: „So ein edler Mann und Frieren und Darben! Das ist zu hart! Und kann sich kein Holz und kein Pferd kaufen, weil er den letzten Heller der leidenden Menschheit opfert!"

Der Doktor war im Zuge. „Wenn Sie an dem edlen Dichter solchen Anteil nehmen", sagte er und griff in die Tasche, „so dürfte es Ihnen auch vielleicht nicht unlieb sein, das Lied zu lesen, das er diesen Morgen unter dem Eindrucke der Bibelstelle die darüber geschrieben ist, dichtete!" — Er reichte das Blatt dem Herrn hin, ohne eine Antwort abzuwarten und setzte hinzu: „Es ist die Originalhandschrift, die ich mir habe geben lassen, um eine Abschrift davon zu nehmen, wozu ich aber bis jetzt noch nicht gekommen bin."

„Das jüngste Lied unseres Dichters Gellert, den wir alle gleich hoch verehren", sagte er dann, „muß Gemeingut sein. Ich werde es vorlesen. Und er las mit tiefem Gefühl und Ausdruck das Lied.

Alle Anwesenden lauschten andächtig den Worten und schwiegen lange Zeit, als der Vorlesende geendet hatte.

Der Eindruck war allgemein ein mächtiger. Der Schultheiß stand mit gefalteten Händen da und schämte sich seiner Tränen nicht; denn auf ihn, der eben durch Gottes Gnade von schwerem Kummer befreit worden war, wirkte es am tiefsten.

„Herr Doktor", nahm endlich der Offizier das Wort, „würden Sie mir gestatten, eine Abschrift von dem Lied nehmen zu lassen, wenn Sie überhaupt solange hier verweilen?"

„Ich glaube nicht, daß Gellert etwas dagegen einzuwenden hätte", versetzte der Doktor.

„Lieber Nostiz", rief der Herr einem Ordonnanzoffizier zu, „bitte, nehmen Sie doch schnell eine genaue, deutliche Abschrift von dem Liede!"

Er reichte ihm das Blatt über den Tisch, und der Offizier entfernte sich eiligst.

„Und der Mann, der dieses gottesfürchtige Lied und die vielen anderen schönen Lieder und Fabeln gemacht hat, hat kein Holz, daß er bei seinem schwachen Körper eine warme Stube machen kann?" fragte der Schultheiß eifrig den Doktor.

„Es ist, wie ich Euch sage", erwiderte dieser. „Ich fand ihn heute in einer kalten Stube."

„Ei, so wollt ja lieber ich selbst acht Tage frieren wie ein Windhund!" rief er aus, und — so ernst auch die Stimmung am Tisch durch das Gellertsche Lied geworden war, so brachen doch alle Anwesenden über des Schultheißen Aeußerung in ein lautes Gelächter aus.

Der ehrliche Mann meinte, die Herren glaubten nicht, daß er ausführen würde, was in ihm zum Entschlusse gereift war, ohne daß er es ausgesprochen hatte.

Eilig sprang er zum Fenster und rief: „Peter!"

Wenige Augenblicke später eilte der Bursche ins Zimmer, der dem Doktor das Pferd gebracht hatte.

„Was soll ich, Herr?" fragte der Knecht.

„Geh zum Schuppen", befahl der Schultheiß, und lade den großen Güterwagen, den wir zur Leipziger Meßzeit für die Waren brauchen, mit Buchenholz, was nur daraufgeht, spanne vier Pferde vor, und fahre nach Leipzig. Dort fragst du, wo der Herr Professor Gellert wohnt, und lädst ihm das Holz vor der Tür ab. Dann richtest du einen schönen Gruß von mir aus, und ich ließe ihm sagen, er soll sich damit eine recht warme Stube machen, und es wäre ein Geschenk für das schöne Lied: „Ich hab in guten Stunden" — und wie es ferner lautet. Aber eile dich, es muß heute noch hinein!"

„Soll geschehen!" erwiderte der Knecht und ging.

„Bravo!" riefen der Herr und alle Offiziere wie aus einem Munde. „Bravo, Herr Schultheiß!"

„Sie sind ein Ehrenmann", sagte der Herr, „und haben da ein Beispiel gegeben, das nachgeahmt zu werden verdient. Ich will mir's merken!"

Gellert war nun einmal der Gegenstand des Gesprächs, und der Doktor mußte noch vieles von ihm und aus seinem Tun und Leben erzählen, was er gern tat, da er Gellert warm und treu liebte.

Endlich kam der Ordonnanzoffizier, brachte die Abschrift, und der Herr gab dem Doktor mit vielen Danksagungen das Originalblatt zurück.

Der Schultheiß aber nahm es ihm aus der Hand. „Was dem einen recht ist, das ist dem andern billig", sagte er. „Eine Abschrift müßt Ihr mich auch nehmen lassen."

„Mit Freuden", erwiderte der Doktor, „aber ich muß das wiederhaben, ehe ich heimkehre!"

„Gewiß, gewiß", versicherte der Schultheiß. „Da ich keine Zeit habe, es abzuschreiben, schicke ich es unserm Herrn Kantor, der ist ein feiner Schreiber und flink mit der Feder."

Das geschah und der Doktor stand auf, empfahl sich den Herren und begab sich zu seiner Kranken.

Vor der Tür fragte er den Reitknecht, der ein herrliches Roß am Zügel hielt, wer der Herr drinnen sei, dem man so viele Ehrerbietung erweise.

„Der Prinz Heinrich von Preußen ist's, mein vortrefflicher Herr", entgegnete der Reitknecht.

Der Doktor rieb sich die Stirne und lief eiligst die Treppe hinauf.

Kurz darauf hörte man Pferdegetrappel. Der Prinz mit seiner Begleitung entfernte sich in der Richtung nach Leipzig.

Dann hörte man Peitschengeknalle. Der Schultheiß zog den Doktor zum Fenster hin, wo man auf den Hof sah.

Vier kräftige Zugpferde mühten sich ab. einen ungeheuren Lastwagen voll Buchenholz von dannen zu ziehen.

„Hab ich mein Wort gelöst?" fragte der Schultheiß.

„Vortrefflich!" rief der Doktor. „Die Ueberraschung aber möchte ich sehen, wenn es ankommt! — Gott vergelt's Euch, Herr Schultheiß!"

Zu des Doktors Freude befand sich die Wöchnerin mit ihrem Neugeborenen wohl. Er konnte sich zeitig entfernen, was um so nötiger war, als in Leipzig viele Truppen waren und Einquartierung zu befürchten stand.

Als er endlich mit Mühe seine Gellertsche Handschrift wiederhatte, verließ er das Dorf und kehrte nach Leipzig zurück, wo er dann, nachdem er alle Erlebnisse dieses und die Ereignisse des gestrigen Tages erzählt hatte, seiner tiefbewegten Frau das Lied vorlesen konnte, ohne daß ihn ein neues Vorkommnis dabei gestört hätte.

Um die Zeit, da der Doktor mit dem Prinzen Heinrich von Preußen zu Tische saß, ging Gellert vor das Tor, wo er gestern die weinende Frau gefunden hatte, um nach des Doktors Vorschrift sich zu ergehen. Alle die Bilder dessen, die er gestern erlebt, traten wieder vor seine Seele, und er lebte alles noch einmal durch; aber kein Seufzer begleitete den Gedanken an die dreißig Taler, obgleich er keinen roten Heller mehr hatte, um einem Bettler eine Gabe zu reichen. Ungewöhnlich weit dehnte er seinen Spaziergang aus, ohne daß er es selber wußte, und der Abend war nicht ferne, als er sich seiner Wohnung näherte.

Mit Erstaunen bemerkte er eine Menge des schönsten Holzes, an dem drei Holzspalter tüchtig arbeiteten und doch heute nicht mehr fertigwerden konnten, weil der Haufen noch zu groß war.

Mit einem leisen Seufzer regte sich in ihm der Wunsch, daß er doch auch so glücklich sein möchte, einen solchen Haufen Holz sein zu nennen, zumal er keine Aussicht hatte, sich Holz kaufen zu können.

Als er zu den Arbeitern kam, grüßten sie ehrerbietig den auch in den niedersten Klassen des Volkes verehrten Mann, und einer sagte: „Herr Professor, da haben Sie aber einen Wagen Holz gekauft, der hält mehr als zwei gewöhnliche. Wir werden morgen kaum fertig! Und das Holz ist fest wie Eisen!"

„Ich? Holz gekauft?" sprach Gellert und dachte mit Entsetzen daran, daß seine Kasse bis auf die Nagelprobe leer war. „Ich weiß von nichts! Ihr täuscht euch, gute Leute" Er ging eiligst ins Haus, und die Holzspälter sahen sich an und lachten. „Das ist auch einer von den Gelehrten, die ihren eigenen Kopf vergäßen und verlören, wenn er nicht angewachsen wäre", bemerkte einer.

„Stille", rief der andere, „laßt mir den Mann ungeschoren! Der macht die herrlichen Gotteslieder, und Leipzig kann stolz auf ihn sein!"

Während dieser kurzen Unterredung war Gellert in das Haus getreten.

Die Hauswirtin trat ihm mit freundlichem Gesicht entgegen. „Ich wünsche Ihnen Glück, Herr Professor!" sagte sie.

„Wozu denn?" fragte Gellert mit Erstaunen.

„Nun", fuhr die Frau fort, „Sie waren kaum weggegangen, da fuhr ein Frachtwagen mit vier Pferden an und lud eine ungeheure Masse des schönsten Buchenholzes ab.

‚Wem gehört denn das Holz?' fragte ich", fuhr die redselige Frau fort. „‚Ei,' sagte der Fuhrmann, ‚ich bin der Knecht des Schultheißen von N. und bringe das Holz dem Herrn Professor Gellert, der ja hier wohnt?' ‚Freilich,' sagte ich, ‚wohnt er bei uns; aber er ist nicht zu Hause.'

‚Tut nichts,' erwiderte er, ‚ich lad es doch ab und richte meine Botschaft Ihnen aus, und Sie können's dem Herrn Professor wiedersagen.' Dann lädt er ab und man meint, das nähme gar kein Ende. Es war ein Berg von Holz sag ich ihnen, Herr Professor, und ich ließ gleich die Holzspälter bestellen. Die arbeiten nun schon den ganzen Mittag, und man sieht's dem Haufen kaum an."

„Bitte ergebenst," wehrte Gellert ab, der wohl wußte, daß diese bewegliche Zunge beim Erzählen so schnell kein Ende fände.

„Sagen Sie mir vielmehr was es kostet — und dann —"

„Kostet? Verehrter Herr Professor, es kostet nichts, gar nichts; denn es ist ein Geschenk —"

„Was sagen Sie?" rief Gellert voll Erstaunen.

„Ja freilich", fuhr sie fort, „denn die Botschaft des Knechtes lautete so" — und nun wiederholte sie mit wörtlicher Treue, was der Knecht gesagt und was der Schultheiß ihm aufgetragen hatte.

Gellert wußte sich kaum zu fassen vor Erstaunen. „Für das Lied: ‚Ich hab in guten Stunden usw.,' hat er ausdrücklich gesagt?" fragte er nach einer stummen Pause.

(Fortsetzung folgt)

Hochzeits-Einladungen

in schöner Ausführung und in großer Auswahl nach Form und Preis.

Man schreibe, telefoniere, oder komme persönlich.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Phone 50-1487

Verwandte und Freunde gesucht

In einem Brief aus Rußland vom 9. Februar 1956 an ihren Schwager und ihre Schwägerin Jakob und Justina Friesen berichtet Maria Gerhard Friesen, früher wohnhaft in Annenskoje, Neusamara, von ihrem gegenwärtigen Leben in Rußland, wo sie sich jetzt in irdischer und geistlicher Beziehung eines Wohlergehens erfreuen.

Ihr Vater, Gerhard Friesen, ist froh heimgegangen; er starb 1935 an Brustfellentzündung. Von ihren 7 Kindern sind der Maria Friesen zwei gestorben, drei geblieben (Johann, Käthe u. Liese) und zwei verschollen und zwar die Söhne: Peter und David Friesen, geb. 1923 und 1925 in Annenskoje. Sie bittet nachzuforschen, ob diese zwei Personen vielleicht in Amerika oder auch vielleicht schon tot sein könnten.

Außerdem sucht eine dortige Frau nach ihrem verschollenen Mann Eduard Balz, geb. 28. Nov. 1901.

Frau Maria Friesen hat ein eigenes Haus und ist versorgt; haben ein Schwein geschlachtet. Ihre Tochter Liese, die mit einem Martin David Barkmann verheiratet ist, hat zwei Töchter.

Ihre Adresse:

USSR — СССР, Караганда, Шахтинский район, п/о 6 пос. Шахты 49, ул. Восточная, дом 33, Мария Ивановна Фризен.

Der Einsender bittet die letzteingewanderten Flüchtlinge aus Deutschland um Auskunft, ob die gesuchten Personen vielleicht nach Rußland zurückgeschickt worden sind. Seine Adresse:

Jacob Joh. Friesen,
Box 47, Duchess, Alta.

Folgende Rußländer bitten um Veröffentlichung ihrer Namen in der „M. Rundschau" mit Angabe ihrer untenangeführten Adresse:

Von **Nr. 1 Alexanderfeld**, Sagradowka:

1. Heinr. Köhn mit allen Kindern
2. Bernhard Löwen mit Kindern
3. Frau Jakob Warkentin (der Mann soll in Uruguay sein)
4. Peter Warkentin mit Kindern
5. Frau Heinrich Warkentin
6. Frau Jakob Isaak m. Kindern
7. Frau Wilhelm Löwen (ist unlängst aus der Verbannung gekommen)
8. Wilhelm Harms.

Von **Nr. 2 Neuschönsee**, Sagradowka:

1. Gerhard Dörksen mit Familie sucht seine Schwester Helene Löwen, geb. Johann Dörksen
2. Die alte Tante Dörksen
3. Frau Johann Epp m. Kindern
4. Jakob Renk
5. Wolf mit seiner Familie
6. Frau (Witwe) Johann Löwen mit Kindern (Laffelöwische)

Von **Nr. 3 Friedensfeld**, Sagradowka:

1. Frau Dietrich Wiens
2. Frau Abram Hooge
3. Frau Peter Friesen
4. Isaak Friesen mit Familie
5. Frau Isaak Janzen
6. Johann Paul Janzen (10. Okt. 1925) wird von seiner Mutter und von seinen Geschwistern gesucht; ob er hier sein könnte?
7. Nikolai Heinrichs u. Kinder.

Adresse gibt A. P. Plett, Winkler, Man., folgende an:

USSR — СССР, Кировская область, Зуевский район, Совхоз имени Ворошилова.

Die Heimatortskartei für Ostumsiedler, Stuttgart S, Stafflenbergstraße 66, Deutschland, sucht:

1. Abraham Hamm, 65, aus Margenau, Südrußland, nebst Ehefrau Anna, geb. Heinrichs, 54, Kinder Erna, 28, Anni, 26, Jakob, 24, Helene, 22, Liese, 19, und Maria, 16.

2. Jakob Epp, 49, aus Zentral, Woronesh, geb. in Hochfeld, Ehefrau Margareta geb. Peters, Sohn Jakob, 21.

3. Johann Epp, 47, geb. in Hochfeld, Gerhard Epp, 45, und Abraham Epp, 41, aus Zentral, Woronesh.

4. Maria Fehr geb. Heinrichs, 44, Ehemann Peter und Sohn Peter, 18, aus Zentral. Woronesh.

5. Kornelius Heinrichs, 52, aus Zentral, Woronesh.

6. Jakob Görzen, 76, Ehefrau Helene geb. Hildebrandt, aus Gnadenheim, Saporoshje. Söhne Johann, 48, Jakob, 41, Töchter Anna, 47, Susanna, Frau Kasper, 35, mit Kind Martha, 15, aus Gnadenfeld.

7. Jakob Becker, 39, aus Peterstal, wird von seiner Frau gesucht.

8. Franz Reimer, 33, früher Landwirt in Schönau.

Aus Andreburg, Geb. Saporoshje: Heinrich Martins, geb. 15. 7. 1924, gesucht von Amalie Möllmann.

Aus Dnjepropetrowsk: Helene Hein geb. Hein, 3. 10. 1903, und Sohn Georg, geb. 14. 2. 1929, vom Bruder Victor H.

Aus Frösental/Wolga: Jakob Müller, geb. 30. 6. 1912, Amalie M., geb. 23. 10. 1914, Berta, geb. 17. 6. 1918, Katharina, geb. 4. 6. 1921, Lydia, geb. 19. 12. 1926, alle gesucht von der Mutter Amalie.

Aus Krasnodar: Hermann Fast, geb. 1924, gesucht vom Bruder.

Aus Krimgerewka, Kaukasus: Walter Fast, geb. 1926, und Hans F., geb. 1915, gesucht vom Bruder Wilmar.

Aus Tiflis: Maria Fast, geb. 1918, vom Bruder Wilmar gesucht.

Aus Lichtfelde N. Nowo-Nikolajewka, Geb. Saporoshje: Agathe Braun, geb. 1881, Jakob B., geb. 1907, Peter B., geb. 1909, Gerhard B., geb. 1914, Helene Harder geb. B., geb. 1910 und Mariechen B., geb. 1916, gesucht von Heinrich Braun.

Aus Muntau wird gesucht Wally Reimer, geb. etwa 1926, vermutlich mit einem Belgier verheiratet, 1955 angeblich zu Besuch in Westdeutschland.

Aus Neudorf, Geb. Saporoshje: Dietrich Hildebrandt, geb. 20. 9. 1923, und Johann H., geb. 18. 12. 1925, in N., vom Bruder Peter gesucht.

Aus Schönsee, Geb. Saporoshje: Gerhard Schellenberg und dessen Eltern Gerhard und Sara geb. Neufeld, gesucht von Olga Dyck.

Aus Uljanowka, Geb. Shitomir: Erna Nickel, geb. 1915, Kinder Waldemar, geb. 1937, Artur, geb. 1938, Arnold, geb. 1940 und Schwager Hermann Nickel, gesucht vom Ehemann und Bruder Eduard N.

Elisabeth Wiebe, geb. 1885, Katharina geb. Heinrich, geb. 1921, und Frieda Heinrich, geb. 1925 (Frieda soll in Amerika sein), gesucht von Maria Heinrich.

Mennon. Central Committee,
Akron, Pennsylvania.

Weiß jemand etwas von der gewesenen Fr. Jakob Heinrichs (geb. Luise Sudermann) von Apanlee, dann Rückenau und schließlich, denke ich, New-York, Bachmuter Kreis, Südrußland? Sie heiratete zum zweitenmal wohl wieder einen Heinrichs. Ihre Töchter, Luise und Frieda in Kasachstan suchen ihre Mutter, mit der sie 1941 auseinandergekommen sind. Sie würden auch gerne Nachricht von Verwandten haben.

Eingef. von Fr. Jakob Töws,
Manitou Beach, Sask.

(„Bote" möchte bitte kopieren)

Der Einsender, dem eine Suchanzeige durch die M. R. kürzlich solch guten Erfolg gebracht hat, bittet jetzt um Veröffentlichung folgender Anzeige auf Grund der Nachfrage von Angehörigen aus Rußland:

Gesucht wird Heinrich Janzen, Sohn des Wilhelm Janzen aus Eichenfeld Nr. 4, Jasykowo, Altkolonie.

Der Einsender schickt seinen herzlichen Dank voraus und weitere Segenswünsche für eine erfolgreiche Arbeit.

Woldemar Peters,
81 Russel Ave.,
St. Catharines, Ont.

Laut Zuschrift einer Briefschreiberin aus Rußland an den Einsender, sucht ein Peter Kornelsen seine Onkel: Johann Abram Kornelsen, Peter Abram Kornelsen, Franz Abram Kornelsen und auch Pletten. Einige von ihnen sind aus Slawgorod, Sibirien.

Einsender: H. J. Wiebe,
26 Poplar St.,
Leamington, Ont.

Frau Mariechen Friesen in Sibirien sucht ihre Nichten: 1) Frau Wally Graf (geb. Moderhack), geb. 21. Nov. 1912; 2) Frau Lina Nürnberg (geb. Moderhack), geb. 21. Juli 1919.

Einsender: Gustav Ilg,
465 Craig St.,
Winnipeg, Man.

Frau Lind, Rußland, sucht ihren Sohn Gustav Lind, geb. 20. Sept. 1925, zuletzt gewohnt in Rosenthal, Saporoshje, 1942 in der Wehrmacht gedient. — Adresse der Frau Lind zu erhalten bei

Gerhard Dyck, 52 Ghent St.,
St. Catharines, Ont.

In dem Rußlandbrief einer Tina Brauer an ihre Geschwister M. J. Willms wurde um die Veröffentlichung folgender Suchanzeige gebeten; unterschrieben von einer Frieda Heidebrecht:

Alte Heidebrechts suchen ihren Schwiegersohn Heinrich Konrad, geb. 7. Okt. 1923 in Gurewo, Sibirien.

Einsender: M. J. Willms,
3rd Conc, R.R. 2.
Leamington, Ont.

Behandlung von Magenbeschwerden

Für folgende Magenbeschwerden:

überfäuerten Magen, schlechte Verdauung, Sodbrennen, belegte Zunge, üblen Mundgeruch, Kopfschmerzen,

nehmen Sie

ELIK'S STOMACHIC POWDER No. 2

Seine Wirkung beruht auf der Neutralisation der Magensäure, die — direkt oder indirekt — die Ursache der meisten, allgemein vorkommenden Magenbeschwerden ist. Die Behandlung hat sich als schnelle Hilfe für viele Leidenden, deren Magenbeschwerden die oben angeführten Symptome aufweisen, bewährt.

ELIK'S STOMACHIC POWDER No. 2

ist sicher und wirkungsvoll. Es ist so zusammengestellt, daß es den Magen beruhigt, angenehm schmeckt und gewöhnlichen verdorbenen Magen lindert. Ausführliche Gebrauchsanweisung ist auf jeder Packung. Dieses Mittel wird mit der Garantie verkauft, daß Sie Ihr Geld, zurückerhalten, falls Sie nicht zufrieden sein sollten.

Gebrauchsanweisung in Deutsch.

Preis .... $1.65 und $2.65

Preisliste in Deutsch für alle anderen Medikamente kostenlos!

Schieben Sie Ihre Bestellung nicht auf, bestellen Sie heute noch bei

ELIK'S PRESCRIPTION DRUG STORE, Dept. M.R.
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.

Zu verkaufen

5-Zimmer-Haus

in der Nähe von Glenwood Cres., Elmwood, Winnipeg, Hartholzfußböden, Oelheizung, Zimmer im Kellergeschoß.

Vorteilhafter Kauf für $8,750.

— Telefon: 50-3907 —

W. TOEWS - PHOTO

Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:

Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.

Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:

— 74-8484 —

750 Home St., Winnipeg, Man.

Jacob Thiessen, LL.B.

von

SWYSTUN & THIESSEN

deutschsprechender Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.

601 Paris Building,
Portage Ave. and Garry St.
Winnipeg 2, Manitoba.
— Phone 93-1589 —

William Martens

B.A., LL.B.

deutschsprechender Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.

302 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg, Man.

Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

Buhr, Friesen & Schroeder

Rechtsanwälte und Notare.

410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone 92-2171 — Winnipeg 2, Man.

It's Summer Sale AT EATON'S MAIL ORDER

zu Ihren Diensten

Hier ist ein großes Buch mit Tausenden geldsparenden Spezial-Offerten von Waren führender Qualität für die Familie im Sommer, für Heim und Farm. Falls Sie ihn noch nicht erhalten haben, schreiben Sie an EATON'S MAIL ORDER, Winnipeg, um Zusendung des Katalogs.

T. EATON Co LIMITED
WINNIPEG CANADA

Nachrichten . . .

(Fortsetz. von S. 8—5

und Sämereien können die Leute in Paraguay kaufen, deshalb ist es besser, Geld hinzuschicken, als Pakete mit solchen Sachen, die spezielle Einfuhrerlaubnis erfordern.

— Korrespondent H. Ekk aus Bage, Brasilien, schreibt:

Wir haben in diesem Jahr wieder einen trockenen Winter, es hat schon recht oft und stark gefroren. Doch können wir die Aecker für Weizenaussaat vorbereiten. Mais (Corn) wird schon geerntet und der Ertrag ist ganz gut, auch der Preis. Es ist eine Freude, zu beobachten wie unsere Schulen arbeiten. Die Straßen sind am Morgen ganz belebt von kleinen und großen Schülern, ja in die Bibelschule und Missionsklasse gehen auch Prediger und Lehrer. Wir sind dem Herrn und auch dem Norden für diese Schulen und die Lehrer von Herzen dankbar!

— Das „Menno-Blatt" berichtet aus Paraguay:

Am 1. Mai feierte das Ehepaar Jakob und Katharina Boschmann — früher Schönwiese, heute Hohenau — seine Goldene Hochzeit. In Rußland wohnten sie in Fischau, Molotschna. Auf der Hochzeit konnten ihre 5 Kinder zugegen sein. Sie haben 23 Enkel.

Dr. W. Käthler, der nach seiner Rückkehr aus den Ver. Staaten ein Jahr in Asuncion studierte, hat seine Staatsexamen bestanden. Er ist nun anerkannter Arzt in Paraguay. — Im April d. J. übernahm er als Arzt das Krankenhaus in der Kolonie Friesland.

Die Ernte in Friesland ist in diesem Jahr eine sehr gute gewesen, doch konnte bisher der Maisabsatz nicht so recht geregelt werden. Die politischen Umwälzungen im Nachbarland Argentinien wirken sich auch jetzt noch lähmend auf das Wirtschaftsleben aus.

Die langsame Auswanderung kommt nicht mehr zum Stillstand, doch gibt es bis jetzt noch keine Wirtschaft ohne Wirt.

Pred. J. Schellenberg u. Frau aus Auhagen kehrten Ende April aus Kanada, wo sie ein Jahr auf Besuch weilten, nach Fernheim zurück.

Herr Buhler hat den Hochweg bis Sommerfeld nun fertiggestellt. Damit ist diese Arbeit an der Wegstrecke nach km 145 vorläufig abgeschlossen worden. Die Maschinen werden jetzt gereinigt und repariert. Sie bleiben im Chaco, obzwar es noch nicht entschieden worden ist, wo bald mit der Arbeit am Hochwege nach Villa Hayes begonnen werden kann.

In Sommerfeld, Kol. Menno, wurde auch in diesem Jahr im April wieder ein vierwöchiger Lehrerkursus abgehalten. Es nahmen etwa 20 Lehrer daran teil. — In verschiedenen Fächern, wie Sprache, Religionsunterricht und Rechnen, wurden praktische Lektionen gegeben. — Es wurden auch mehrere kurze Vorträge gebracht, die dann Besprechungen veranlaßten.

Auch auf der neuen Menno-Siedlung beim Rio Verde fand ein ähnlicher mehrwöchiger Kursus statt.

— Der 16-jährige Sohn der Geschw. Henry W. Thießen, Blaine, Wash., USA, ist kürzlich ertrunken. Thießens wohnten früher in Laird, Sask., dann bei Abbotsford, B. C., und von dort zogen sie nach Blaine, USA.

— Sonntag, am 27. Mai, wurden in der Elmwood-M.-Br.-Gem. in Winnipeg 6 Seelen getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Schw. A. H. Unruh war nach ihrem schweren Krankenlager zum ersten Mal wieder in der Versammlung.

— Aus Vineland, Ont., berichtet J. H. Reimer vom 25. Mai: April und Mai waren kühl und mit viel Regen. Vieles Getreide konnte nicht rechtzeitig eingesät werden. In den letzten 2 Nächten hat es sogar gefroren, wovon die Erdbeeren wohl am meisten gelitten haben.

* * *

Westdeutschland. — Eine nicht alltägliche Reisegesellschaft rollte mit 40 großen amerikanischen Limousinen und ebenso vielen Wohnwagen im Schlepp bei Echternachbrück über die deutsch-luxemburgische Grenze. Die Karawane besteht aus 40 Familien, die aus 12 verschiedenen amerikanischen Staaten stammen. Sie sind Anfang Mai von New York kommend in Rotterdam zu einem halbjährigen Trip durch Europa gestartet. Die reiselustigen Amerikaner besuchten bereits Holland, Belgien, Frankreich und Luxemburg. Jetzt wollen sie an den Rhein. Alle Mitglieder der Reisegesellschaft sind über 60 Jahre alt.

— Mit dem Erlahmen der missionarischen Glut im christlichen Menschen setzte sich Jesuitenpater Leppich vor 14,000 Zuhörern in Düsseldorf auseinander. In einem 1½-stündigem Vortrag, den er vom Dach eine Kleinbusses hielt, sagte Pater Leppich, Gläubigkeit sei der einzige Damm gegen den Kommunismus.

* * *

Ostdeutschland. — Der führende ostdeutsche Politiker Otto Nuschke erhielt aus dem Vatikan auf seinen Glückwunsch zum 80. Geburtstag des Papstes ein Dankschreiben. Der Wortlaut des vatikanischen Schreibens ist ganz verbindlich höflich und enthält Wünsche für die Wirksamkeit des Empfängers. In einem vatikanischen Kommentar wird aber zugleich erklärt, das Schreiben sei eine reine Routineangelegenheit und bedeute keinerlei Anerkennung Ostdeutschlands.

* * *

Frankreich. — Protestierende Landwirte errichteten auf den wichtigsten Landstraßen Frankreichs Barrikaden. Es kam nicht zu Gewalttätigkeiten oder Zusammenstößen. An einigen Stellen verteilten die Bauern Käse und Wein an festsitzende Autofahrer. Die Bauern verteilten Flugzettel, auf denen zu lesen stand, daß sie größere Entschädigungen für jene Verluste verlangen, die sie im vergangenen Winter durch Schnee und Kälte erlitten haben. Mit den Straßensperren sollte diese Forderung dramatisch unterstrichen werden, nachdem die Regierung die Forderungen der Landwirtsorganisationen abgelehnt hatte. Während der Pfingsttage waren besonders viele Touristen mit ihren Autos unterwegs. Bei Lion stauten sich Tausende von Autos, die auf dem Wege nach der Riviera waren. Von seiten der Regierung wurden Hubschrauber eingesetzt, um alle Straßensperren festzustellen und motorisierte Polizisten an diese Stellen zu dirigieren.

* * *

Europa. — Die Gerüchte um eine entscheidende Wandlung in der militärischen NATO-Planung finden durch die beabsichtigte Rücknahme der amerikanischen Militärlager aus Europa neue Nahrung. Die amerikanischen Truppen in Europa sollen in Zukunft durch eine „Luftbrücke" versorgt werden. Es hat den Anschein, als ob das „Strategic Air Command" die Führung bereits zu übernehmen gedenke.

* * *

Asien setzt zur Gegenmissionierung der weißen Völker an. Der Buddhismus hat schon 130 Missionsstationen in den USA und 5 in Deutschland. Der Islam, der sich in einer Art Igelstellung jahrhundertelang als ein geschlossener Block erhalten hat, baut demnächst drei Moscheen in Deutschland.

* * *

Kanada. — Eine 33 Jahre alte Mutter hat innerhalb von neun Jahren zum 7. Mal Zwillingen das Leben geschenkt. Die jüngsten Zwillinge wurden kürzlich in Alma geboren, einer kleinen Stadt im St.-Johns-Distrikt. Insgesamt hat die Familie Remblay jetzt 15 Kinder. Ein Zwilling starb kurz nach der Geburt.

* * *

Guatemala ist das einzige Land, das sich formell noch im „Kriegszustand" mit Deutschland befindet. Die deutschen Kaffeeplantagen in Guatemala, deren Wert auf 11 Mill. Dollar geschätzt wird, sind immer noch als Feindeigentum beschlagnahmt. Neuerdings hat die Regierung von Guatemala jegliche Einfuhr von Waren aus Westdeutschland verboten, weil in Westdeutschland die Einfuhr von Kaffee aus Guatemala verboten wurde.

* * *

Sowjetrußland. — Ein ehemaliger Sowjetleutnant hat in München erklärt, der Kreml rüste für einen Ueberraschungsangriff. Der Offizier behauptete, daß die Sowjetunion seit Herbst 1955 systematisch für den Krieg vorbereitet werde, und daß die Offiziere und Soldaten der Sowjetunion mit dem Gedanken vertraut gemacht würden, daß im modernen Krieg der Angreifer auch der Sieger sein werde. An den Aussagen des Leutnants ist das eine mit Sicherheit glaubwürdig: daß der Kreml nicht etwa wegen allgemein freundlicher politischer Reden seine Rüstung und Kriegsvorbereitung aufgibt.

— Whittaker Chambers, der früher ein Kurier der kommunistischen Geheimbewegung war, erklärte, daß der Kommunismus eine Reinigung seines Hauses unternehme, um eher akzeptiert zu werden und dann den Westen einzulullen, bevor er ihn überrennen will. — Der ehemalige US-Botschafter in Moskau, William C. Bullit, sagte, die Kommunisten möchten uns in einen Todesschlaf wiegen, während sie ohne Krieg neue Gebiete erobern und genügend Wasserstoffbomben und Langstreckenbomber bauen, um uns durch einen überraschenden Angriff zu vernichten. Der 1954 zum Westen übergegangene frühere Sowjet-Offizier Juri Rastvorov erklärte, der Kreml wolle den Westen täuschen und sich zugleich bei den Millionen von Sowjet-Menschen beliebt machen, die unter den Verbrechern des Stalin-Regimes gelitten haben.

—Die Phantasie des Schriftstellers Orwell, die der Welt das schaurige Bild der kommunistischen Zukunft schenkte, hätte gar nicht ausgereicht, die Vorgänge zu beschreiben, die sich in den letzten Wochen in den Ländern des kommunistischen Blocks abgespielt haben. Wie die Chruschtschows, Bulganins, Mikojans usw. sich vor ihrer eigenen Schuld reinzuwaschen versuchen, indem sie alles auf den von ihnen selbst umgebrachten Berija abschieben, so versuchen jetzt auch die Marionetten der Ostblockstaaten, die ihrer besonderen Situation angepaßten Sündenböcke zu finden. Für diese Bemühungen wurde in Polen der Ausdruck „Berijaismus" erfunden, von dem alle Propagandaapparate der Satellitenstaaten weitgehendst Gebrauch machen. In jedem Land war es notwendig, Erklärungen und Entschuldigungen für die Schauprozesse, Hinrichtungen, Verhaftungen und Stalinsche Säuberungswellen zu finden, denen ungezählte Tausende zum Opfer gefallen sind. Darum mußten in aller Eile — tot oder lebendig — Berijas gefunden werden, auf die man alle Verantwortung abwälzen konnte. Dieser schaurige Akt, der eine Art Vermittlungsaktion zwischen Henkern und Gehenkten der Stalinperiode darstellt, hat lediglich den Zweck, den wirklich Verantwortlichen, nämlich den augenblicklichen Machthabern, ihren Thron zu sichern. Um ihr Rolle weiterspielen zu können, machen die heutigen Herren ihre untergeordneten Scharfrichter für die Bluturteile verantwortlich, die sie selbst angeordnet haben. Gleichzeitig machen sie eine Verbeugung vor den Opfern, die nur sie und das von ihnen erzeugte System auf dem Gewissen haben.

Hier ist Versicherung

im Falle von

Unfall und Krankheit,

die nach Herausgabe der Police von der Gesellschaft weder geaendert noch widerrufen werden kann.

- ★ Sichert regelmaessige Einnahme nach Unfall oder Erkrankung
- ★ Bezahlt Hospital und Operationen fuer Sie und Familie
- ★ Wir vermitteln diese Versicherung in ganz Kanada
- ★ Um volle Auskunft wenden Sie sich bitte persoenlich, telephonisch oder brieflich an

EMMANUEL HORCH

Spezialvertreter fuer

THE PAUL REVERE LIFE INSURANCE COMPANY

308 Dayton Bldg., Winnipeg.
Ph. Office: 93-4325 — Res: ED 1-1895

Zuckerrübenarbeiter für Alberta gesucht

Familien oder Einzelstehende

für kontraktliche Akkordarbeit mit folgender Löhnung:

Ausdünnen („decorticated" Samen)	$15.00	per Acre
Hacken	7.00	" "
Jäten	3.00	" "

Außerdem dürfte Arbeit in der Erntezeit erhältlich sein, und zwar Ausziehen und Köpfen für .... $2.00 per Tonne.

Separates Haus und Gartenstück stehen außer dem erwähnten Lohn zur Verfügung.

Andere Landarbeit ist auf den meisten Farmen in Saison für guten Lohn erhältlich.

Spezielle Fahrpreisermäßigungen gelten für Arbeiter, die bestimmt Zuckerrübenarbeit als Reiseziel haben. Um nähere Auskunft wende man sich an die nächstgelegene **„National Employment Service Office"** oder schreibe an

ALBERTA BEET GROWERS
Stafford Block, Lethbridge, Alberta,

mit Angabe von Alter und Geschlecht jeder Person in der Arbeitsgruppe.

Crosstown Credit Union Society, Limited

Ehe Sie anderswo Geld borgen, versuchen Sie es mit Ihrer Credit Union. Untenstehend lassen wir eine Tabelle folgen, die da zeigt, wie Anleihen bei uns abgezahlt werden.

Anleihe:	Monatliche Zahlungen, wenn abgetragen in: 12 Mon.	8 Mon.	6 Mon.
$ 100.00	$ 8.79	$ 12.97	$ 17.16
200.00	17.57	25.94	34.31
300.00	26.36	38.91	51.46
500.00	43.93	64.85	85.77
1,000.00	87.86	129.70	171.53

Anleihen werden für jeden guten Zweck bewilligt. Freundliche Auskunft und prompte Bedienung sind jedem zugesichert.

PHONE 93-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG.

Fenster, Türen, Baumaterialien u. Zement

preiswert zu haben bei

NIVERVILLE SASH & DOOR

— Eigentümer A. Foth —

NIVERVILLE, MANITOBA

Häuser werden auf Bestellung nach Ihrem Plan gebaut. Fragen Sie bitte persönlich, brieflich oder telefonisch (Telefon St. Agathe 313 — 3-1) bei uns an.

— Die Besprechungen zwischen den Franzosen und den Russen in Moskau endeten mit der Unterzeichnung einer Erklärung mit der die Franzosen jegliche Hoffnung auf eine Unterstützung Rußlands in ihrem Kampfe gegen die Rebellen in Algerien begraben mußten. Auf einem Galaempfang im Kreml brachte Nikita Chruschtschow einen Toast auf die Araber aus und „auf alle Völker, die für ihre nationale Unabhängigkeit kämpfen."

— Die Verminderung der russischen Bodentruppen bedeutet in Wirklichkeit kein Beitrag zur Abrüstung, sondern eine Etappe der Modernisierung. Im Sinn des „neuen Kurses" scheinbarer Versöhnlichkeit ertönt dazu eine Begleitmusik von Friedensschalmeien, die harmlose Gemüter in der Hoffnung auf baldige Umschmiedung der Schwerter in Pflugscharen bestärken soll. Im Widerspruch zu dem schönen Schein steht die Tatsache, daß die angekündigte Auflösung von 63 Divisionen Hand in Hand geht mit der Ausrüstung aller Sowjetwehrmachtzweige mit den neuesten Waffen. Wenn über 1 Mill. Soldaten die Uniform ausziehen, so geschieht das zu dem Zweck, den Rüstungswerken vermehrte Arbeitskräfte zuzuführen. Diese Verschiebung kann sehr wohl der Durchführung eines Programms auf dem Gebiet der fernwirkenden Vernichtungswaffen dienen, von denen bei dem Londoner Besuch der Sowjetführer die Rede war. Das Ende vom Liede wäre, daß die Sowjets durch scheinbaren Verzicht auf Gewaltanwendung ihren Machtzielen näher kämen, als es Stalins Politik der gepanzerten Faust vermochte. So ist die neue „Anti-Stalin"-Politik der Sowjets eine größere Gefahr als einst der Stalinismus. Die neuen Moskauer Führer, die den toten Diktator jetzt schmähen, verfolgen nach wie vor das alte Ziel der Weltbeherrschung — aber mit raffinierteren Methoden.

— Die Sowjetunion begann eine Kampagne, deren Ziel es ist, innerhalb von 2 Jahren eine halbe Million junger Russen für die Entwicklung Sibiriens und anderer asiatischer Gebiete anzuwerben. Dieser Schritt scheint Berichte über einen ernsthaften Arbeitermangel in der sowjetischen Industrie und Landwirtschaft zu bestätigen. Es wurde betont, daß sich in Sibirien über 75 Prozent der russischen Kohlenlager befinden, 80 Prozent der Wasserkraftvorräte, vier Fünftel der Holzbestände, sowie große Vorräte an seltenen Metallen, einschließlich Gold.

— Die Kleinstädte und Dörfer in dem von den Russen einverleibten Teil Ostpreußens sind sehr dünn besiedelt. Deshalb hat man sich dazu entschlossen, weitere 600,000 Russen in diesem Gebiet anzusiedeln. Die ersten zwei Transporte mit je tausend Einwohnern aus dem Donez-Becken und der Ukraine sind in Königsberg (Kaliningrad) eingetroffen. Die „Kaliningradskaja Oblastj" soll ein fester Bestandteil des sowjetischen Staates werden. Der Transport ist kostenlos. Jedem Neubürger wird ein Stück Land neben dem sonst üblichen Kolchossystem zugesichert. Die freiwilligen Meldungen sind trotzdem spärlich. Als die russische Verwaltung scharfe Kontrollen vornahm, waren viele Siedler bereits wieder in ihre Heimat zurückgewandert. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die russischen Behörden Zwangsumsiedlungen vornehmen werden. Vor zwei Jahren war schon einmal davon die Rede, daß jede Sowjetrepublik sich verpflichten sollte, einen bestimmten Prozentsatz von Neubürgern zu stellen. Dieses Verhalten hat gewisse Parallelen in der tschechischen Landbevölkerung gegenüber dem Sudetenland. Der slawische Bauer vertraut seinem Sinn für das Rechte und ehrlich Erworbene offenbar mehr als der Eroberungen seiner kommunistischen Regierungen.

* * *

Spanien. — Erst vor wenigen Wochen war ein Streik, an dem etwa 40,000 Arbeiter teilgenommen hatten, beendet worden. Nun sind rund 20,000 Arbeiter in dem Schwerindustriegebiet von Bilbao in den Ausstand getreten. Auch sie waren mit der von der Regierung verfügten Lohnerhöhung um 20 v. H. nicht zufrieden. Dieser wiederholte Widerstand trifft Franco sehr hart. Er warnte in einer Rede die Arbeiter und erklärte, daß sie vom Staat nur erwarten könnten, was „das Land leisten kann, und keinen Peseten mehr". Diese Einstellung dürfte nicht zur Befriedigung dienen, zumal zu gleicher Zeit im Madrider „Intellektuellenprozeß", der im Zusammenhang mit den Studentenunruhen steht, vier Angeklagte zu Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt wurden.

— In einer Druckerei in Madrid wurden 1040 Bibeln und 800 anglikanische Gesangbücher beschlagnahmt. Der Druckauftrag für die Bibeln soll von der protestantischen englisch-spanischen Bibelgesellschaft gegeben worden sein. Die Zahl der in Spanien lebenden Protestanten wird auf 30,000 geschätzt, von denen etwa die Hälfte Ausländer sind.

* * *

Polen. — Der „Oekumenische Rat der Kirchen in Polen" ist nach langjährigen Unterbrechungen wieder zusammengetreten. Die Mitglieder des Rates gehören der Evangelischen Kirche augsburgischen Bekenntnisses, der Evangelisch-reformierten Kirche, der Kirche der Evangeliumschristen, den Methodisten, Baptisten und einigen anderen Kirchen an, sind aber nicht ihre offiziellen Vertreter.

— In der polnischen K.P. spielt sich gegenwärtig zwischen mehreren Gruppen ein Kampf um die Macht ab. Chruschtschow mußte über drei Tage in Warschau verbringen, um einen Nachfolger für Boleslaw Bierut zu finden, den Sekretär der K.P. Polens, der lebend zum Moskauer Parteikongreß ging und in einem Sarg zurückkehrte. Während des Aufenthalts Chruschtschows in Warschau soll es zu Demonstrationen gegen ihn gekommen sein.

* * *

Jamaica. — 1500 arbeitslose Einwohner von Jamaica wollen nach England auswandern. Im Juni sollen fünf Schiffstransporte abgehen.

* * *

U.S.A. — Adlai Stevenson hat Senator Estes Kefauver in den demokratischen Vorwahlen Oregons als Anwärter auf die Präsidentschafts-Nominierung besiegt. In den Primärwahlen auf republikanischer Seite erhielt Präsident Eisenhower 89 Prozent der Stimmen seiner Partei, und über 20 Prozent der GOP-Wähler machten sich die Mühe, den Namen Vizepräsident Nixons als Kandidat für die Wiederwahl einzuschreiben.

— Eine geradezu revolutionäre Schwenkung in der amerikanischen Politik der Auslandshilfe wirft ihre Schatten voraus. Auf Veranlassung des Weißen Hauses wird die Auslandshilfe von allen maßgebenden Stellen nachgeprüft. Die Schwenkung wird, wie jetzt sichtbar wird, in einer Herabsetzung der militärischen Hilfe zugunsten der wirtschaftlichen Hilfe bestehen, und dies wird sich besonders in den asiatischen Ländern fühlbar machen. Die Vereinigten Staaten haben nach dem Kriege für die Streitkräfte ihrer Verbündeten 11 Milliarden Dollar ausgegeben. Man ist aber jetzt zu der Ansicht gekommen, daß umfangreiche Streitkräfte nicht mehr notwendig seien, und daß daher der Schwerpunkt der Auslandshilfe auf das wirtschaftliche Gebiet verlegt werden sollte.

* * *

Schweden. — Rund 300 in Stockholm lebende Balten-Flüchtlinge demonstrierten vor dem Hotel einer 16-köpfigen Delegation des Obersten Sowjets anläßlich ihres Besuches in Schweden. Die Demonstranten trugen Plakate, auf denen die Befreiung der baltischen Länder gefordert und vor allem gegen den Besuch der beiden baltischen Sowjetdelegierten Kaebin und Vollmanis protestiert wurde. Die Sowjetdelegierten wurden von König Gustav Adolf in einer halbstündigen Audienz empfangen.

* * *

Paraguay. — Der Rat der Evangelischen Kirche beschloß in Berlin, die Patenschaft für das „Evangelische Notstandsgebiet in Paraguay" zu übernehmen und bei dem Bau von Pfarr- und Gemeindehäusern in Hohenau (Paraguay) und Paisandu (Uruguay) Hilfe zu leisten.

Dänemark.

— Unter dem Vorsitz des holländischen Prinzgemahls Bernhard trafen sich in Fredensborg bei Kopenhagen Persönlichkeiten aus Europa und Amerika auf einer Konferenz zur „Förderung der internationalen Verständigung". Sie erwähnten unter anderem das Verhältnis zwischen Ost und West und die Unterstützung der unterentwickelten Gebiete Süd- und Ostasiens.

* * *

Großbritannien. — 11,000 Arbeiter der Standard Motoren- u. Traktorenwerke in Coventry traten in den Streik, da das Werk nach einer weitgehenden Ausstattung mit vollautomatischen Maschinen nur mehr 8,000 Mann der Belegschaft weiter beschäftigen will. Dieser Streik ist als der erste Aufstand der europäischen Industrie-Arbeiterschaft gegen die Roboter bezeichnet worden.

* * *

Indonesien. — Nach Schätzung des indonesischen Gesundheitsministers leiden 30 Millionen Indonesier an Malaria. Den finanziellen Verlust, den Indonesien durch diese Krankheit erleidet, beziffert er auf 1,5 Milliarden Rupien. 1960 hofft Indonesien, die Seuche unter Kontrolle zu haben Das Land hat etwa 80 Millionen Einwohner.

* * *

Tschechoslowakei. — Der Verteidigungsminister und Schwager des verstorbenen Staatspräsidenten Clement Gottwald wurde seines Postens enthoben. Gleichzeitig wurden die Offiziere der ehemaligen tschechischen Exilarmee in England rehabilitiert. Auch die tschechischen Juden, die, wie eine Prager Zeitung bekennt, unschuldig Leiden erdulden mußten, können jetzt wieder aufatmen.

* * *

Aegypten. — Aegyptens Regierungschef Gamal Abdel Nasser erklärte, daß „Aegypten sich frei fühlt, überall dort Waffen zu kaufen, wo es will und in den Mengen, die erforderlich erscheinen". Er wies darauf hin, daß Aegypten energisch allen Versuchen der Auslandes Widerstand leisten werde, die Menge der für Aegypten bestimmten Waffen irgendwie zu begrenzen.

* * *

Italien. — Papst Pius XII. erklärte vor einem Weltkongreß von Fachärzten, daß die künstliche Befruchtung menschlicher Wesen moralisch unzulässig sei, daß sie die Grenze der Rechte überschreite, die durch die Eheschließung erworben würden.

* * *

Belgien. — Der belgische Innenminister erklärte, daß die belgischen Ostkantone im Gesetz ein besonders Statut erhalten würden, nach dem Deutsch als erste Sprache behandelt wird, auch in der Schule. Dort erscheint auch wieder eine deutschsprachige Zeitung.

* * *

Argentinien. — Wie die argentinische Regierung bekanntgab, soll die Erziehung an den öffentlichen Schulen „nach den allgemeinen Grundsätzen der christlichen Ethik ausgerichtet sein unter Ausschluß jedes kofessionell gebundenen Unterrichts".

* * *

Indien. — Das indische Handelsministerium berichtet die Errichtung einer staatlichen Handelsagentur, die den Handel mit kommunistischen Ländern durchführen soll.

* * *

Brasilien. — In Victori, 250 Meilen nordöstlich von Rio, kam es zu einem Aufruhr von Studenten, die gegen die zu hohen Tarife der Autobusse protestierten. Zwei Autobusse wurden in Brand gesteckt.

WIENS MOTORS

165 Smith Street, Winnipeg 1

Phone: 92-7726

Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

BROWN'S

Drugstore

Rezepte und Medikamente

Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.

DROGISTEN

239 Kelvin St.

Winnipeg - Manitoba

Telefon 50-2126 und 50-2619

Kerr's

Leichenbestattungsbüro

Telefon: 93-6688.

Wohnung: SU 3-3552.

120 Adelaide St., Winnipeg

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

— EDison 1-4311 —

WINNIPEG 5, MAN.

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Häuser zu verkaufen:

Nordkildonan — Schöner 6-Zimmer-Bungalow, 3 Schlafzimmer, große moderne Küche. Alles Hartholzfußböden. Vollkeller mit Heißluftölheizung. Frisch dekoriert. Großes Grundstück. Niedrige Anzahlung. Rufen Sie Mr. Regehr an: EDison 1-5326.

Morse Place — 5-Zimmer-Haus, 2 Schlafzimmer. Nahe an Bushaltestelle. Preis $5,200. Niedrige Anzahlung. Rufen Sie Mr. Regehr an: EDison 1-5326.

Nordende — An Powers, 7-Zimmer-Haus mit neuer Oelheizung in sehr gutem Zustand für nur $10,500 mit nur $2,500 Anzahlung. Rufen Sie abends Mr. Gimbel an: 74-4144.

Elmwood — 10-Zimmer-Wohnung. Alles Hartholzdielen, 2 Badezimmer, durchaus geeignet für Mieteinnahme, großes Grundstück mit Garage, Preis $13,500. Um Näheres zu erfahren, rufen Sie abends Mr. Suderman an: EDison 1-0856.

Nordkildonan — 5-Zimmer-Haus. Großes Grundstück, Heißluftheizung, heißes und kaltes Wasser, Hartholzdielen, geräumige Küche. Alles in gutem Zustande. $6,500 mit $1,000 Anzahlung. Rufen Sie abends Mr. Suderman an: EDison 1-0856.

J. H. Unruh Agency

302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 92-9849

Member of the Winnipeg Real Estate Board.

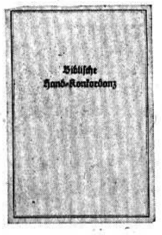
Bibeln und Neue Testamente

Vollständiges Verzeichnis * The Christian Preß, Ltd.

159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba.

Bitte ausschneiden und aufbewahren!

— Diese Seiten können auch als Bestellschein verwendet werden, wir schikken Ihnen dann eine neue als Ersatz. — An jede Adresse im In- und Ausland schicken wir die gewünschten Bibeln und Neuen Testamente völlig porto- und verpackungsfrei. Sie zahlen nicht mehr, als in der Liste angegeben ist! Für den Versand nach Rußland empfehlen wir, Privatsendungen zu schicken, wir sind jedoch gern bereit, Ihre Bestellung — auch einzeln für verschiedene Empfänger — überseeversandfertig zu verpacken.



Bremer Biblische Hand-Konkordanz. Erweiterte Neuausgabe. Gesamtauflage bisher 165,000 Exemplare. Für die Neuauflage nach dem 2. Weltkriege wurde die Konkordanz neu durchgesehen und beträchtlich ergänzt. Die Konkordanz enthält heute weit über 150,000 Bibelstellen. Als Grundlage für die Zitate diente der revidierte Luthertext 5.75

Auslegung des Neuen Testaments von Dr. Adolf Schlatter. 10 Bände. Die Auslegungen finden bei Predigern, Lehrern, Bibelstudenten usw. regen Anklang. Sie werden von dem bekannten Bibellehrer A. H. Unruh warm empfohlen.

Band 1 — Das Evangelium nach Matthäus. 427 S., geb. 3.25
Band 2 — Das Evangelium nach Markus und Lukas. 407 Seiten, geb. 3.60
Band 3 — Das Evangelium nach Johannes. 305 S., geb. 2.60
Band 4 — Die Apostelgeschichte. 324 S., geb. 2.20
Band 5 — Der Brief an die Römer. 248 S., geb. 1.90
Band 6 — Die Konrintherbriefe. 360 S., geb. 2.40
Band 7 — Galater, Epheser, Kolosser, Philemon. 230 Seiten. gebunden 2.20
Band 8 — Thessalonicher, Philipper, Timotheus, Titus. 270 Seiten, geb. 1.95
Band 9 — Petrus, Judas, Jakobus, Hebräer. 430 S., geb. 2.90
Band 10 — Briefe des Johannes und Offenbarung. 345 Seiten, gebunden 2.40
Kompl. Satz – 10 Bände – 24.00

Gottes Gerechtigkeit. Adolf Schlatter. Ein Kommentar zum Römerbrief. Leinen. 411 S. 7.15

* * *

Der ewige Sohn Gottes, erbauliche Ansprachen über Hebr. 1 bis 6 u. 10, von A. H. Unruh und H. H. Janzen, brosch., 120 Seiten 1.00

Für die Kirche und für den Hausaltar:

Haus- und Kanzelbibel. 8"×11", sehr großer Druck. Eine Bibel, die immer Freude bereitet, weil man sie gerne und in Ehrfurcht zur Hand nimmt. Dieser Bibel ist ein Anhang fürs Bibelstudium sowie reichhaltiges Landkarten- und Bildmaterial beigegeben. Auf kräftigem holzfreiem Papier gedruckt. Ein beliebtes Geschenk zu Jubiläen aller Art. Ebenso beliebt ist sie als große Hausbibel.
- Pracht-Ausgabe, steifer Saffian-Einband, reiche künstlerische Goldverzierung, Hohlgoldschnitt, mit Apokr., Futteral 23.00
- Ganzleder, Deckelvergold., Goldschnitt, Futteral, m. Apokr. 12.70
- Leder, geglätteter Rotschnitt, Futteral 8.00
- Doppelleinen, Goldkreuz, geglätteter Rotschnitt, Futteral mit Apokryphen 5.30
- Doppelleinen, Goldkreuz, geglätteter Rotschnitt, Futteral, ohne Apokryphen 5.00

Bilderbibeln:

Schnorr-Bilderbibel mit 200 einfarbig getönten Bildern nach Schnorr von Carolsfeld. Aus einem Urteil über diese Illustrationen: „Man spürt es diesen Bildern an, wie der fromme Künstler ehrfürchtig zur Bibel greift und in ihr zu Hause ist und Jesum lieb hat." In vielen Heimen sind die Illustrationen wohlbekannt.
- Haus- und Kanzelbibel. Doppelleinen, Goldkreuz, geglätteter Rotschnitt, sehr großer Druck, mit Parallelstellen und fettgedruckten Kernsprüchen, 8"×11" 6.30
- Großoktav-Bibel. Leinen, Goldkreuz, geglätteter Rotschnitt, Futteral, illustrierte Familienchronik, Apokryphen, Landkarten- und Bildmaterial, 6½"×9" 3.75

Stuttgarter Bilderbibel mit 132 farbigen Bildern von Rudolf Schäfer. Die Bilder sind in den letzten 20 Jahren geschaffen worden und ausschließlich in diesem Werk vorhanden. Ganzseitige Bilder etwa 6"×8". Auf der anderen Seite neben dem Bild der dazugehörige Bibeltext. Prächtiger farbiger Ganzleineneinband. Kopfbuntschnitt. Buchformat: 8"×10½" 10.00
- Dieselbe mit Goldschnitt 10.50
- Teilband „Gott Schöpfer und Herr" 2.20
- Teilband „Könige" 2.20
- Teilband „Propheten" 2.20
- Teilband „Menschensohn und Gottessohn" 2.20
- Teilband „Jesu Wort und Werk" 2.20
- Teilband „Jesu Leiden und Erlösung" 2.20

Rudolf-Schäfer-Bilderbibel mit 350 Schwarz-weiß-Zeichnungen. Große Drucktypen in neuem Schnitt, vorzüglich zu lesen. Illustrierte Familienchronik. Bilder aus Palästina. Landkarten. Ueber die ganze Seite durchlaufende und übersichtlich gegliederter Luthertext, etwa 8"×11", Doppelleinen, Deckelvergoldung, Farbschnitt 8.00

Palästina-Bilderbibel. 64 Landschaftsbilder im Vierfarbendruck. Beschreibung der Bilder von Paul Volz. Anhang fürs Bibelstudium sowie reichhaltiges Landkartenmaterial. Leder, Seitengoldtitel, Goldschnitt, Futteral, Taschenformat: 4¼"×6¾" 6.00

Beliebt bei Dienern am Wort und Lehrern:

Großoktav-Dünndruckbibel. Format 6⅛"×9⅜". Deutliche, den Augen wohltuende Schrift. Anhang. Familienchronik. Parallelstellen, fettgedruckte Kernsprüche, prächtige biegsame Einbände. Man ist oft auf der Suche nach einer besonders schönen Geschenkbibel. Der Einband soll würdig sein, nicht zu klein, nicht unhandlich, die Schrift auch für die Augen wohltuend. Alle diese Eigenschaften erfüllt in vollem Maße diese Dünndruck-Großoktavbibel.
- Saffian, Schutzklappen, Rotgoldschn., Futteral, m. Apokr. 13.00
- ohne Apokryph. Saffian, Schutzklappen, Rotgoldschnitt 12.70
- Saffian, Rotgoldschnitt, Futteral 11.25
- Leder, Goldschnitt, Futteral 9.00
- Leder, Rotschnitt, Futteral 8.00
- Leinen, Goldlinie, Rotschnitt 4.00

Großoktav-Bibel. Format 6⅛"×9⅜". Deutliche, klare Schrift. 74-seitiger Anhang für Bibelstudium. 16-seitige Familienchronik. Doppelleinen-Einband. Für wenig Geld eine sehr gute Bibel 2.50

Kleinoktav-Dünndruckbibel. Format: 5½"×8". Klare, scharfe und ruhige Schrift. Feinstes Dünndruckpapier. Biegsame Einbände. Sämtliche Ausgaben enthalten eine 16-seitige Familienchronik. Es gibt viele Menschen, die ihre Bibel gerne zur Bibel- und Gebetsstunde, auf Bibelkurse, auch in den Urlaub mitnehmen. Die Schrift der Bibel darf nicht klein sein, das Format des Buches nicht zu dick und unhandlich. Für diesen Zweck wird die Dünndruck-Kleinoktavausgabe dienen, die man ohne Uebertreibung als ein Kleinod unter den verschiedenen Ausgaben bezeichnen kann.
- Rotgoldschnitt, Saffian-Ledereinband mit Schutzklappen 10.35
- mit Apokryphen. Goldschnitt. Ledereinband 7.00
- ohne Apokryphen. Goldschnitt. Ledereinband 6.70
- mit Apokryphen. Geglätteter Rotschnitt, Ledereinband. 5.65
- ohne Apokryphen, Geglätteter Rotschnitt, Leder 5.35
- Leinen, Goldlinen, geglätteter Rotschnitt 3.00

Kleinoktav-Handbibel. 5½"×8", mit Anhang für das Bibelstudium. Eine ausgesprochene Handbibel mit kräftiger und deutlicher Schrift und gefälligem Buchformat. Als Schulbibel ist sie vielfach eingeführt, wird aber auch als geschmackvolle Traubibel verwendet.
- Geglätteter Rotschnitt, Goldkreuz, Doppelleinen 2.25
- Leinen, Rotschnitt, Anhang mit Bild- u. Landkartenmaterial 1.50

Stuttgarter Jubiläumsbibeln:

Jubiläums-Hausbibel mit erklärenden Anmerkungen, 7¼"×10¼", vorzüglicher Druck auf starkem Papier, mehrfarbige biblische Landkarten und Bilder aus Palästina. Mit fettgedruckten Kernsprüchen. Unzählige greifen täglich mit immer neuer Dankbarkeit zu diesem Bibelbuch und lassen sich von ihm das Wort erschließen durch seine erläuternden, belehrenden, erbaulichen Anmerkungen. Dunkle Bibelstellen werden erhellt, Zweifel behoben und „der Glaube bricht durch Stahl und Stein und kann die Allmacht fassen". Diese Bibel eignet sich vorzüglich für den Gebrauch in der Hausandacht und zum ernsthaften privaten Bibelstudium im stillen Kämmerlein.
- Kantenvergoldung, Hohlgoldschnitt, Saffianleder 16.50
- Doppelleineneinband mit reicher Goldverzierung 9.35
- Rotschnitt im Halbledereinband mit Familienchronik 8.35

Jubiläums-Taschenbibel mit erklärenden Anmerkungen. 4¼"×6¾"
- Rotgoldschnitt, Saffianleder-Einband mit Reißverschluß, allerfeinste Ausführung. Prächtiges Geschenk 12.00
- Rotgoldschnitt, Saffianleder-Einband 9.25
- Rotgoldschnitt, **Konkordanz**, Ledereinband 6.75
- Rotschnitt, Ledereinband, Futteral 6.00

Wer seine Bibel forschend liest, wünscht sich:

Stuttgarter Biblisches Nachschlagewerk. Im Format 7¼"×10¼". Als Anhang zur Stuttgarter Jubiläumsbibel herausgegeben, ist es das billigste deutsche Bibelwerk für den schlichten Bibelleser. Der 775-seitige Inhalt enthält u. a.: Einführung in die Heilige Schrift — Beschreibung und Geschichte des Heiligen Landes — Zeittafel — Maße, Gewichte, Geld, Zeitrechnung — Die alttestamentliche Gottesdienstordnung — Natur und Volksleben im Lande der Bibel — Erklärung einzelner Wörter — Wortkonkordanz — Konkordanz der Personen- und Völkernamen — Konkordanz der wichtigsten biblischen Begriffe — Vergleichende Zusammenstellung der drei ersten Evangelien (Synopse) — Schriftworte und Schriftabschnitte für besondere Zeiten und Fälle des Lebens – Bibellesetafel – Biblisches Landkarten- u. Bildmaterial.
- Halbledereinband 6.75
- Doppelleinen, Deckelgoldverzierung, Rotschnitt. 4.35

Studienbibel. Diese Bibel ist nicht nur für alle Studenten an Bibelcolleges und Bibelschulen willkommen, sondern dient jedermann, um alles Wertvolle, was er bei seinem Bemühen um das Verständnis der Heiligen Schrift gefunden hat, unmittelbar beim Text selbst festzuhalten. Taschenformat: 5" × 7¼", nur 1" stark. Gutes, schreibfähiges, holzfreies Papier mit breitem Notizrand neben dem Text. Schrift wie bei der Stuttgarter Begleitbibel.
- Biegsamer Ledereinband, geglätteter Rotschnitt, Futteral 5.00

Konkordanz-Bibel. Jeder Bibelleser weiß, wie praktisch es ist, beim Bibelstudium, die oder jene Bibelstelle, die man wohl im Gedächtnis hat, deren genauer Wortlaut aber entfallen ist, nach der Wortkonkordanz nachzuschlagen. Diese Konkordanz hat den Vorzug, daß man sie nicht vergessen kann oder extra mitzunehmen braucht; sie ist immer zur Stelle, wenn man sie gerade braucht. Die Konkordanzbibel ist bei Schülern und Lehrern gleichermaßen beliebt, und Eltern schätzen sie zur schnellen Beantwortung vieler Kinderfragen. Am meisten aber ist die Jugend von ihr begeistert.
- Saffianleder, Dünndruckpapier, Rotgoldschnitt, Futteral, Seitengoldtitel, 300-seitige Wortkonkordanz mit 46,000 Bibelstellen 7.00

Wortkonkordanz, Taschenformat, 46,000 Bibelstellen n. Luther. 1.35

Taschenbibeln und kleinere Formate:

Volksbibel. Der niedrige Preis deckt nur einen Teil der Herstellungskosten. Sie ist so billig, um ihr zur weiten Verbreitung zu verhelfen. — Größere Bestellungen bitte sofort einsenden.
- 4½"×6¾. Luther-Uebersetzung mit Anhang. Ganzleinen, Rotschnitt, Seitengoldtitel 1.50
- Dieselbe mit Apokryphen 1.60

Taschenbibel. Format 4¼"×6¾". Dünndruckausgabe. 84-seitiger Anhang fürs Bibelstudium. 16 Seiten Landkarten- und Bildmaterial. Diese Bibel wird Jahr für Jahr in Tausenden von Exemplaren verbreitet. Ihre klare gotische Schrift, die gediegene Ausstattung macht sie zur allgemein beliebtesten Bibel, die besonders als Geschenk für austretende Sonntagsschulklassen oder bei anderen Gelegenheiten segensreiche Verwendung findet.
- Rotgoldschnitt, Saffianledereinband mit Reißverschluß, allerfeinste Ausführung. Prächtiges Geschenk 8.90
- Rotgoldschnitt, Saffian, Schutzklappen, Futteral 7.70
- Seitengoldtitel, Goldschnitt, Leder, Futteral 5.00
- Rotschnitt, Ledereinband, Futteral 4.00

Taschenbibel mit Griffregister. Mit dieser Griff-Register-Bibel können wir einen schon lange gehegten Wunsch vieler unserer Bibelkunden erfüllen. Ganz besonders geeignet zum Gebrauch in der Bibelstunde.
- Dünndruck-Ausgabe, Saffian, Seitengoldtitel, Rotgoldschnitt, Futteral 8.65

Begleitbibel. Viele haben ihre Bibel gern als dauernden Begleiter bei sich. Das längliche Schmalformat (3¾"×7", nur ¾" stark) und das geringe Gewicht (nur 11½ Unzen) machen die Begleitbibel für beides, die Rocktasche des Mannes und die Handtasche der Frau gleich geeignet. Klare Schrift, fettgedruckte Kernsprüche. Landkarten- u. Bildmaterial im Anhang für Bibelstudium.
- Saffian, Schutzklappen, Rotgoldschnitt, ohne Apokryphen 5.00
- mit Apokryphen, Leder, geglätteter Rotschnitt, Futteral 2.80
- Doppelleinen, Rotschnitt 1.35

Perlbibel – 4"×5½", kleines Taschenformat, Dünndruckpapier mit Parallelstellen und fettgedruckten Kernsprüchen. Besonders beliebt bei Frauen und Mädchen.
- Mit Apokryphen, Saffian, Rotgoldschnitt, Futteral, mit Reißverschluß 7.70
- Goldschnitt, Saffianleder, Schutzklappen 6.60
- Leder, Rotschnitt, Futteral 3.30
- Ohne Apokryphen, Goldlinie, Rotschnitt, fester Einband 1.75

Senfkornbibel — 3¾"×4¾". Klare deutliche, besonders geschnittene Drucktypen. Trotz des kleinen Formats kein „Augenpulver"! Besonders beliebt bei der Jugend. Anhang und bibl. Landkarten.
- Rotgoldschnitt, Saffian, Reißverschluß 8.00
- Rotgoldschnitt, Saffian, Schutzklappen 7.10
- Rotschnitt, Leder, Futteral 3.60
- Doppelleinen, Rotschnitt 2.00

Neuzeitliche Uebersetzungen:

Lateindruck-Bibel. Zürcher Uebersetzung. Für den am biblischen Wahrheitszeugnis interessierten Leser ist es gewiß eine Genugtuung, wenn er in der Zürcher Bibel einen noch genaueren Wortlaut besitzt als vorher. Der Bibeltext, den er nun in Händen hat, entspricht dem Urtext noch sorgfältiger als die Bibel der Väter.
- Taschenformat. Gutes Bibeldruckpapier, grüner Einband, Landkarten- und Bibelstudiumanhang 3.20
- Taschenformat. Dünndruck-Ausgabe, Ganzleder, Goldschnitt, Futteral. Prächtiges Geschenk 10.00

Menge-Bibel. Format 4¾"×7¼". Sehr beliebte Uebersetzung. Schönes, klares, flüssiges Deutsch, zuverlässige Treue gegenüber dem Grundtext, Gliederung des Bibeltextes in zahlreiche, leicht übersehbare Sinnabschnitte: das sind die Eigenschaften, die dieser Uebersetzung, die auch in unseren Kreisen festen Boden gefaßt hat.
- Hohlgoldschnitt, feiner Goldrandtitel, Ledereinband. 9.00
- Saffian, Rotgoldschnitt, Futteral 6.35
- Rotschnitt, steifer Leineneinband 4.35

Menge-Neues-Testament. Taschenausgabe: 4½"×7". Biegsamer Leinen-Einband. Rückengoldtitel, Anhang für Bibelstudium 1.60

Elberfelder - Bibel. Vollständig neu aus dem Grundtext übersetzt. Die sogenannte „Elberfelder Uebersetzung" nennt keinen Uebersetzer-Namen. Sie geht auf die Arbeit eines Komitees zurück, das keine Verbesserung der Luther-Bibel bieten wollte, sondern sein Ziel war, eine ganz n e u e und möglichst g e n a u e Uebersetzung zu bieten. Immer wieder werden ernste Bibelleser, denen es gar nicht so sehr darum geht, daß der Text flüssig geschrieben ist, sondern die wissen wollen, wie es eigentlich im Urtext stand, und zwar wortgetreu zur Elberfelder - Uebersetzung greifen.
- Dünndruckausgabe, Ganzleder, Rotschnitt 6.00
- Dünndruckausgabe, Taschenformat, Doppelleinen 3.70
- Volksausgabe, Doppelleinen, Rotschnitt 2.20
- Perlbibel, L a t e i n s c h r i f t, Dünndruck, Rotschnitt 3.70

Miniaturbibel. Uebersetzung von Franz E. Schlachter, der sich bei seiner Uebersetzung stark an Luther angelehnt hat, so daß man sagen kann, daß die Schlachter-Bibel von allen „modernen Bibelübersetzungen" Luther am meisten nahe kommt. Schmaltaschenformat: 4¾"× 8" und nur ½" stark. Saffianleder. Dünndruck. Rotschnitt, Seitengoldtitel, Futteral 5.00

Das Neue Testament in der Sprache von heute. Uebersetzung von Friedrich Pfäfflin. Lebendig und fesselnd werden in dieser Uebersetzung die biblischen Geschehnisse wahrhaft bildhaft. Durch die Pfäfflin-Uebersetzung wird auch der Trägeste mitgerissen und muß wenigstens zugeben, daß die Bibel das spannendste Buch der Welt ist. Viele bekennen dankbar, daß diese modernste der neuzeitlichen Uebersetzungen es ihnen möglich machte, die Bibel für sich ganz neu zu entdecken. Besonders ansprechend in der Jugendarbeit. Doppelleinen, Kopffarbschnitt, Gut leserlicher Druck auf blütenweißem Papier. Schmaltaschenformat: 4½"×7½" 2.60

Das Neue Testament. Deutsch für die bibellesende Gemeinde. Uebersetzung von Ludwig Thimme. Hier hat eine ganz moderne Eindeutschung stattgefunden, so daß es sich nicht nur um eine zuverlässige Uebersetzung handelt, sondern zugleich ein Stück Auslegung für die Gemeinde geboten wird. In dem neuen Sprachgewand, erscheint die alte biblische Wahrheit des Urtextes ganz neu, jung und gegenwartsnah. Reiche Textgliederung. Einleitungen in die einzelnen Bücher. Im Anhang Karten und Bilder. Auf kräftigem gutem Bibeldruckpapier. Ganzleinen. Goldaufdruck. Geglätteter Rotschnitt 1.60

Albrecht - Testament. Das Neue Testament von L. Albrecht in die Sprache der Gegenwart übersetzt und kurz erläutert. Wer die Albrechtausgabe zum erstenmal zur Hand nimmt, begibt sich auf Neuland. Man muß lesen, immer und immer wieder, weil das Lesen hier im schönsten Sinne des Wortes Genuß und wirklicher Gewinn ist. In herrlichem Deutsch finden wir hier die Bibel wieder; aber dennoch hat der Verfasser die Uebersetzung mit heiliger Ehrfurcht besorgt. — Schöner Lateindruck. 24-seitiger Anhang für Bibelstudium. Bestes Dünndruckpapier. Biegsame Einbände. Format 5" x 7" x ¾".
- Saffianleder, Seitengoldtitel, Goldschnitt, Futteral 5.60
- Leder-Einband, Seitengoldtitel, Rotschnitt, Futteral 4.80
- Ganzleinen, Seitengoldtitel, Farbschnitt 2.40

Allioli-Bibel für Katholiken, 5"×8" 2.65

D. Leander van Eß-Bibel für Katholiken. 5"×8" 2.65

Luther-Testamente:

Englisch-deutsches Neues Testament. Format 4½"×6". Feiner, steifer Einband. Rotschnitt. Bei Deutsch-Kanadiern besond. beliebt 1.50

Schnorr-Bilder-Testament mit Psalmen, Anhang, Landkarten u.s.w. 80 einfarbig getönte Bilder nach Schnorr von Carolsfeld. Taschenformat: 4¼"×6½". Leinen, Seitengoldtitel, Rotschnitt 1.10

Taschen-Testament. Neues Testament mit Psalmen und 24-seitigen Anhang. Dünndruckausgabe. Das beliebteste Testament für Kinder und Erwachsene in allen Kreisen. Format: 3½"×5".
- Saffianleder, dunkelblau oder dunkelbraun, feine Goldverzierung, Rotgoldschnitt, Futteral 4.00
- Saffian, Rotgoldschnitt, Schutzklappen, Futteral 3.70
- Leinen, Rotschnitt, Seitengoldtitel 1.00

Perl-Testament. Neues Testament mit Psalmen und **85-seitigem Anhang.** Biegsamer Leineneinband, Rotschnitt. .... —.90

Lateindruck - Testament. Luther - Uebersetzung. 3½"×5". Rotschnitt. Steifer Einband .... —.60

Schülertestament – 3¾"×5¾". Taschenausgabe mit Psalmen. Sach- und Worterklärungen, Zeittafel, Wegweiser in die Heilige Schrift, alphabetischer Nachweis von Schriftstellen, Bibelleseplan und Landkarten. Ganzleinen-Broschur mit Goldprägung .... —.45

Westentaschen-Testament. 2½"×3¾", dünner als ½". Dieses Testament ist das schönste und niedlichste Testament, das je herausgekommen ist. Durch die klare, ruhige, den Augen wohltuende Schrift findet es immer mehr Liebhaber, die es sich auch dann gerne noch anschaffen, wenn sie schon mancherlei Bibeln und Testamente besitzen. — Außerordentlich beliebt bei alt und jung.
- Saffian, dunkelblau oder dunkelbraun mit feiner Goldverzierung, Rotgoldschnitt, Futteral 3.85
- Leder, Rotgoldschnitt, Schutzklappen, Futteral 2.00
- Leinen, Seitengoldtitel, geglätteter Rotschnitt .... —.85

Luther-Testament mit erneuertem Text von Theodor Schlatter. Die Ursprünglichkeit der Lutherübersetzung ist erhalten geblieben, und nur das, was nach den heute gültigen Sprachgesetzen durch die Entwicklung der Jahrzehnte sprachlich falsch war, ist geändert worden. Ein lange gehegter Wunsch für alle Freunde der deutschen Sprache ist mit der Herausgabe dieses Luther-Testaments erfüllt worden. Mit feinen Bildern von Wilhelm Steinhausen.
- Doppelleinen, Rotschnitt 3.60
- Doppelleinen, Goldschnitt, Goldverzierung, mit Widmung zur Trauung 4.70

Die Jesusgeschichte. Zusammengefaßter Evangelienbericht. („Evangelienharmonie"). Eine Zusammenstellung der Berichte der vier Evangelien über das Leben und Wirken Jesu. Die Jesusgeschichte gewinnt an Bedeutung in der Mission an Menschen, die nicht recht ans Bibellesen heran wollen. Aber auch gläubigen Christen bietet das Leben Jesu in dieser Zusammenstellung wertvolle Anregungen, ebensogerne wird die Jesusgeschichte in der Jugendarbeit und bei Hausandachten verwendet. Format: 5"×7¾". Lutherübersetzung. Blütenweißes Papier. Seitengoldtitel, Leinen, Goldlinie, Goldschnitt 1.85

Erich-Sauer-Bücher. Des Verfassers innere Einstellung zur Bibel als Buch der göttlichen Offenbarung und seine Belesenheit in der wissenschaftlichen Literatur befähigen ihn das Wesentliche vom Nebensächlichen zu unterscheiden und Gottesheilsoffenbarung klar leuchtend darzustellen.

- **Der Triumph des Gekreuzigten.** Ein Gang durch die neutestamentliche Offenbarungsgeschichte mit 90 Entwürfen biblischer Ansprachen. 246 Seiten. Halbleinen 1.60
- **Das Morgenrot der Welterlösung.** Ein Gang durch die alttestamentliche Offenbarungsgeschichte. 250 Seiten. Halbleinen 1.60
- **Es geht um den ewigen Siegeskranz.** Erich Sauer. Kampf- u. Sportbilder aus dem Neuen Testament. In Herz und Gewissen anspornender Weise zeigt uns das neue Buch die zahlreichen Hinweise der Apostel auf die Kampfspiele der damaligen Umwelt in Zirkus und Arena und die praktische Anwendung dieser Bilder auf das persönliche Glaubensleben. Fester Einband. Schutzumschlag. 112 Seiten 2.00
- **In der Kampfbahn des Glaubens.** Ein Weckruf zu neuem Leben nach Hebr. 12. 175 Seiten. Gebunden 2.00
- **Von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Eine prophetische Karte mit erklärendem Text. Großformat. Gebunden. 93 Seiten 2.00
- **Gott, Menschheit und Ewigkeit.** Erich Sauer. Eine Ueberschau über die wichtigsten geschichtlichen Grundlinien der biblischen Heilsentfaltung. Hochaktuelle Fragen der Entstehung, Glaubwürdigkeit und vollen Inspiration der Heiligen Schrift werden mutig angefaßt und befriedigend beantwortet. Es folgt eine Anleitung zum rechten Lesen der mehrfarbigen prophetischen Heilskarte (18"× 18"), die beigelegt ist. 202 Seiten, Ganzleinen, Schutzumschlag 3.20

* * *

Was in Kürze geschehen soll. Von Karl Merz. Der Verfasser versucht, in schlichter und demütiger Weise die Offenbarung von Kapitel 4 an zu erklären . . . denn die Zeit ist nahe. 200 Seiten. Halbleinen 2.00

Großdruck-Testament mit Psalmen. 30-seitiger Anhang fürs Bibelstudium. Format 6"×9". Ganz großer Druck auf gutem, sehr starkem Papier (siehe Schriftprobe). Wer einen alten Vater oder eine alte Mutter oder Verwandte oder Freunde hat, der schenke ihm dieses Gottes Wort für alte, müde und schwache Augen. Viele lieben Alten bezeugen uns immer wieder aufs neue ihre Dankbarkeit für diese wertvolle Ausgabe. Dabei ist der Preis erstaunlich niedrig, daß jeder es anschaffen kann.

Schriftprobe: 2. Missionsreise. **Apostelgeschichte 15. 16** Timotheus. 353

in Pamphylien, und war nicht mit ihnen gezogen zu dem Werk. K. 13,13.
39. Und sie kamen scharf an einander, also daß sie von einander zogen, und Barnabas zu sich nahm Markus, und schiffte nach Cypern.
40. Paulus aber wählte Silas, und zog hin, der Gnade Gottes befohlen von den Brüdern.
41. Er zog aber durch Syrien und Cilicien, und stärkte die Gemeinen.

- Leinen, Goldkreuz, Rotschnitt 1.85
- Ganzleder, Goldkreuz, Goldschnitt, Futterral 6.00

Wäsche und Kleider

für die M.-Br.-Gem.-Missionsstationen in Afrika.

Auf Anregung von Br. J. B. Töws, Feldsekretär der Aeußeren Mission der M.-Br.-Gem., haben die Frauenvereine der Kanadischen Konferenz auch in diesem Jahre Wäsche und Kleider für Afrika genäht. Hier folgt eine Liste der Sachen, die bei C. A. DeFehr & Sons, Winnipeg, Man., aus Ontario, Saskatchewan, Alberta und Brit Kolumbien und bei Schw. B. B. Fast aus Manitoba zusammengekommen sind. Ungefähr die Hälfte dieser Sachen nahmen Missionsgeschwister Brucks mit. Die übrigen Sachen sind fertiggepackt und warten auf die nächste Gelegenheit.

Unser Wunsch und Gebet geht dahin, daß alle Bemühungen doch Mittel zum Zweck werden, nämlich daß Seelen aus der Finsternis zu Jesus geführt werden.

Verzeichnis der Sachen:

78 Laken, 254 Kissenbezüge, 264 Uniformen (Gowns), 324 Kleider für Mädchen, 355 Hosen für Knaben, 121 Hemden für Knaben, 692 Baby-Decken, 847 Baby-Hemdchen, 100 Windeln, 81 Handtücher, 59 Handtücher zum Austrocknen, 28 kleine Geburtstagsgeschenke für die Kinder der Missionare.

Einges. von Schw. B. B. Fast.

Einladung

Schon längere Zeit sahen wir die Notwendigkeit, daß wir hier in Ontario einen größeren Saal brauchten für unsere Konferenzen, Jugendversammlungen und andere größere Feste. Es wurden auch schon Pläne gemacht, dann aber wieder aufgeschoben.

Jetzt aber, 1955 und 1956, ist es Tatsache geworden. An unsere „Eden"-Hochschule haben wir so viel anbauen dürfen, daß wir anstatt 4 Klassenzimmer jetzt 7 haben und dann noch zwei große Räume im Keller für den Unterricht im wissenschaftlichen Fächern und ein Auditorium (Saal) mit 1200—1400 Sitzplätzen.

So der Herr will, wollen wir am 10. Juni, 2.30 Uhr nachmittags, dem Herrn gemeinsam den Dank dafür bringen. Wir laden unsere Gemeinden und alle werten Schulfreunde recht herzlich ein, sich an diesem Dankfeste zu beteiligen.

An demselben Abend, 7.30 Uhr, feiert die „Eden"-Hochschule ihr Schlußfest. Auch für diese Feier laden die Lehrer, Studenten und das Schulkomitee freundlich ein. Kommt und nehmt teil an den Segnungen, die unser Herr für uns bereitet hat. Und der Herr, unser Meister, wolle das Werk unserer Schule segnen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch alle Väter und Mütter bitten, unserm Prinzipal der Hochschule, Br. D. Neumann, die Anmeldung ihres Kindes für Grad 9 sogleich zu schicken, damit gewisse Vorkehrungen fürs nächste Jahr getroffen werden können.

Das Schulkomitee.

Einladung

Die Graduationsfeier der Alberta-Menn.-Hochschule zu Coaldale findet am 3. Juni, Sonntag, statt, und zwar 7 Uhr abends. — Jedermann ist willkommen.

Am Nachmittage desselben Tages, von 1.30 Uhr, haben die gewesenen Studenten ihre Jahresversammlung.

Peter J. Bargen, Prinzipal.

Einladung.

So Gott will, gedenken die M.-Br. Gemeinden zu **Newton Siding und Elm Creek am 3. Juni ihr halbjähriges Missionsfest** im Bethause der M.-Br.-Gemeinde zu Elm Creek zu feiern. Wir beten, daß der Herr uns segnen möchte und laden ein, an den Segnungen teilzunehmen.

Im Auftrage der Gemeinde,
Jac. G. Wiens.

Bekanntmachung

Die Mennon.-Brüdergemeinde zu Gem, Alberta, ladet hiermit herzlich ein, an den Beratungen und Erbauungen der Alberta-Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinden in Gem am 16., 17. und 18. Juni 1956 teilzunehmen. — Geschwister, die per Bus oder Bahn kommen, möchten rechtzeitig die veränderten Fahrpläne beachten.

P. P. Dörksen,
Leiter der Gemeinde.

Kindermission.

Wie schon in vorigen Jahren, appellieren wir auch jetzt wieder an unsere Freunde, die ein Herz und auch eine offene Hand für die Arbeit unserer Stadt- und Randmission unter den Kindern haben.

Die Erfahrung hat uns gezeigt, von welch großer Bedeutung und großem Segen es für die Kinder war, wenn sie 10 Tage im Kamp weilen durften. Viele sind dort ein Eigentum des Herrn geworden, andere wurden in ihrem Glauben befestigt.

Viele von euch haben vielleicht nie Gelegenheit gehabt, in die Finsternis hineinzuschauen, in der sich solche Kinder befinden. Vor gar nicht langer Zeit kam ich in der Stadt zu einer Straßenecke und sah, wie ein 12-jähriger Junge von einem großen Manne verfolgt und gegriffen wurde. Während der Junge um sich biß und schlug, kam das Polizeiauto, und er wurde unsanft in dasselbe befördert und abgefahren. Aber ich sah auch, wie sich der Junge zusammenkauerte und bitterlich weinte. Beim Beobachten dieser Szene konnte ich mich der Tränen nicht erwehren.

Wir dürfen Hunderten von diesen Kindern das Licht des Evangeliums bringen, das neues Leben schafft. Wir dürfen es erleben, daß Kinder im Kamp zum Lehrer kommen, ihre Sünden bekennen und Vergebung und Frieden finden.

Wie bedeutungsvoll ist es, daß gerade diese Kinder mal für zehn Tage aus ihrer finsteren Umgebung herauskommen und diese Tage unter dem Lichte und Schalle des Evangeliums verleben. Das sind für sie Tage, an denen die Finsternis nicht das Licht verdrängen kann. Matth. 19, 14 sagt der Herr Jesus: „Lasset die Kindlein und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen; denn solcher ist das Himmelreich."

Wir haben noch nie vergebens bei euch angeklopft. Bei dieser Gelegenheit rufen wir jedem Geber ein herzliches Dankeschön zu. Gott vergelte es dir! Da es nicht für uns ist, sondern für diese Kinder, kommen wir und bitten herzlich im Namen unseres Herrn und Heilandes um Hilfe, damit wir die Möglichkeit bekommen, die Kinder zum Kamp zu schicken. Hast du wenig, gib wie du kannst; hast du viel, gib was du kannst, und der Herr wird es belohnen.

Bitte alle Gaben an Br. C. A. DeFehr, 78 Princeß St., Winnipeg, zu schicken.

J. H. Quiring – Randmission,
J. P. Neufeld – Stadtmission.

Bekanntmachung der allgemeinen Versammlung der in Manitoba wohnenden Aktienbesitzer der Christian Preß, Ltd.,

die **Freitag, am 1. Juni,** in der Vesperpause der Manitoba-Konferenz der M.-Br.-Gem., im Elmwood-Bethause, stattfinden soll.

Zweck: Kurze Berichte, Besprechung und Nomination der Kandidaten in die Verwaltung.

Die Teilhaber werden dazu freundlich eingeladen.

Das Direktorium.

Harbison-Service

Eigentümer: Henry Epp
"Texaco" Gasolin und Öl
Berühmte "Marfak Lubrication"
"Tune-ups" unsere Spezialität.
Kelvin St. and Harbison Ave.
Elmwood, Winnipeg. Ph. 50-5463

**100 JAHRE
KNEIPP-NATURARZNEIEN**
Jetzt auch in Kanada erhältlich.
Kneipp-Schlankheits-Dragees
Org. Pack., 40 St. .... nur **$0.95**
Kneipp-Pillen gegen Darmtraegheit
Org. Pack., 60 St. .... nur **$0.95**
Kneipp-Galle- und Leberpillen
Org. Pack., 50 St. .... nur **$1.25**
Kneipp-Karamellen gegen Husten
Org. Pack., 40 St. .... nur **$0.75**
Kneipp-Kraeuterkerne: gegen Rheuma-, Herz- oder Nervenleiden
je Org. Pack., 200 St. .. nur **$1.95**
Kneipp-Kraeutertee-Kuren
je Org. Pack., ... nur **$1.25**
Kneipp-Kurwegweiser kostenlos!
Wo in oertlichen Fachgeschaeften nicht erhaeltlich, wende man sich direkt an den Importeur:
(Versand gegen Money Order oder C O D)
Deutsche Reformhaus Company Reg'd
P.O. Box 175, Station H., Montreal

Bestellzettel.

**THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg 5,
Canada.**

**Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus.
Zusammen mit „Mennonite Observer" $4.50.**

Ich bestelle hiermit die

Mennonitische Rundschau —

Beigelegt sind: $...............

Name: ....

Adresse: ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ Neuer Leser ☐ (Bitte anmerken!)

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.

Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum **und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau melde man bitte immer sofort.**

Probenummern an beliebige Adresse frei.

Wollen Sie ihr Haus verkaufen,
oder ein anderes (neu oder alt) kaufen?
Bitte, wenden Sie sich vertrauensvoll an
Hans Klassen
Winnipeg 3, Man.
— Phone 74-9074 —

**Crosstown Credit Union Society
LIMITED**
Neue Telefonnummer: 93-0488
284 Kennedy St., Winnipeg 2, Man.
Bürostunden in den Sommermonaten
Juni, Juli und August 1956:
Montag — Donnerstag: von 9 a.m. — 5 p.m.
Am Freitag: von 9 a.m. — 6:15 p.m.
An den Sonnabenden ist unser Büro geschlossen.
Man nehme dieses bitte zur Kenntnis, auch unsere neue Telefonnummer.

Häuser zu verkaufen
in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.
•
In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen** dienen wir Ihnen gerne und prompt!
Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie
Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phones: Office 92-5885 — Residence 40-6771

**EDISON
FOOD MARKET**
300 EDISON AVE. AT PENTLAND
NORTH KILDONAN'S
TOM-BOY-STORE
(Propr. Nick Dueck)
Beachten Sie unsere Anzeigen
in der "Free Preß" und "Tribune"
JEDEN DONNERSTAG.
HONIG
MANITOBA
№ 1 — WEISS
4 Pfd. **95c**
Spezialpreise gelten: 31. Mai, 1. u. 2. Juni